Deutsche schaffen in aller Welt

Ein Bildband deutscher Leistung im Auslande

Herausgegeben von **Heinz Otto**, Leiter des Presseamtes der Auslands-Organisation der NSDAP.

Verlag Joh. Kasper & Co., Berlin SW 68 © 1940.
Diese digitalisierte Version © 2015 by **The Scriptorium**.
Druckversion 2016 gesetzt vom Hilfsbibliothekar.
Alle externen Verweise im Text führen zu den Quellen im Netz.

Inhalt:

Zum Geleit!
E. W. Bohle, Gauleiter und Staatssekretär, Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP.

Das Ehrenmal der Auslandsdeutschen Arbeit
Oberbürgermeister Dr. K. Strölin, Präsident des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart.

Wanderwege des deutschen Blutes und Geistes
Dr. R. Csaki, Leiter des Deutschen Auslandsinstituts, Stuttgart.

Deutsche schaffen in aller Welt
Professor Dr. K. Haushofer, Generalmajor a. D., Vorsitzender der Bundesleitung des VDA.

Verzeichnis der photographischen Mitarbeiter

Bildteil

Zum Geleit!

***E. W. Bohle**, Gauleiter und Staatssekretär, Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP.*

Dieses Bildwerk vom deutschen Schaffen in aller Welt erscheint in der größten Zeit deutscher Geschichte. Daß dieses Dokument gerade während des Entscheidungskampfes um Deutschlands Größe und Freiheit der Öffentlichkeit übergeben wird, hat einen tiefen Sinn. Wir wissen, daß es zu den Kriegszielen unserer Gegner und vor allem Englands gehört, die deutsche Leistung in der Welt zu verdrängen und zu vernichten. Von dieser Leistung aber soll dieses Werk sprechen.

Auf allen Kontinenten haben deutsche Kaufleute und Ingenieure, deutsche Ärzte und Forscher, deutsche Handwerker, Arbeiter und Bauern in den Ländern, die ihnen Gastrecht gewährten, auf allen Gebieten Überragendes geleistet.

Das vorliegende Werk kann deshalb aus dem Vollen schöpfen. Wohin immer man in der Welt blickt, wird man die Spuren deutscher Pionierarbeit finden. So soll dieses Werk einen Querschnitt geben durch die Errungenschaften deutschen Geistes und deutscher Arbeitskraft, ohne dabei Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu können. Wollte man die deutsche Leistung in aller Welt erschöpfend darstellen, so müßte eine Vielzahl von Bildwerken dieser Art geschaffen werden, um einer so großen Aufgabe auch nur annähernd gerecht werden zu können.

Dieses Werk soll all denen gewidmet sein, die mit ihrem Schaffen draußen für Deutschlands Ansehen gearbeitet haben und noch arbeiten, den Deutschen, die draußen fern der Heimat als aufrechte Nationalsozialisten in der gleichen Volksgemeinschaft leben, die im Reich Wirklichkeit geworden ist. Möge weiterhin dieses Buch der Welt einen Einblick geben in den Umfang und die Größe deutscher Leistung im Ausland, die getragen wurde von den Ewigkeitswerten deutschen Volkstums und die einen Beweis darstellt für den völkerverbindenden Sinn des Wortes:

"Der Nationalsozialist ehrt deshalb fremdes Volkstum, weil er sein eigenes liebt."

E. W. Bohle

Gauleiter

Das Ehrenmal der Auslandsdeutschen Arbeit

*Oberbürgermeister **Dr. K. Strölin**, Präsident des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart.*

Als der Führer und Reichskanzler die schwäbische Gauhauptstadt zur Stadt der Auslandsdeutschen erhob, hat der Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP., Gauleiter *Bohle*, bei der Einweihung des Ehrenmals der Deutschen Leistung im Ausland den tieferen Sinn dieser Auszeichnung Stuttgarts dahin gedeutet, daß die Deutschen im Ausland nun eine eigene Stadt im Reich gewonnen haben, die Deutschland bedeutet für alle, die nicht das Glück haben, in der Heimat zu leben. "Stuttgart ist darum symbolhaft *ihre* Stadt, die Stadt der Auslandsdeutschen."

Den ehrenvollen Auftrag, allen Deutschen außerhalb des Reiches Heimat zu sein, hat die Stadt Stuttgart als eine hohe Verpflichtung übernommen, stolz darauf, durch ihre geschichtliche Vergangenheit wie auch durch frühzeitig geschaffene und bewährte Einrichtungen für das Deutschtum im Ausland die Erfüllung dieses Auftrags verbürgen zu können. Ist doch Stuttgart und darüber hinaus das ganze Schwabenland mit seinem bedeutenden Anteil an der deutschen

Auswanderung schon seit Jahrhunderten durch enge Bande des Blutes und der Kultur mit dem Deutschtum in aller Welt verbunden gewesen. Darüber hinaus hat schwäbischer Werkfleiß und schwäbische Qualitätsarbeit in Handwerk, Handel und Industrie eine starke wirtschaftliche Verbindung des Schwabenvolkes mit dem Deutschtum draußen und mit der Weltwirtschaft schlechthin geschaffen und diese wirtschaftliche Verflechtung ständig enger gestaltet.

Seit dem Jahre 1917 leistet das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart wissenschaftliche und praktische Arbeit im Dienste des Deutschtums im Ausland. Das vor wenig Jahren errichtete Volksmuseum der Auslandsdeutschen zeigt als ein dem deutschen Pionier draußen gewidmetes Ehrenmal die starke wirtschaftliche, kulturelle und technische Leistung des Deutschen in aller Welt. In steigendem Maße wurde Stuttgart die Stätte wichtigster Veranstaltungen des Auslandsdeutschtums. In den letzten Jahren haben Reichstagungen der Auslandsdeutschen in Stuttgart stattgefunden. Sie sind in großem und festlichem Rahmen in Anwesenheit von zahlreichen führenden Persönlichkeiten aus dem Reich durchgeführt worden.

Die Einrichtung der von der Stadtverwaltung geschaffenen Heime für auslandsdeutsche Schüler und Schülerinnen, sowie für Studierende der Technischen Hochschule, ist überall draußen sehr stark begrüßt worden. Jungen deutschen Handwerkern und Kaufleuten aus dem Ausland sind Wohnheime zur Verfügung gestellt worden, ebenso berufstätigen Frauen und Mädchen, die in der deutschen Heimat hauswirtschaftliche und Handelskurse besuchen wollen.

Die Anwesenheit zahlreicher junger Auslandsdeutscher aus allen Erdteilen in den Stuttgarter Heimen führt zu regem Brief- und Besuchsverkehr mit den Deutschen draußen und läßt so die Stadt der Auslandsdeutschen an vielen Wünschen und auch Sorgen ihrer Volksgenossen im Ausland teilnehmen. Mit Patenspenden von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, Lehrmitteln und Rundfunkempfangsgeräten konnte schon bei mancher Schule und örtlichen Gemeinschaft der Deutschen in Übersee und im europäischen Auslande wenigstens die geistige Verbindung mit dem Mutterlande gefestigt und neu belebt werden.

Es sind aber nicht bloß die Stadtverwaltung, das Deutsche Auslandsinstitut oder die sonst in Stuttgart mit auslandsdeutschen Aufgaben betrauten Dienststellen, es ist die gesamte Stuttgarter Bevölkerung, die sich in den Dienst dieser großen Aufgabe stellt. Diese Aufgabe der Pflege des Deutschtums wird der Bevölkerung nicht bloß überall im äußeren Stadtbild, in der Benennung von Straßen, Plätzen und Gebäuden und im Bildschmuck öffentlicher Räume und Schulen ständig zum Bewußtsein gebracht. Jeder einzelne Stuttgarter ist auch im persönlichen Lebenskreise auf lebendige Verbindung und engste Fühlung mit den deutschen Volksgenossen im Ausland ausgerichtet und so darauf eingestellt, die auslandsdeutsche Arbeit mit tätigstem Anteil zu unterstützen.

Das ganze Leben Stuttgarts wird so gestaltet, daß sich die Auslandsdeutschen in *ihrer* Stadt wirklich heimatberechtigt und zu Hause fühlen können. Die einzigartige Schönheit der landschaftlichen Lage zwischen Wäldern, Obstgärten und Rebenhügeln, die gastfreundliche Wesensart ihrer Bevölkerung werden die Stadtverwaltung in dieser Absicht unterstützen. Stuttgart hätte sich keinen schöneren und würdigeren Auftrag wünschen können, als er in der Berufung zur Stadt der Auslandsdeutschen gegeben ist.

Mögen bald wieder nach dem siegreichen Ende **dieses uns von den westlichen Plutokratien aufgezwungenen Kampfes** die Fahnen in Stuttgart in allen Straßen, an allen Häusern flattern zur Begrüßung und zum Empfang der Reichstagung der Auslandsdeutschen!

Wanderwege des deutschen Blutes und Geistes

***Dr. R. Csaki**, Leiter des Deutschen Auslandsinstituts, Stuttgart.*

Der Führer hat den Anspruch auf deutsches Lebensrecht im Auslande umrissen, indem er als deutschen Lebensraum diejenigen Gebiete bezeichnete, die durch Deutsche kultiviert und zivilisiert worden sind. Wenn natürlich in den einzelnen Ländern Umfang und Tiefe des deutschen Anteils an dem Aufbau der Kultur und Zivilisation auch verschieden ist, so kann doch gesagt werden, daß in Geschichte und Gegenwart kaum ein Gebiet der Erde zu finden ist, an dem Deutsche nicht mitgestaltend beteiligt wären, das also durch die maßgebliche deutsche Leistung nicht auch Wirkungsfeld unserer Arbeit, unseres Menschentums, geworden wäre.

Im folgenden soll versucht werden, diejenigen Gesichtspunkte herauszustellen, die im Verlaufe der außendeutschen Arbeit während der letzten Jahre und Jahrzehnte für das Wesen des deutschen Lebensraumes als grundsätzlich und richtunggebend erkannt wurden.

Deutscher Volksboden

Im Gegensatz zu den anderen großen weltweiten Kulturvölkern, namentlich zu den Engländern, haben die Deutschen neben städtischen Niederlassungen von jeher vor allem *bäuerliche Siedlungen* im Auslande geschaffen. Das Kennzeichnende der englischen Weltdurchdringung ist die Besitznahme der Erde unter dem Schutze der eigenen Staatsgewalt, unter der politischen und wirtschaftlichen Rückendeckung des Muttervolkes. Selbst in der Vereinzelung, Tausende von Meilen entfernt, fühlte sich der Brite nie verlassen, selbst in fremden Staaten glaubte er so auftreten zu können, als ob er, bloß weil er ein Engländer hieß, auch hier bevorrechtet sei.

Anders der Deutsche. Der Mangel eines einheitlichen Reiches und damit einer ihn vertretenden und schützenden Macht zwang ihn, sich in fremdvölkischer Umwelt sein Heimatsrecht auf eigene Faust zu schaffen. Seit dem 11. Jahrhundert sind ungezählte Scharen deutscher Siedler nach dem Osten gezogen und haben nicht nur den *deutschen Volksboden* der slawischen Völkerwelt gegenüber vorgetrieben, sondern sie sind weit über den *geschlossenen* Lebensbereich der Nation hinweggedrungen und haben durch ländliche Kolonisation *bodenverwurzelte* Gemeinschaft gebildet. Sie haben sich ausschließlich auf ihre eigene Kraft verlassen müssen und waren deshalb gezwungen, einen möglichst kräftigen Ring des Volkstums zu schließen, der in zweierlei seine Hauptstützpunkte fand: erstens in der Erwerbung, Rodung und Bebauung von möglichst viel *eigenem Boden* und zweitens in der Aufrichtung einer möglichst fest organisierten und fremdem Volkstum gegenüber innere und äußere Schranken wahrenden völkischen *Eigenständigkeit*. Das Gemeinschaftsbewußtsein der in fremder Umwelt siedelnden deutschen Bauern konnte sich, wollten sie ihre Eigenart bewahren, nicht zur vollen Teilhaberschaft an dem Staatsgedanken, zu dem beglückenden Gesamtverhältnis des vollwertigen Bürgers zum Vaterlande, ausweiten, sondern es blieb beschränkt auf den engeren Heimatboden, auf das Tal und die Flur, die man im Laufe der Geschichte zu einem landwirtschaftlichen Vorbild für die Andersvölkischen gestaltet hatte. Die starke Bodenverwurzelung des volksdeutschen Bauern erklärt sich durch diese Ausschließlichkeit des engeren Heimatbezirkes, mit dem sein Weltbild begrenzt ist.

Bestimmend für die Daseinsform des größeren Teiles deutscher Menschen im Auslande ist jedenfalls die Tatsache, daß sie ihr Schicksal durch Entwicklung eines eigenen Volksbodens viel fester an die neue Wahlheimat knüpfen, als wenn sie nur zu flüchtigem Verweilen als Kaufleute, Seefahrer oder Forscher gekommen wären. Man hat für unsere deutschen Volksgruppen im Auslande gelegentlich die Bezeichnung "*Schicksals*minderheiten" gefunden und hat damit zum Ausdruck bringen wollen, daß ihr Dasein durch die Erdgebundenheit auch an das Land und seine

Bevölkerung in vielfältigster Weise gebunden ist. Es ist auch für Deutschland als Urheimat jener Millionen außendeutscher Kolonisten und für sein Verhältnis zu den Wohnländern dieser Volksgruppen ein psychologischer Faktor von einschneidender Bedeutung, daß es nicht nur durch seine Weltwirtschaft, seine Technik und Wissenschaft, sondern auch durch soviel Ströme seines eigenen *Blutes* mit dem *Boden* fremder Staaten verhaftet ist. Indem Deutschland durch seine Söhne in so vielen Gebieten teilhat an dem urtümlichen Besitz, an dem *Boden* selbst, ist auch sein Anteil an dem Aufbau jener Länder über alles Materielle und über alle rein geistigen Leistungen hinweg ein viel innerlicherer und für beide Teile viel gefühlsbetonterer als in dem Verhältnis anderer großer europäischer Völker zu diesen Ländern. Dieser Umstand ist bei der Beurteilung der Stellung des deutschen Volkes unter den übrigen Nationen immer mit in Betracht zu ziehen: dadurch, daß Deutschland fast überall zu den anderen Werten noch sein eigenes Volkstum als Grundelement des Aufbaus, nämlich der Bodenkultur, hergab, sind zugleich auch seine Beziehungen zu den Mehrheitsvölkern *empfindlicher* geworden. Vielleicht ist die Tatsache, daß der Deutsche von den übrigen Völkern kritischer betrachtet wird als seine Konkurrenten, auf diese unmittelbare Nachbarschaft, in der er Haus an Haus und Hof an Hof seit Jahrhunderten mit Fremden auf demselben Boden lebt, zurückzuführen. So tief wie der Deutsche ist kein anderer in den Lebensbereich fremder Völker eingedrungen, denn er teilt ja in Siebenbürgen, im Banat, in der Gottschee und sonst wo in Europa genau so wie in Südbrasilien oder am Llanquihuesee in Chile mit dem eingeborenen Volke dessen ureigensten Besitz: den Boden. In des Wortes eigentlichster Bedeutung hat der deutsche Siedler in aller Welt deutschen Lebensraum geschaffen, denn die Scholle, auf der er sitzt, ist bisher das Dauerndste, Unveränderlichste gewesen, was deutscher Leistung im Auslande zu verdanken ist.

Der deutsche Blutsanteil im Auslande

Während die wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Umfang des deutschen Volksbodens im Auslande heute schon recht weit fortgeschritten sind, stehen wir hinsichtlich der Beurteilung der durch überwiegenden Blutsanteil gegebenen Volkszugehörigkeit noch am Anfang statistischer und bevölkerungsgeschichtlicher Erforschung und Erfassung. Eine eindeutige Bestimmung der Volkszugehörigkeit des außendeutschen Menschen konnte bisher vor allem auf Grund dreier Merkmale getroffen werden:

1. Sprache.
2. Politisches, kulturelles und weltanschauliches Bekenntnis.
3. Rassische Zugehörigkeit.

Wir kennen außendeutsche Volksteile wie z. B. die Siebenbürger Sachsen und die (inzwischen umgesiedelten) Baltendeutschen, deren Volksorganisation so festgefügt und deren völkische Durchbildung bis zum letzten Glied der Volksgemeinschaft so zuverlässig war, daß tatsächlich eine hundertprozentige Feststellung der Deutschblütigen möglich ist. Wir wissen aber auch, daß die Grenzen des Deutschseins und Deutsch*bewußt*seins nicht nur in den großen Städten mit ihrem fluktuierenden Leben, sondern auch auf dem Lande in vielen Volksgruppengebieten sehr schwer bestimmbar sind. Wir wissen weiterhin, daß in vielen Gebieten mit einstmals deutscher Bevölkerung heute jedes bewußte deutsche Leben verschwunden ist, so daß auf Grund der noch geübten Muttersprache und auf Grund des Bekennens zum Deutschtum ein Anspruch auf lebendiges Volkstum nicht mehr erhoben werden kann.

Und doch ist nach unserer fortschreitenden Erkenntnis vom Wesen und von den Auswirkungsmöglichkeiten des Volkstums auch hier nicht jeder Anspruch erloschen. Wir haben im Laufe der Jahrhunderte Ströme deutschen Blutes an das Ausland abgegeben. Nur mit der Hilfe

dieses Blutsanteils konnten viele Völker und Länder der Zivilisation und Kultur erst erschlossen werden. Es war ein tragisches, oft aber ein vielleicht gar nicht abwendbares Schicksal, daß dies deutsche Menschentum in der Erfüllung solcher Leistung sich selbst, seine völkische Eigenständigkeit, aufgegeben hat. Es ist für die ungeheure Kulturfunktion, die wir in den Jahrhunderten an den Völkern vollzogen haben, das Wort "Kulturdünger" üblich geworden. In diesem Attribut liegt – unterbewußt von den durch unsere Blutzufuhr höher gezüchteten Völkern her – eine starke Anerkennung und Bestätigung des deutschen Anteils an ihrer Entwicklung, es ist aber für uns selbst eine schwere Entwürdigung und Anklage zugleich darin enthalten. Es wird ausgesprochen, daß die tragfähige deutsche Rasse, ihre Arbeitskraft und Einsatzfähigkeit, gerade gut genug war, um als Dünger auf fremdem Volksboden aufgebraucht und nach fruchtbarer Durchsetzung dieses Volksbodens aufgesogen zu werden. Es ist heute müßig, Betrachtungen darüber nachzugehen, ob ein solcher Vorgang der Selbstentäußerung hätte vermieden werden können. Wir sollten als Deutsche nur feststellen und es die anderen Völker auch nicht ganz vergessen lassen, wieviel sie dem deutschen Anteil an ihrem Aufstieg, abgesehen von allen anderen Einflüssen, auch rein *blutsmäßig* zu verdanken haben. *Was an deutschem Menschentum an andere Völker abgegeben wurde und was in der Geschlechterfolge in der fremden Rasse vollkommen aufgegangen ist, bleibt dem fremden Volkstum verhaftet und ist vom deutschen Volkskörper abgeschrieben worden.*

Wenn wir aber durch die neuere Wanderungsforschung und durch die Sippenkunde dem außendeutschen Schicksal im einzelnen nachgehen, so stoßen wir auf solche Erscheinungen, die uns hinsichtlich der Frage, wo für uns die Grenze der Festlegung der Volkszugehörigkeit liegt, doch zu denken geben. Wir stellen fest, daß es nicht nur einzelne Familien, sondern in Dörfern und ganzen Landschaften geschlossen siedelnde Gemeinschaften gibt, die von den beiden oben an erste Stelle genannten Merkmalen des deutschen Volkstums, die zunächst ausschlaggebend zu sein scheinen, keines besitzen: die deutsche Sprache ist entweder ganz erloschen oder im Schwinden begriffen, ein bewußter Anteil am deutschen Kultur- und Geistesleben ist nicht vorhanden, ein politisch oder weltanschaulich verankertes Bekennen des Deutschtums gibt es nicht, ja, es fehlt vielleicht sogar das Wissen um die eigene deutsche Abstammung.

Und dennoch! Eine genauere volkskundliche und volksbiologische Erforschung, eine ahnenkundliche Aufnahme, eine agrarwirtschaftliche Durchleuchtung zeitigt überraschende Ergebnisse: staatliche Maßnahmen, künstlicher Entzug einer völkischen Führerschicht, Mangel eigener Schulen usw. haben wohl bewirkt, daß der Zusammenhang mit deutschem Geistesleben aufhörte, daß sogar der Gebrauch der Muttersprache allmählich zurückging, aber die *eigentliche Substanz* eines volksmäßig aufgebauten Lebenskörpers blieb dennoch hundertprozentig gewahrt: die Menschen, rassisch betrachtet, waren rein deutsch, volksbiologisch hatten sie sich vollkommen erhalten, aus gesunden bäuerlichen Instinkten heraus hatten sie z. B. nie mit Volksfremden der Umgebung sich vermischt; in ihrem äußeren Gehaben, in ihrer Wirtschaft, im Brauchtum, im Hausbau, in ihren sozialen Anschauungen hatten sie ihre Eigenart und Eigenständigkeit bewahrt. Mit einem Wort, sie waren in den wesentlichen Voraussetzungen der Familie und der Dorfgemeinschaft, sie waren vor allem in ihrem Blut deutsch geblieben. Nur die Bewußtheit dieses Deutschseins war verlorengegangen und fremde Gewalt drohte nun zum Bewußtsein und allmählich auch zum Bekenntnis eines anderen Volkes hinüberzutäuschen. Unsere immer eindringlicher werdende Beschäftigung mit dem zwar nicht mehr bewußten, aber seinem überwiegenden Blutsanteil und seiner ursprüglichen Wesensart nach noch unzweideutig deutsch bedingten Menschentum im Auslande hat zu überraschenden Ergebnissen geführt. In weit stärkerem Ausmaß als wir dieses früher geahnt hatten, gibt es bodenständiges Landvolkstum, aber auch städtisches Bürgertum, das sich in ganzen durchlaufenden Schichtungen sozusagen unter der Decke in seinen biologischen Grundmerkmalen durchaus deutsch gehalten hat, wenn es unter dieser Decke in seiner eigentlichen Natur auch gar nicht in Erscheinung trat, d. h. weder statistisch als deutsch erfaßt wurde noch irgendwie sich kulturell oder politisch auswirkte. Diese Schichten deutsch unterlagerter,

im Apparat des fremden Volkstums scheinbar schon ganz eingeschalteter Menschen erleben ohne eine unmittelbare organisatorische oder propagandistische Beeinflussung von außen, also etwa vom Reiche her, heute eine ganz merkwürdige, sich oft nur unterbewußt ankündigende Wandlung, die beweist, daß sie ihrer Blutzusammensetzung und ihrer Wesenart nach eben doch Deutsche geblieben sind: sie fühlen sich vom mächtigen Strom des deutschen Geschehens in der Welt angesprochen, sie gehen diesem Empfinden meistens zunächst auf *dem* Wege nach, der sie dann ziemlich sicher zum Deutschbewußtwerden hinführt: sie suchen durch die Geschlechterfolge hindurch ihre *Abstammung* festzustellen und sie erheben sich aus der niederdrückenden Geisteshaltung des Kulturdüngers zu erstem stolzem Gefühl, blutsmäßig, abstammungsmäßig zu dem stärksten und geachtetsten Volke der Welt zu gehören.

Die Frage des deutschen Blutsanteiles auf der Erde wird einer großartigen Lösung zugeführt werden, indem auf diese Weise von selbst wieder all das zum deutschen Volks- und Kulturbewußtsein zurückfinden wird, was seiner natürlichen, d. h. blutsmäßigen, rassischen Konsistenz nach sich rein erhalten hat und nur durch widrige äußere Umstände, durch Zwang und künstliche Abgeschnittenheit, eine Bewußtseinsstörung erlitten hatte. Voraussichtlich wird sich dieser Prozeß einer unerhörten magnetischen Anziehungskraft auch auf solche Gruppen erstrecken, die schon in einer anderen Sprache und damit doch wesentlich in einem anderen Kultur- und Anschauungskreise leben. Diese Wandlung erschiene erstaunlich, denn wer für sich selbst und in seiner Gemeinschaft sich Ausdruck und Empfindung eines anderen Volkes zugeeignet hat, muß doch seelisch schon recht tief darin verwurzelt sein. Und doch werden wir auch *solche* Rückgliederungen erleben und werden feststellen, daß *seelische Umsiedlung* letzten Endes nichts Unwahrscheinliches und Unmögliches bedeutet, vor allem deshalb, weil sie die ihrer Substanz nach deutsch Gebliebenen aus einem ewigen, auf die Dauer unerträglichen Zwiespalt heraushebt und ihnen zur Eindeutigkeit ihrer Geisteshaltung verhilft. Sie schwankten zwischen ihrem naturgegebenen deutschen Wesen und der künstlich eingeimpften fremden Art hin und her, und sie werden eine glückhafte Erfüllung darin finden, daß sie nicht mehr zum Kulturdünger, sondern zum selbstbewußten Kulturmittler ihres stolzen Muttervolkes mit dem anderssprachigen Land und Volk berufen sind. Die notwendige Scheidung der Geister wird im Endergebnis volle Klarheit über den Begriff der Volkszugehörigkeit und deren Zuerkenntnis vom Mutterlande her bringen. Als Deutscher wird anerkannt werden, wer aus deutscher Rassezugehörigkeit heraus in der deutschen Sprache und Kultur lebt und sich eindeutig zum Deutschtum und zur deutschen Weltanschauung bekennt. Diese Klarheit wird auch bei denjenigen Deutschen, die früher ein völkisches Zwitterdasein führten oder führen mußten, ihre Leistungskraft und ihre produktive Einsatzfähigkeit im Sinne einer fruchtbaren Verbindung Deutschlands mit dem Ausland in ungeahntem Maße steigern. Der volksbewußte Außendeutsche der Zukunft wird aus den neuen Impulsen des Deutschtums heraus ungleich Größeres leisten können als in der unwürdigen Rolle der Verdammnis zum Kulturdünger.

Volksdeutsche Gemeinschaft

Der Vorgang der einsetzenden "Dissimilation", der gekennzeichnet wurde, bezieht sich auf eine noch nicht annähernd bestimmbare, nach Schätzungen aber mehrere Millionen betragende Zahl von Menschen, die heute noch auf ganz verschiedenen Stufen ihres Verhaltens zu Deutschland und dem Deutschtum stehen. Wir besitzen aber natürlich auch eine Kerntruppe bodenständigen Deutschtums in allen Teilen der Welt, die als fester Ansatz der Kristallisation angesprochen werden muß. Dieser Kern ist um so fester, traditions- und volksbewußter, je organischer seine *Gemeinschaftsbildung* erfolgt ist. *Die organisierte Volksgemeinschaft* ist für eine Volksgruppe im Ausland ausschließlicher Maßstab ihrer völkischen, kulturellen und wirtschaftlichen Einsatzfähigkeit. Folgende Merkmale sind typisch für den organisierten Zusammenschluß des Kolonistentums:

Jede kollektive Auswanderung führt in den Siedlern zugleich auch ein Spiegelbild der betreffenden *Kulturepoche* Deutschlands in das fremde Land mit. Es ist charakteristisch, daß die politischen und geistigen Strömungen, die Anschauungen und Sitten der Zeit, in der die Auswanderer Deutschland verließen, Jahrhunderte lang wirksam bleiben. Auch in der Gegenwart vermeint man in den Pikaden Südbrasiliens die altväterische Art und das soziale Bild Mecklenburgs vor über 100 Jahren wiederzufinden und bei den Siebenbürger Sachsen hat sich im Volksglauben, in Sagen, Märchen, in der Tracht mancherlei erhalten, was unmittelbar auf die rheinische Kulturlandschaft des 12. Jahrhunderts zurückführt. Es liegt etwas Beglückendes darin, daß sich die Urformen des deutschen Volkslebens auf diese Weise an der äußersten Peripherie oft treuer gehalten haben als im Kernland selbst. Für das psychologische Verständnis der im Auslande neu entstandenen deutschen Gemeinschaften ist es außerordentlich wichtig, sich immer vor Augen zu halten, daß die einzelnen Gruppen nach ihrer Ansiedlung auf weite Strecken hin vom Mutterlande getrennt und in jeder Hinsicht auf sich selbst angewiesen waren. Sie erlebten den Fluß der Entwicklung im Reiche nicht mehr mit, sie mußten geistig von dem zehren, was sie an Kulturgütern, an geistigen und seelischen Inhalten, mitgebracht hatten. Sie sahen Deutschland nie mehr, und ihre Kinder konnten nur das weiterentwickeln, was ihnen ihre Eltern an Erbgut weitergaben. Instinktiv haben sie an diesen Werten zäh festgehalten. Wo dieser Instinkt, daß man sich nur behaupten könne, wenn man alles, was sich um dieses Mitgebrachte herumbaute, zäh verteidigte, wirksam bleibt, da setzt auch die *Gemeinschaftsbildung* der deutschen Auswanderergruppe ein. Die Gruppen konnten nur dann bestehen bleiben, wenn sie den gesunden Drang in sich entwickelten, ihre Eigenständigkeit zu erhalten. Dies geschah durch die Schaffung von organisatorischen Formen für die Verteidigung und Abgrenzung gegen die fremde Umwelt: es bildete sich ein Abstand gegen das Fremde, und in dieser bewußten Abwehrhaltung wurde das Arteigene um so pfleglicher behandelt. *Der Abstand zur Umwelt ist der Grundantrieb zur Herausbildung einer artbewußten Volksorganisation im Außendeutschtum.*

Diese Volksorganisation mußte den Verteidigungsgürtel um die Volksgruppe so fest schließen, daß grundsätzlich fast alle Attribute, die eigentlich einem größerem Volkskörper eignen, entwickelt wurden. Unsere historischen volksdeutschen Gruppen, die auf eine lange Tradition zurückblicken können, haben sich im Hinblick auf die Entwicklung einer organisatorischen Eigenständigkeit als außerordentlich fruchtbar und fähig erwiesen; sie haben Tausende von Kilometern abseits von Deutschland eigene Schulen und wissenschaftliche Einrichtungen, selbständige Wirtschaftskörper und in eigenem Schrifttum sogar eine Art in sich geschlossenen kleinen Kulturkreis – selbstverständlich auf gemeindeutscher Grundlage – gebildet. Es ist überaus reizvoll, solcher auf Freiwilligkeit aufgebauter Gemeinschaftskraft nachzugehen, die von den primitivsten Formen der Urwaldrodung an bis zu höchster schöpferischer, geistiger und künstlerischer Kollektivleistung vorgestoßen ist. Wenn unser bodenständiges Außendeutschtum an Leistung nichts anderes hervorgebracht hätte, als daß es in fremder Umwelt deutsches Volksgut mit bewußtem Abstand und in kraftvoller Eigenständigkeit weiterentwickelt hätte, so wäre damit schon sein Daseinsrecht erwiesen. Dies Dasein im Sinne des Gesamtvolkstums erfährt in unseren Tagen deshalb eine besondere Genugtuung, weil die Entwicklung im Mutterlande vielfach an die in der Volksgruppe noch frisch sprudelnden Quellen ursprünglicher Volksüberlieferung, die im Reich schon verloren schienen, unmittelbar anknüpfen kann.

Fremdes Volkstum als Nachbarschaft

Der Deutsche im Ausland lebt nicht im luftleeren Raum, er ist nicht nur den Einflüssen des Klimas, der Landschaft, sondern auch der täglichen Berührung mit Menschen fremder Rasse und Sprache ausgesetzt. Nicht nur der Mann in den Großstädten, sondern auch der Kolonist auf dem Lande steht in der dauernden Auseinandersetzung mit fremdem Volkstum. Es gibt nur sehr wenig volksdeutsche

Siedlungsgebiete, die einigermaßen geschlossen deutschen Siedlungsraum und nur von Deutschen bewohnte Ortschaften aufweisen. In den allermeisten Fällen hat es die bewußte Siedlungspolitik der kolonisierenden Stellen, hat es die zahlenmäßige Unzulänglichkeit des angesetzten deutschen Menschentums oder haben es geschichtliche Rückschläge bewirkt, daß die einzelne volksdeutsche Gemeinde gemischtsprachig ist. Der deutsche Bauer im Auslande sitzt Haus an Haus, Feld an Feld mit seinem andersvölkischen Nachbar. Dieser Umstand ist volkspsychologisch grundlegend für die Voraussetzungen des außendeutschen Daseins. Es handelt sich fast durchgängig um die unmittelbare Symbiose des Deutschen mit den anderen.

Wenn wir im vorangehenden Abschnitt von dem geistigen Abstand, von dem seelischen Verteidigungsgürtel sprachen, den der Volksdeutsche dem Fremden gegenüber wahrt, so scheint die Kluft, die sich da auftut, sehr wenig für die Möglichkeit eines einigermaßen friedlichen Zusammenlebens innerhalb ein und derselben Dorfmark zu sprechen. Es ist nun ein weiteres kennzeichnendes Grundmerkmal, daß der deutsche Siedler, obwohl er seine Eigenständigkeit in bewußter Unterscheidung gegen alles Fremde aufbaut, dennoch in guter Nachbarschaft mit den anderen zu leben weiß. Es sind dies die beiden Komponenten seines Lebens und zugleich die Faktoren seiner gedeihlichen Wirksamkeit auch im Interesse der mitwohnenden Völker. Es ist eine sehr eigentümliche, aber, wie die Praxis zeigt, eine mögliche Lebensform, daß dieser deutsche Bauer in seiner Gemeinschaft (Kirche, Schule, Verein, wirtschaftliche Organisation) ein Eigenleben führt, aber außerhalb dieser ganz genau abgegrenzten und auch von den Fremdvölkischen respektierten Konvention doch sowohl ein menschlich gutes als auch praktisch wirtschaftliches Einvernehmen mit dem Nachbarn pflegen kann. Nur indem er diese beiden Lebensbereiche streng und klug auseinander zu halten und andererseits an gehöriger Stelle wieder miteinander zu verbinden weiß, kann der Außendeutsche seine über dem Zweck der eigenen Arterhaltung liegende allgemeine Aufgabe erfüllen, nämlich *den Nachbarvölkern auf allen Gebieten des Fortschrittes Pionier und Lehrmeister zu sein.* Je unmittelbarer die Nachbarschaft, um so stärker die völkische Notwendigkeit, sich rassisch rein zu erhalten, um so größer allerdings auch die Möglichkeit einer kulturellen Hebung der anderen. Je mehr der deutsche Bauer seinen kollektiven Abstand den anderen gegenüber wahrt, um so höherstehend wird er bleiben, und um so wirksamer wird er seine Kulturaufgabe des Beispiels für andere erfüllen können. Er kann dies auf die Dauer nur aus der deutschen Gemeinschaft und den durch diese gegebenen höheren Werten und Fähigkeiten heraus. Sobald der Deutsche seine organisierte Gemeinschaft aufgibt, lösen sich diese Kräfte auf. Es ist daher in noch höherem Sinn eine Aufgabe der Andersvölkischen und vor allem auch der Staatsführung, die volksdeutsche Organisation aus ureigenstem Interesse zu fördern und in deren bewußt abgegrenzter Eigenständigkeit keine Einengung oder schädliche Abschließung zu sehen, sondern ein Mittel, höhere produktive Leistungen und Kulturwerte nicht absinken zu lassen. Der beste "Kulturdünger" für jeden Staat ist stets der organisierte Deutsche im Verbleib seiner Besonderheit als das *schöpferische Element jeder Landschaft, in die er verpflanzt wurde.*

Außendeutschtum und Mutterland

Die deutschen Menschen im Auslande können auch ihre Hauptaufgabe dem *Mutterlande* gegenüber nur dann erfüllen, wenn sie dies aus einer geschlossenen Gemeinschaft heraus tun. Es ist typisch in der Entwicklung solcher Gemeinschaften, daß, nachdem in den ersten Zeiten der Ansiedlung die Fäden des Zusammenhanges mit dem Mutterlande abrissen, später von der zu einem politischen Körper zusammengewachsenen Einheit her um so betonter vor allem alle diejenigen Verbindungen gepflegt wurden, durch welche die Volksgemeinschaft ihre Kulturnähe mit dem Mutterlande aufrecht erhält. Die Bildungsmöglichkeiten, die durch die gemeinsame Sprache erleichtert sind, werden voll ausgenützt, um Handwerker, Hochschüler, Fachschüler, Landwirte, Kaufleute, Techniker in Deutschland sich ein überdurchschnittliches Können erwerben zu lassen, das sie dann

in der volksdeutschen Heimat zu Nutzen des *ganzen* Landes auswerten können. Gesetzt den Fall, die Volksgruppe löste sich als lebendig wirkender Organismus auf, die deutsche Muttersprache ginge verloren, das Bewußtsein der Volks- und Kulturzugehörigkeit erlöschte, so würde damit im Gefolge auch die zum Mutterlande hin und vom Mutterlande her auf Grund der gemeinsamen Rasse und Sprache gepflegte Wechselseitigkeit aufhören und damit natürlich auch die Möglichkeit, daß *die im Lande wohnenden Deutschen als die gegebenen Vertreter der deutschen Kultur, Technik, Wissenschaft dem Land und seinem Volk die Segnungen dieser Verbindung zugänglich machten.*

Das Mutterland selbst aber ginge des Vorteils verlustig, den es für seine wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen in dem anderen Lande durch das Vorhandensein einer in sich geschlossenen, landeskundigen, eingeborenen deutschen Bevölkerung von vornherein den konkurrierenden Mächten gegenüber besitzt.

In gesteigertem Maße wird die nächste Zukunft solche Verbindungen als wesentlich erscheinen lassen.

Deutschlands Wechselwirkungen mit anderen Völkern

Es wird bei der Verdichtung und Vervielfältigung des reichsdeutschen Wirtschafts- und Kulturverkehrs und bei der Notwendigkeit, angesichts der deutschen Machtsteigerung die geistigen Wirkungen nach dem Auslande hin zu intensivieren, zwangsläufig eine Erweiterung unseres Horizonts an Auslandskenntnissen und eine Vertiefung des Verständnisses für fremde Nationen erreicht werden müssen. Die *Auslandskunde* als eine planmäßige Zusammenfassung aller auf die Erforschung des Auslandes zielenden Wissensgebiete wird ein Hauptstudium der vielen jungen Menschen sein, die in Zukunft in irgendeiner Eigenschaft zum Einsatz im Auslande gelangen. Es geht, aufbauend auf diese wissenschaftlich-erkenntnismäßige Erfassung des Auslandes, im Endziel um richtige Völker- und Menschenbehandlung von hoher Warte aus, damit Deutschland sich in ein nicht nur außenpolitisch bedingtes, sondern psychologisch auf weite Sicht tragfähiges Verhältnis zu den Dingen im Auslande einstelle.

Die Ausstrahlung deutschen Wesens im Auslande erfolgt einerseits mittelbar durch das Medium der dort einheimisch gewordenen Volksgenossen, andererseits unmittelbar durch Einflüsse vom Reiche her. Unsere im Auslande lebenden Volksteile sind uns daher ein wichtiges Mittel der Wirkung, ein Unterpfand unseres Ansehens und Gewichts. Aber auch die vom Reiche her Kommenden müssen die richtige Einfühlung und den nötigen Überblick schon mitbringen. Im Zusammenwirken all dieser Kräfte soll in Zukunft alles ausgewertet werden: die natürliche Kenntnis der im Auslande Geborenen, die wissenschaftliche auslandkundliche Unterbauung vom Reiche her, um die deutsche Weltdurchdringung so zu gestalten, daß sie sich zum Wohle der Völker auswirkt, daß aber gleichzeitig deutsches Blut und deutsche Kraft nie mehr in fremden Kanälen verströmt, sondern bei aller Hilfestellung für die anderen letzten Endes doch nur ein Hochziel kennt: deutsches Volkstum!

Deutsche schaffen in aller Welt

***Professor Dr. K. Haushofer**, Generalmajor a. D., Vorsitzender der Bundesleitung des VDA*

"Unser Gruß sei die hilfreiche Tat!" – So klang ein Segenswort für einen volksdeutschen Tag auf uraltem deutschen Kulturboden, der doch mehr als sechs Jahrhunderte vom Reich getrennt war. Mit ihm hat Rudolf Heß uns einen Leitspruch für weltumspannendes Schaffen und Wirken überhaupt gegeben, der weit über den damals unirdisch schönen mittelalterlichen Marktplatz von Eger

hinaushallte, über den hinweg er in einen abendlichen Gewitterhimmel hinein erstmals gesprochen war. Bejahend und verheißungsvoll leuchtete dazu gerade gegenüber aus dem abziehenden Wettersturm ein Blitzstrahl herunter auf die lauschende Volksgemeinschaft, im Augenblick des Heilrufs auf den Führer, in den die Feier ausklang. Er ist als Vorzeichen von Tausenden empfunden worden und war ein Sinnbild weit über dieses schöne Stück heimgekehrten Volksbodens hinaus für das Schaffen der Deutschen in aller Welt.

Immer hat es sich mit höherer Anspannung der Kräfte, mit herberer Mühe, mit mehr Wagnis und Gefahr vollzogen, als bei allen anderen Großvölkern der Erde. Das lag tief in der Mittellage und den fast unberechenbar ausstrahlenden Grenzen deutschen Volkstums begründet, die freier für fremden Zugriff, offener für außenbürtiges Einströmen von Einflüssen der Kultur, Macht und Wirtschaft waren, als die aller andern, mehr geschlossenen Lebensräume von Großvölkern, aber auch bereiter, ihr Bestes, ihre Leistung, ihr Können, ihre Persönlichkeit ausströmen zu lassen in alle Welt. Viel hat der Deutsche darüber an irdischem Hab und Gut verloren, weil er oft in seinem faustischen Drang zu weltweiter Wirkung des eigenen Blutes und Bodens und ihrer großzügigen Verschwendung, die er trieb, zu wenig Acht hatte. Spät genug lehrte ihn bittere Erfahrung, sich drinnen und draußen "Buten und Binnen" zusammenzuschließen und um eine Fahne zu stehen. "Wenn Du im Land der Träume Dich verweilet, so spricht der Gott, dann hadre nicht mit mir" – aber tu's nicht wieder!

Dafür kann er mit Stolz sagen: es gibt kein gedeihendes Land und keinen Lebensraum der Erde, in dem nicht deutsche Kulturleistung rühmlich bestände, bei vielen nach eigenen Worten der Führer dieser Erdräume wesentlich zu ihrer Entwicklung beigetragen habe, so sehr sogar, daß viele von den Kulturträgern sich völlig an's fremde Wesen verloren und darin aufgingen.

Keinen Unterschied machte es dabei, ob diese Räume festländisch oder ozeanisch vorbestimmt waren, ob sie der Heimat glichen oder ihr wesensfremd waren: ehrlich gedient ist ihnen immer worden! – Wenn 1919 in **dem grauenvollen Widersinn des Undanks von Versailles** das Gedächtnis aller dieser Leistungen Deutscher in aller Welt ausgelöscht schien und dem faustischen Idealisten unter den Weltvölkern die Lust zu weiterer Hingabe seiner Persönlichkeit für Hochziele der Menschheit aus seiner Volkheit heraus, aber außerhalb von ihr, vergehen konnte, so schrieb uns doch, noch ehe die raumpolitische Erneuerungsleistung des deutschen Führers Außenwelt und Umwelt aufhorchen ließ, ein redlicher amerikanischer Geograph aus reiner Gewissenspflicht seiner nüchternen Wissenschaft heraus das tröstende Wort: "So wurde Deutschland alles dessen beraubt, was es in einem halben Jahrhundert zuvor erworben hatte. **Seine asiatischen und afrikanischen Kolonien** wurden unter andere Nationen verteilt, die davon bereits im Überfluß besaßen, ohne einen Überschuß an menschlichem Material zu haben, um sie zu bevölkern. Vom politischen Standpunkt gesehen, mag der Pakt von Versailles ein Dokument ersten Ranges sein. Vom Gesichtspunkt der angewandten Erdkunde aus läßt er an der Zukunft Europas verzweifeln; wir haben mehr als einen guten Grund, zu glauben, daß jene skeptischen Delegierten neutraler Mächte in Versailles nicht unrecht hatten, die in Versailles vorschlugen, Lloyd George (der noch lebt) und dem verewigten Herrn Clemenceau ein Schulhandbuch der elementaren Geographie zu verehren."

So der wackere Amerikaner Hendrik William van Loon noch 1936! Es hätte nichts geholfen; aber es bedeutet doch für uns die transatlantische Ermunterung, mit dem deutschen Schaffen in aller Welt ruhig fortzufahren, – da wir eben nicht an der Zukunft Europas verzweifeln wollen, sondern glauben, daß wir als Herzland Europas an diese Zukunft glauben müssen und daß die kulturpolitischen Aufgaben Europas gerade gegenüber der Zukunft der Menschheit noch längst nicht erfüllt sind, sondern gerade in ihrer zusammenfassenden Wirkung weltüber fortbestehen, in jener Art, der die großen Auslandsdeutschen draußen zumeist gedient haben. So scheint es uns besonders dankbar, in diesem Werk den Aufbauanteil der Deutschen im Selbstbesinnungswerk der einzelnen großen Erdräume nachzugehen, soweit es nicht überhaupt der Selbsterkenntnis des ganzen Erdballs und der Erde als Weltkörper diente.

Bei einem solchen Versuch aber brennt jeden redlichen Forscher die Qual der Wahl des Ansatzpunktes. Zahlenmäßig weitaus am meisten deutschen Krafteinsatz getrunken hat außerhalb Europas und jenseits der Meere, die es umrauschen, die "Neue Welt" beim Aufbau ihrer 21, heute durch eine 500 km tiefe Schutzzone umrahmten Lebensformen. Eine einzigartige Rolle kommt dabei *Alexander von Humboldt* zu, dessen auf höchster kulturpolitischer und menschlicher Höhe stehendes, vom Befreier *Südamerikas* in rührenden Gedichten gefeiertes Verhältnis zu *Simon Bolivar* wahrscheinlich den zündenden, entscheidenden Funken zur befreienden Tat in die Feuerseele des ersten "Panamerikaners" warf, nachdem er lange zuvor die träge gewordene spanische Krone vor dem Verlust warnte, den sie mit den ungeheuren Entwicklungsmöglichkeiten Südamerikas erleiden würde, wenn eintrat, was der große deutsche Raumdenker voraussah und anregte.

Wir kennen **in *Nordamerika*** natürlich viel mehr Deutsche, deren Schaffen unzertrennlich mit dem Aufblühen dieses "Landes der unbegrenzten Möglichkeiten", von "Gottes letzten Geschenk an die Menschheit" verbunden ist. Kein noch so hundertprozentiger Yankee wird die Namen eines *Steuben*, eines *Karl Schurz* aus der Geschichte der Vereinigten Staaten wegdisputieren können, noch die Tatsache, daß mindestens dreißig vom Hundert deutschen Blutanteils im Bevölkerungsaufbau der Vereinigten Staaten stecken, – weit mehr noch – Dank den Pennsylvania-Deutschen –, in Pennsylvania, oder in Texas, oder im "German belt". *Sutter*, der Goldfinder, ist ursprünglich nicht Schweizer gewesen, sondern landflüchtiger Badener; Astoria wurde von einem Pfälzer mit seinem Namen begabt, wie noch viele andere noch ungleich deutscher klingende, zum Teil auch umgetaufte Bevölkerungsballungen; die Lagegunst von Seattle hat als erster ein Deutscher erkannt, und Deutsche in großer Zahl haben im Mexiko-Feldzug, im Sezessionskrieg, leider auch zu Ende des Weltkrieges gegen das eigene Blut, die Schlachten des Sternenbanners geschlagen.

Argentinien und Chile wissen, Brasilien verleugnet heute, was ihre weiten Räume den Deutschen und ihrem Schaffen für sein Werden verdankten. Aber dafür zeugen zu Viele, als daß es so leicht zu verwischen wäre.

Fesselnder, aber auch viel schwieriger noch ist die undankbarer scheinende und doch dankbare Arbeit, den Pfaden nachzugehen, auf denen sich deutsches Blut, deutsche Leistung und deutsche Seelenkraft in die weiten indopazifischen Räume, in die Welten der noch bestehenden oder bereits zu Grunde gegangenen, dort bodenständigen Hochkulturen und ihrer Reiche hineinwagte, scheinbar verlor und doch wieder oft unerwartete Wiederauferstehungen feierte, und auf denen deutsches Schaffen, zuweilen mit letzten Durchbruchszielen doch noch am Pazifischen, am Indischen oder Südatlantischen Ozean, selbst in Arktis und Antarktis, bei der Erschließung *Eurasiens* und Afrikas tätig war.

Für *Eurasien* mußte der Deutsche, der dort im großen Stil schaffen wollte, ja zudem immer noch das nur selten freundliche Mittel der slavischen Landschaften und der Völker des Islam durchschreiten; er hat an deren Widerstände – wie das Los der Balten, der türkischen Sendungen zeigt – unendlich viel Kraft verbrauchen müssen, wenn es auch ein Deutscher, *Schlözer*, war, der den Begriff des "Panslawismus" formte und ihm das erste Leben gab. Ein anderer Deutscher, *Herder*, war es, der verstummte Stimmen und Zungen des Ostens wieder zum Erklingen brachte; viele Deutsche haben dem Machtstreben der großen, ungefügen Reichsbildungen der Slaven erst Formen gegeben, wozu sie von Polen, Russen, Tschechen ins Land gerufen wurden; wiederum Deutsche konnten des Dänen Bering Funde für die Begründung der pazifischen Stellung Rußlands auswerten; andere haben fremder Macht in Hochasien vorangearbeitet. Sie starben wohl dafür, wie der eine der drei Brüder *Schlagintweit*, wie *Filchner* beinahe gestorben wäre.

Dort am meisten vielleicht haben wir erlebt, wie oft sich die Werke, die dem Schaffen der Deutschen in aller Welt entsprangen, sich in geistigen und körperlichen Waffen wider die Heimat

kehrten. Vielleicht ist deshalb dort und in *Südafrika* die Notwendigkeit zuerst empfunden worden, schützende Hände über den draußen Schaffenden zu halten, ihr Werk zu sammeln und vorbeugend zu verhindern, daß es im heiligen Eifer des Fortwirkens dem Ausgangsland zum Schaden gerate. Wo am rückhaltlosesten mit vollen Händen gesät worden ist, empfand man vielleicht auch zuerst die Notwendigkeit des Sammelns, des Zusammenfassens so opferfreudig verschwendeter Arbeit, des Bewahrens so freiwillig dem Herzen der Volkheit entströmenden Blutes, einer Auslands-Organisation nach vielen andern Völkern, die längst solche hatten – wenn auch natürlich jede solche Bindung einen nur ihrer Volkheit arteigenen Wesenszug haben muß.

Staunenswert bleibt es, was – ehe eine solche Zusammenfassung der Leistung bestand – von einsamen Kulturpionieren, von Einzelkämpfern ohne Heimat- und Volksgruppenrückhalt, an Blut, Geist, Kulturleistung, Seelenkraft und Wirtschaftskunst mit vollen Händen über den Erdball ausgestreut worden ist; wenn auch mit tiefem Leid festgestellt werden muß, wie viel davon schon vor dem Einsatz der Wirkung hat vergeudet werden müssen, weil fast jeder Einzelgänger von vorne an hat bauen müssen, oft ohne die schon von Andern geschaffene Vorarbeit überhaupt zu kennen. Wie viel verlorene Steigungen sind auf allen diesen Einzelpfaden, die eine planvolle kulturpolitische Sammlungsarbeit, ein Wegebau von vornherein den Einzelpfadsuchern und auserwählten Findern hätte sparen können – und nun erspart! Wie viele starben am Wege, ohne auch nur die Pforte zur Wirkungsmöglichkeit erschaut zu haben, geschweige denn das Land ihrer Seele, das sie gesucht hatten.

Wer in diese Bilderreihe Aufnahme gefunden hat, dem ist wenigstens dieses Leid erspart geblieben, der Erfolg hat ihn gekrönt, wenn auch die Kränze der kulturpolitischen Helden im Außendienst der Kultur oft erst auf Särge gelegt werden.

Dabei ward so mancher im Heimatland – (und das gehört zu den Tragikomödien unter den Erfahrungen der AO., wie der Wissenschaften, die sich mit den Einzelleistungen der Kulturpioniere befassen) – nur dadurch nebenher in die Unsterblichkeit gerissen, daß er versuchte, einem großen Auslanddeutschen diesen Kranz zu versagen, sein Schaffen in aller Welt zu hemmen, wie jener Vorsitzende eines deutschen Ärztetags, der dem besten Japankenner unter den Deutschen seiner Zeit, *Erwin von Bäz*, – der das Vertrauen des Meijikaisers besaß und seines ganzen Beraterkreises, wie wenige im Sonnenaufgangslande, einen Vortrag über das Wesen der Japaner versagte, weil "dafür kein Interesse bestünde". Das Dreieck Berlin–Rom–Tokio hat ein Menschenalter später enthüllt, daß ein sehr starkes Interesse für einen solchen Vortrag bei den Spitzen der deutschen Naturwissenschaft und Kulturpolitik hätte bestehen müssen, um beiden hauptbeteiligten Reichen drei Jahrzehnte blutigen und verlustreichen Umwegs zueinander zu ersparen! Es ist ein schwacher Trost, daß auch England einem Stamford Raffles die Gründung von Singapore eigentlich lebenslänglich nicht verzieh, und Hongkong aufgeben wollte, daß es also auch dort nach einem japanischen Volksspruch, "unter der Leuchte gelegentlich am dunkelsten ist". (*Tôdai moto kurachi!*) Das gilt also auch für ein "Foreign office" (Ausw. Amt).

Aber solche Erfahrungen mahnen den gesichert lebenden Binnenländer überhaupt, vorsichtig zu sein, wenn er auswärtiges Schaffen und Auslands-Organisationen bekrittelt, damit er nicht mit einer Denkschrift in die Unsterblichkeit gerate, wie jener Ordinarius der Physik, der die Unmöglichkeit des Zeppelinfluges mit allen Künsten der Wissenschaft nachwies, als der Graf beinahe schon geflogen war. Solche Kränze hängen für alle Spießbürger bereit, die nicht in solchen Bilderreihen, wie dieser, zu lesen vermögen, wie der Opferdienst auf Außenposten, im Vorfeld der Kultur und in ihrem Großkampf weltüber die Züge der Pioniere zeichnet und schärft, wie sich das beständige Leitwort: "Lebe gefährlich" im Heldenleben auch äußerlich ausprägt. Satte Zufriedenheit, Fügsamkeit in "Ordnung als erste Bürgerpflicht" spiegeln die Köpfe der Auslandsdeutschen sehr selten wieder; meist erst in den Jahren der Erinnerung, wenn sie in seltenen Fällen vom Schicksal gewährt werden. Allzuoft rafft ein frühes Verbrennen des doppelt gebrannten Lebenslichtes die

schöpferischen Männer jäher hinweg, als daß sie das Buch ihres Lebens, von dem die meisten sprechen, auch schreiben könnten. Dann ringt die Volkheit mühsam dem selten gesammelten Nachlaß die Erfahrungen ihrer Vorkämpfer draußen ab und fragt sich im Stillen: "Warum haben wir ihn nicht mehr gefragt, als er noch als Lebender unter uns weilte, und seinen Rat gehört, solange wir ihn nutzen konnten?"

Diesem Verlorengehen unersetzlicher Geistesleistung für das Weltbild des eigenen Volkes will die Auslands-Organisation vor allem durch ihre Arbeit vorbeugen. Darum führt sie zunächst einmal diesen erlesenen Kreis dem Heimatvolk vor.

Wer immer den Versuch macht, auch nur auf einem beschränkten Arbeitsfeld, das er zu übersehen vermag, der Riesenleistung des Auslandsdeutschtums nachzugehen, wie wir es im *Indo-pazifischen Bereich* und Raum für die deutsche Kulturpolitik versucht haben, der weiß, daß Vollständigkeit für eines einzelnen Menschen Kraft unerreichbar ist. Es lassen sich nur ein paar Beispiele im Lichte der eigenen Auslands-Erfahrungen erhellen, wie etwa ein Scheinwerfer mit seinem suchenden Lichtkegel über ein ungeheures Gebiet hintastet. Aber schon die suchende Arbeit eines einzelnen, etwa den Spuren der von ihm behandelten Auslandsdeutschen mit einer roten Feder nachfahrend, würde den Erdball in ein dichtes Netz deutscher Kulturfäden hüllen.

Dabei begegnen selbst den auf ihre wissenschaftliche Urteilsschärfe stolzen Mutterländern solche Irrtümer, daß sie einen Naturforscher vom Range des Straubinger Patriziersohnes *Ulrich Schmiedel*, den ersten deutschen Durchquerer des Chaco in *Südamerika*, Mitgründer von Buenos Aires für einen abenteuernden Landsknecht durch die Mehrzahl ihrer Literaten erklären lassen, bis ihn eine werdende Großmacht über See als eine der ersten Autoritäten über ihre Entstehungsgeschichte anerkennt und seine Ausgaben in Luxusdrucken wieder durch die Presse gehen. Oder der Nachlaß eines *Engelbert Kämpfer*, – dessen Originalbände heute höhere Preise erzielen, als die Summe, für die fast sein ganzer Nachlaß ins Britische Museum geriet, – kann mühsam durch eine zufällig erhalten gebliebene Abschrift nach dem kümmerlichen Hinscheiden des besten Kenners von *Iran*, *Indien* und *Japan* im 18. Jahrhundert, 1777 im Lemgo teilweise herausgegeben werden. Oder ein Varenius verhungert irgendwo im Holländischen, weil Deutschland kein Brot für ihn hat.

Hand aufs Herz! Wie viele in Binnendeutschland wissen auch, daß die Besten der militärischen Führer Deutschlands im 19. Jahrhundert wertvollstes Erfahrungsgut eben ihrer Berührung mit dem Auslandsdeutschtum verdanken; Moltke in der Türkei, der alte Yorck von Wartenburg im niederländischen Kolonialheer, am Kap, Gneisenau in Amerika, Goeben in Spanien, daß ein Deutscher die Stätte des ostasiatischen Teufelspflügens fand und zur Festung für Lihungtschang umbaute, *Hanneken* in Port Arthur; ein anderer Deutscher die japanischen Feldzugspläne auf das Festland entwarf und während des ganzen Weltkrieges in den Militärbildungsanstalten in Tokio Totenehrendienste genoß: *Meckel!* Wer kann auf Anhieb sagen, wem wir vermutlich die vornehme Haltung von *Chile* im Weltkrieg verdanken, wo ein anderer *Moltke* mit seinem Heldentod, ein *Körner*, ein *Kiesling* eine so glückliche Erzieherrolle spielten, wie Andere in *Argentinien*, in *Columbien*? Weiß jeder Deutsche, hört er in der Schule, daß ein Deutscher an der ersten Durchquerung *Australiens* zum Märtyrer wurde? Wem Australien seinen Weinbau verdankt? Wie Viele pflügten im Krieg und Frieden unbekannt und zogen doch Furchen von weltbewegender Bedeutung, wie die fünf Generalgouverneure Niederländisch-Indiens aus deutschem Blut?

Das sind Zufallsgriffe in eine Fülle uferlos anströmenden Stoffes, herausgegriffen aus der bloßen Erfahrung mit den großen Auslandsdeutschen, die irgendwie die Zugänge zum Indo-Pazifischen Großraum umdrängten. Steckte doch schon deutsches Kapital in Magellans erster Weltumseglung! Dabei ist der Kolonialgründer noch gar nicht gedacht, nicht der Erschließer der deutschen Südsee, der Schöpfer unserer Schantungstellung, nicht eines ***Peters*** und eines ***Hermann von Wissmann***, die Deutsch-Ostafrika zum erstenmal und zweitenmal eroberten, und des Mannes, der es den ganzen

Weltkrieg über hielt, ***Lettow Vorbeck***, und seiner Getreuen, der Männer von **Deutsch-Südwest, von Kamerun und Togo**, das wieder in seiner Art ein kleines und dennoch weltbekanntes **Kolonial-Ausfuhr-Musterlager** war.

Was endlich bedeutet es für unsere Ehre als Erschließer altgeschichtlicher, neu zur Selbstbestimmung aufgestiegener Erdräume, wie *Groß-Irans*, wenn auf Kriegskarten der Verbündeten, wo anderwärts Armeen stehen, nur die beiden Namen *Niedermayer* und *Wassmus* prangen, denen vom britischen Weltreich die Schuld gegeben wird, daß ihnen die Kapitulation von Kutelamara zur Last falle und der dritte Afghanenkrieg, und daß sie viele Divisionen von den Stellen abgehalten hätten, wo sie notwendig gebraucht worden wären: zwei Männer nur, aber ganze! Beides war aber doch nur dadurch möglich gewesen, daß sie vorher mit unvergleichlichen Persönlichkeitsleistungen in weite, wesensfremde Kulturlandschaften und Volksseelen eingedrungen waren, sich eingefühlt hatten, so daß der eine allein bis zum Friedensschluß örtlich Krieg gegen ein Weltreich führen konnte, der andere allein als Islampilger durch *Afghanistan*, *Russisch-Turkestan* und *Iran* zog, bis er den Anschluß an türkische und deutsche Truppen gewann, und in seiner Folgewirkung einen der unrühmlichsten Friedensschlüsse Englands mit Afghanistan, den Frieden von Rawalpindi verbuchen darf. Sagt doch kein geringerer, als sein britischer Gegner Sykees, drüben als erster Kenner Irans geltend, daß die deutsche Expedition ohne Niedermayer nicht über Aleppo hinaus gekommen wäre; er teilt ihm also einen Auftrieb zu, aus dem zuletzt der Wiederaufstieg Afghanistans und Irans zur Selbstbestimmung als Nebenwirkung entsprang. Haben wir solche im Krieg bewährte Leistung im Frieden ausgewertet? – Wenn man uns Deutsche in solchen Fällen mit einem bösen Unterton als "Salz der Erde" bezeichnete und die Schuld gibt, daß fromme Völkerherden sich gegen ihre gottgewollten Ausbeuter und Dränger auflehnen, so erinnern wir uns, daß die Erziehung der Völker zur Selbstverwaltung wohl eben im britischen Schrifttum am häufigsten als "the white man's burden" bezeichnet worden ist, und daß uns ein berühmter britischer Kolonialschriftsteller versichert, man dürfe sich nicht wundern, wenn eine so oft wiederholte Versicherung von den farbigen Altkulturvölkern ernst genommen werde.

Ist es da nicht eine Menschheitspflicht, wenn tätige Auslandsdeutsche den Kolonialmächten alten Stils dabei helfen wollen, daß diese mühevolle Aufgabe eher erreicht werde und die Bürde früher abgebürdet werden könne?

Der strafende Ernst hinter der bitteren Ironie aber läßt uns aussprechen, daß eben die Pflicht höchster Entwicklung der Tragkraft der enger und enger werdenden Erde eine gerechte Verteilung des Raumes nach der Leistungsfähigkeit der Großvölker fordert. Dafür ist die Auswahl der Besten und ihre Bewährung unter den verschiedensten Klimalagen und Bodenwerten eine notwendige Voraussetzung. Von solchen Gesichtspunkten her gewinnt eine planvolle Leitung des Einzeleinsatzes, in dem wir Deutsche durch unser Schaffen in aller Welt so glänzende Befähigungsnachweise erbracht haben, das Gewicht einer Weltforderung aus einem großen Bedarf der Menschheit heraus. Dabei tritt vor allem die Notwendigkeit einer europäischen Kooperation in *Afrika* in den Vordergrund, so weit auch die praktische Möglichkeit dazu bei der augenblicklichen Seelenverfassung Europas in den Hintergrund gerückt scheint. Wie nah zum Greifen aber sie nach den Tagen im Münchener Führerbau von 1938 war, das bewies unmittelbar danach die Afrika-Tagung des Convegno Volta in Rom. Aber wir Deutsche haben in gewaltigen Bewegungen zwischen Wellenhöhen und Wellentiefen unserer Volksgeschichte gelernt, im Glück und Unglück einmal angesponnene Fäden festzuhalten; und wir denken trotz aller raumpolitischen Beengung in Kontinenten und Weltmeeren nach wie vor. Darum erinnern wir uns gerade jetzt unserer Pioniere in beiden!

Wenn wir aber die Gestalten dieser Bilderreihe vor unseren Augen vorüberziehen lassen, so treten unwillkürlich die Heere der "Unbekannten Soldaten" des Auslandsdeutschtums hinter sie, die am Wege fielen und dennoch für die gleichen Hochziele; und ihre Scharen verstärken die

Führerleistung zu einer unabweisbaren Forderung, zu der allein die Höhe der Opfer ein Recht gibt. Darum hat der deutsche Führer die Anerkennung des deutschen Kolonialrechts und die Tilgung **der Lüge, der das Mandatsystem sein Dasein verdankt,** eine "unabdingbare Forderung der Volksehre" genannt; und die stumme Leistungssprache des Auslandsdeutschtums unterstützt sie mit ihrer vollen Gefechtsschwere friedensmäßiger und kriegerischer Hochleistung.

Deshalb fordern die einzelnen Köpfe, denen das Glück zuteil wurde, hier als Vertreter dieser Leistung vor ihren Volksgenossen zu stehen, ein ähnliches Maß an Achtung des einzelnen, der für die Volksgemeinschaft steht, wie es als Verantwortungswucht der einzelne Auslandsdeutsche über sich fühlt, der genau weiß, daß sein ganzes Volk dort, wo er dafür steht, beurteilt wird nach dem Bilde, das die Fremde von diesem Einen erhält.

In der Heimat ist es so leicht, auch mit Leistungsflucht oder Versagen in der Masse unterzutauchen. Diese zweifelhafte Schicksalgunst bleibt dem draußen schaffenden Auslandsdeutschen versagt, ob er nun an Werken ewiger Dauer wirkt oder bescheidener Pflichten des Alltags. Darum tröste ihn der Anblick der großen durchgedrungenen Brüder, auch wenn sie von diesem Durchdringen, von ihrer Anerkennung als Vorbild erst im Jenseits erfahren haben sollten.

Denn es gibt gerade in Völkern mit einer großen Sendung, die sie in Glück und Leid nicht vergessen, einen stolzen Glauben an die Verknüpfung aller Leistenden in eine unendliche Reihe der Schutzgeister der Nation, in der der einzelne nur ein Glied einer unendlichen Kette ist und mit der Unsterblichkeit seines Volkes in dessen Ewigkeit und Unsterblichkeit eingeht. In solchem Sinne sind alle Abbildungen oder Auswahlen Unsterblicher und Vorbildlicher nur ein Sinnbild, – als das der einzelne für die Gesamtheit steht und fällt und mit ihr wieder aufersteht. So sollten wir auch die Glücklichen unter den Deutschen betrachten – die schaffen durften zur Ehre der Volkheit in aller Welt.

Verzeichnis der photographischen Mitarbeiter

Die angeführten Ziffern bezeichnen die Seitenfolge des jeweiligen Bildes. *[Der Hilfsbibliothekar merkt an: Die Reihenfolge der Bilder wurde hier beibehalten, jedoch verschiebt sich die Nummerierung der Seiten.]*

"Akademia" Wissenschaftliches Korrespondenzbüro Dr. L. Kühle, Berlin 7, 55, 56, 58, 103, 127, 128, 129, 131, 146, 148, 149, 226, 227, 228, 230, 246, 249, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 351, 366, 367, 369, 370, 371, 391

Archäologisches Institut 270, 271, 273, 290, 291, 292, 293

Boeck, Edith, Berlin 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80

Bruehl, Helmut, Berlin 25, 35

Bücker Flugzeugbau, Werkphoto 251

Cohnitz, Werner, Berlin 114, 116, 137, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 334, 335, 336, 337

DAF-AO/Archiv, Berlin 276

Deutsche Lufthansa, Werkphoto 4, 5, 132

Deutsches Auslands-Institut, Stuttgart 2, 18, 20, 63, 64, 65, 66, 69, 101, 102, 111, 118, 122, 123, 130, 138, 159, 160, 161, 162, 201, 252, 261, 308, 309, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 321, 327, 328, 329, 338, 342, 345, 346, 352, 353, 354, 357

Dornier, Werkphoto 28, 100, 368

Gutehoffnungshütte, Werkphoto 17, 70, 134, 274, 286, 294, 323, 362, 376

Hapag 33

Heck, Prof. Lutz, Berlin 211, 365

Hecker, Dr. Rolf, Leipzig 8, 256, 260, 269, 272, 278, 280, 390, 399

Hietzig, Walter, Berlin 184, 192, 196, 197a, 197b, 240, 250

Historischer Bilderdienst, Berlin 109, 110, 208, 283, 373

Holzmann, Philipp A. G., Werkphoto 16

I. G. Farbenindustrie A. G. 9, 113, 210

Junkers Flugzeugwerke (Photo Inge Stölting) 27, 105, 119, 171

Kattwinkel, Liselotte, Rodenkirchen/Rhein 355, 356, 358, 363, 364

Krupp-A. G., Essen, Werkphoto 377

Krupp-Grusonwerk, Magdeburg, Werkphoto 32, 112, 259

Ladendorff, Walter, Berlin 158

Lanz, Heinrich A. G., Werkphoto 34

Mannesmann-Röhren, Werkphoto 15, 147, 389

Mauritius-Verlag, Berlin 26

Moeller, Karl, Berlin 104, 106

Müller, Carl & Sohn, Hamburg 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52

Ockhardt, Heinz, Berlin-Spandau 310

Presseamt AO, Archiv, Berlin 1, 11, 12, 13, 19, 21, 53, 54, 60, 62, 67, 68, 117, 120, 121, 124, 133, 295, 300, 384

Presseillustrationen Heinrich Hoffmann, Berlin 400

Reichsjugendführung, Archiv, Berlin 61, 115, 257, 288, 289

Reichskolonialbund, Berlin 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 217

Reichspostministerium, Archiv, Berlin 30

Retzlaff, Hans, Berlin 319, 320, 330, 331, 332, 341, 343, 344, 378, 379

Scherl Bilderdienst, Berlin 24

Schnepf, Hermann, Stuttgart 10, 22, 23, 59, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 107, 108, 136, 163, 164, 172, 173, 174, 207, 209, 215, 216, 222, 253, 254, 255, 275, 306, 307, 322, 333, 347, 348, 349, 350, 374, 375, 380, 381, 382, 383, 392, 393, 394

Seiler, Sammlung, Berlin 248

Senckpiehl, Joachim, Landsberg 361, 395, 396, 397, 398

Siemens, Werkphoto 14, 29, 31, 135, 258, 296, 359

Steinhoff, Ilse, Berlin-Wilmersdorf 3, 6, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 189, 191, 193, 194, 195, 198, 199, 200, 202, 203, 204, 205, 206, 218, 219, 220, 221, 223, 224, 225, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 241, 242, 243, 244, 247, 277, 279, 281, 282, 284, 285, 297, 298, 301, 302, 303, 304, 339, 340, 385, 386, 387, 388

Telefunken, Werkphoto 57

Ufa 212, 213

Vereinigte Stahlwerke A. G., Werkphoto 360, 372

Weltbild G. m. b. H., Berlin 305

Werberat der deutschen Wirtschaft, Archiv 324, 325, 326

Wissenschaftliche Nachrichten-Zentrale, Leipzig 125, 126

Wölpl, Alfons, Berlin 287, 299

Wolter, K. K., München 190, 214, 229, 245

Bildteil



Rudolf Heß,
Sohn einer auslandsdeutschen Familie und selbst Auslandsdeutscher, nach seiner Weihnachtsansprache an die Deutschen im Auslande und in der Heimat, die er im Kriegsjahr 1939 von Bord eines Zerstörers hielt. Neben ihm der Kommandant des Zerstörers.



In der Stadt der Auslandsdeutschen, **Stuttgart**,
wurde das Ehrenmal der deutschen Leistung im Auslande geschaffen.



Begegnung zweier deutscher Dampfer auf dem Atlantik.



Flugstützpunkt **"Schwabenland"** der deutschen Lufthansa.



Deutsches **Dornier-Flugzeug** der Südamerikalinie
am Flugzeugstützpunkt "Friesenland".



Die Kameradschaft auf **deutschen Hochseedampfern** ist vorbildlich.
Offiziere, Mannschaft und Passagiere
bei einem gemeinsamen Kameradschaftsabend auf hoher See.



Das deutsche **Hochseevermessungsschiff "Meteor"** bei der Arbeit.
Der Matrose läßt eine Tiefseelotmaschine mit Wasserschöpfer herab.



Die Erzeugnisse der weltbekannten deutschen **I G Farbenindustrie** findet man überall.



Aus der Versandabteilung **einer großen deutschen pharmazeutischen Fabrik** gehen die Kisten mit Medikamenten in alle Welt, um mit den Erzeugnissen deutscher Forschungsarbeit der Menschheit zu helfen.



Alexander Freiherr von **Humboldt**,
der wissenschaftliche Entdecker Iberoamerikas und
der Pionier deutscher Geltung in Übersee.



Überall, wo Deutsche in der Welt leben,
bekennen sie sich zum neuen Deutschland Adolf Hitlers.
Das Bild zeigt eine **Großkundgebung der Auslands-Organisation in Buenos Aires** in der größten geschlossenen Halle Südamerikas.



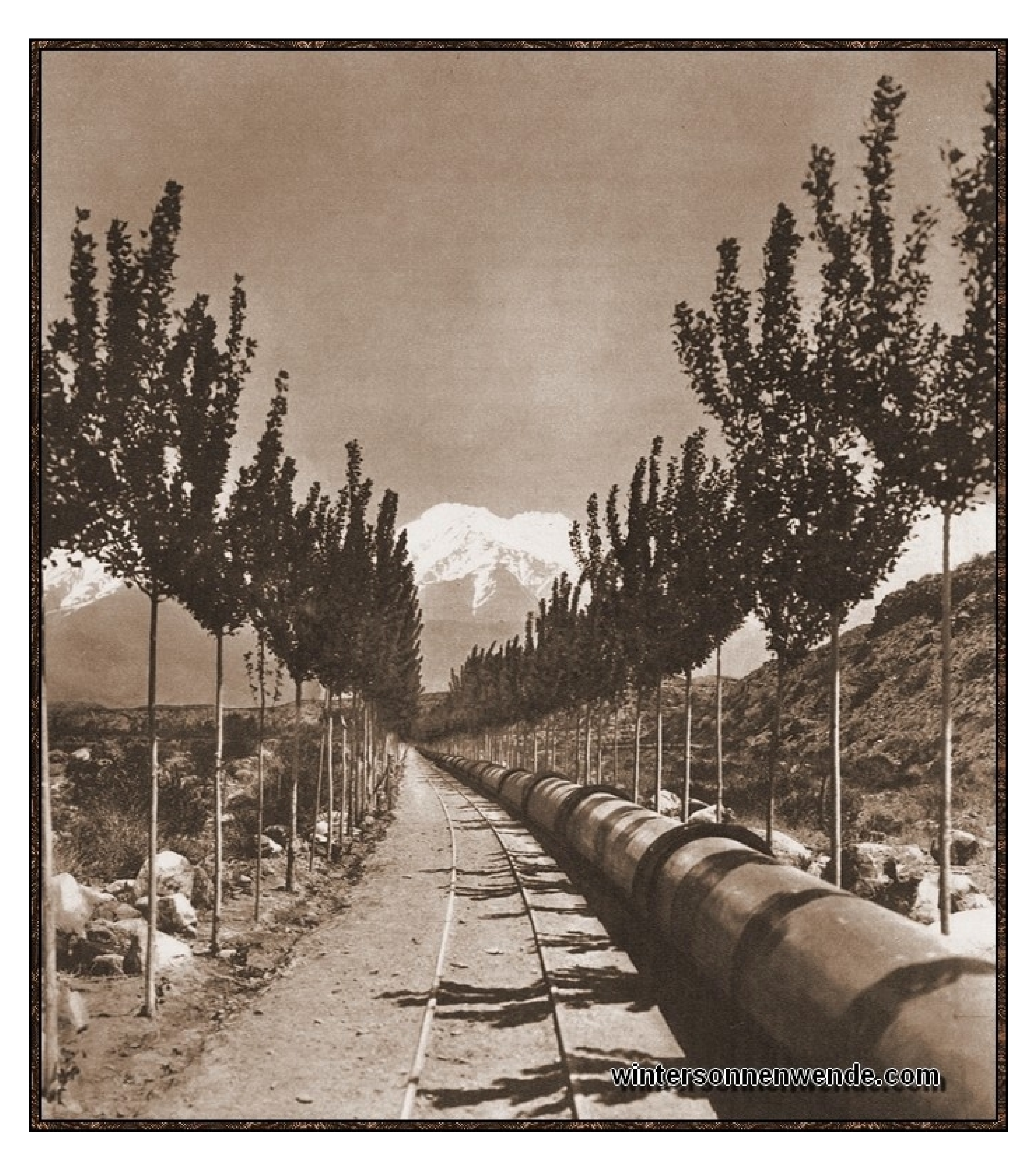
Ein deutsches Siedlerpaar
hat mit der **harten Arbeit mitten im brasilianischen Urwald** begonnen.
Einige Jahre weiter wird rings um das Holzhaus
eine saubere Pflanzung geschaffen sein.



Unter Anleitung deutscher Ingenieure
arbeiten argentinische Arbeiter
bei der **Errichtung einer Fabrikanlage**.



Der Rohbau des **Tuberkulose-Instituts in Buenos Aires**,
in dem argentinische Ärzte nach den Methoden des
deutschen Tuberkuloseforschers Robert Koch wirken werden,
wurde von einer deutschen Firma gebaut.



Die deutschen **Mannesmann-Werke** bauten
diese gewaltige Druckleitung in der argentinischen Provinz Mendoza.



Dieses **Großkraftwerk der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires** baute eine deutsche Firma.



Diese **Hubbrücke über den Riachuelo, Argentinien**,
ist das Werk deutscher Ingenieure einer deutschen Konstruktionsfirma.



Dieses prächtige Gebäude baute sich
der Deutsche Klub in Buenos Aires.
Es ist eine Stätte deutscher Volksgemeinschaft im Auslande.



An den nationalen Feiertagen des deutschen Volkes
veranstaltet die Auslands-Organisation der NSDAP.
überall in der Welt, wo Deutsche leben, große Feiern.
Das Bild zeigt **die Feierstunde am Abend des 30. Januar** in Argentinien.



Schülerwerkstätte der deutschen **Humboldtschule**
in Buenos Aires, Argentinien.



Kundgebung der **Ortsgruppe Buenos Aires** der AO der NSDAP.



Johann Moritz, Fürst von Nassau-Siegen,
*1604 im Schloß Dillenburg, †1679 in Bergenthal/Cleve.
Niederländischer Gouverneur und Feldmarschall in Brasilien.



Ludwig Wilhelm von Eschwege,
*1777 in Aue bei Eschwege bei Kassel, †1855 in Wolfsanger bei Kassel.
Der große Förderer des Bergbaues in Brasilien und Portugal
und Erforscher der geologischen Verhältnisse beider Staaten.



Im Inneren Brasiliens gibt es umfangreiche Gebiete
mit fast reindeutscher Siedlerbevölkerung.
Das Bild zeigt den **Hafen von Blumenau**,
der Hauptstadt des deutschen Siedlungsgebietes Santa Catharina.



Deutsche Techniker betreuen
die überall in Brasilien arbeitenden deutschen Maschinen.
Auf Motorrädern deutscher Marke
erreichen sie auch den kleinsten Flecken.



Deutsche Omnibusse besorgen den Verkehr
in der brasilianischen Kaffeestadt Sao Paulo.



Eine deutsche Junkers-Maschine
auf dem Flughafen von Sao Paulo, Brasilien.



Ein Dornier-Flugboot,
ein Wunderwerk deutscher Technik,
über der malerischen Bucht von Rio de Janeiro.



Die deutsche Firma Siemens
baute ein **gewaltiges Wasserkraftwerk am Rio Negro**,
einem Nebenfluß des Amazonasstromes in Brasilien.



Die Deutsche Reichspost veranstaltete unmittelbar vor Ausbruch des englischen Krieges *[Scriptorium merkt an: gemeint ist der Zweite Weltkrieg]* in Rio de Janeiro eine **Fernsehschau, auf der den brasilianischen Fachleuten die letzten Ergebnisse deutscher Forschung auf diesem hochinteressanten Gebiet vorgeführt wurden.**



Die weltbekannte Autorennstraße Gavea
in der Nähe von Rio de Janeiro
baute eine deutsche Firma.



Die umfangreichen
Krananlagen in vielen Häfen Südamerikas
wurden aus Deutschland bezogen und
von deutschen Ingenieuren aufgestellt.



Harte Arbeit vollbringt der deutsche Pionier draußen.
Unser Bild zeigt ein deutsches **Sägewerk im Inneren Brasiliens**,
von Deutschen aufgebaut und unter härtesten Bedingungen fortgeführt.



Ein Lanz-Bulldog-Traktor hilft
dem deutschen Farmer in Brasilien auf seinen Plantagen.



Dieses **kleine deutsche Dorf im Herzen Brasiliens**
könnte genau so in Tirol stehen,
wenn nicht die Palmenwedel
im Vordergrund des Bildes darauf hindeuteten,
daß es sich um eine tropische Landschaft handelt.



Zunächst heißt es **Urwald roden**. Das ist harte...



... und oft **geradezu akrobatische Arbeit.**



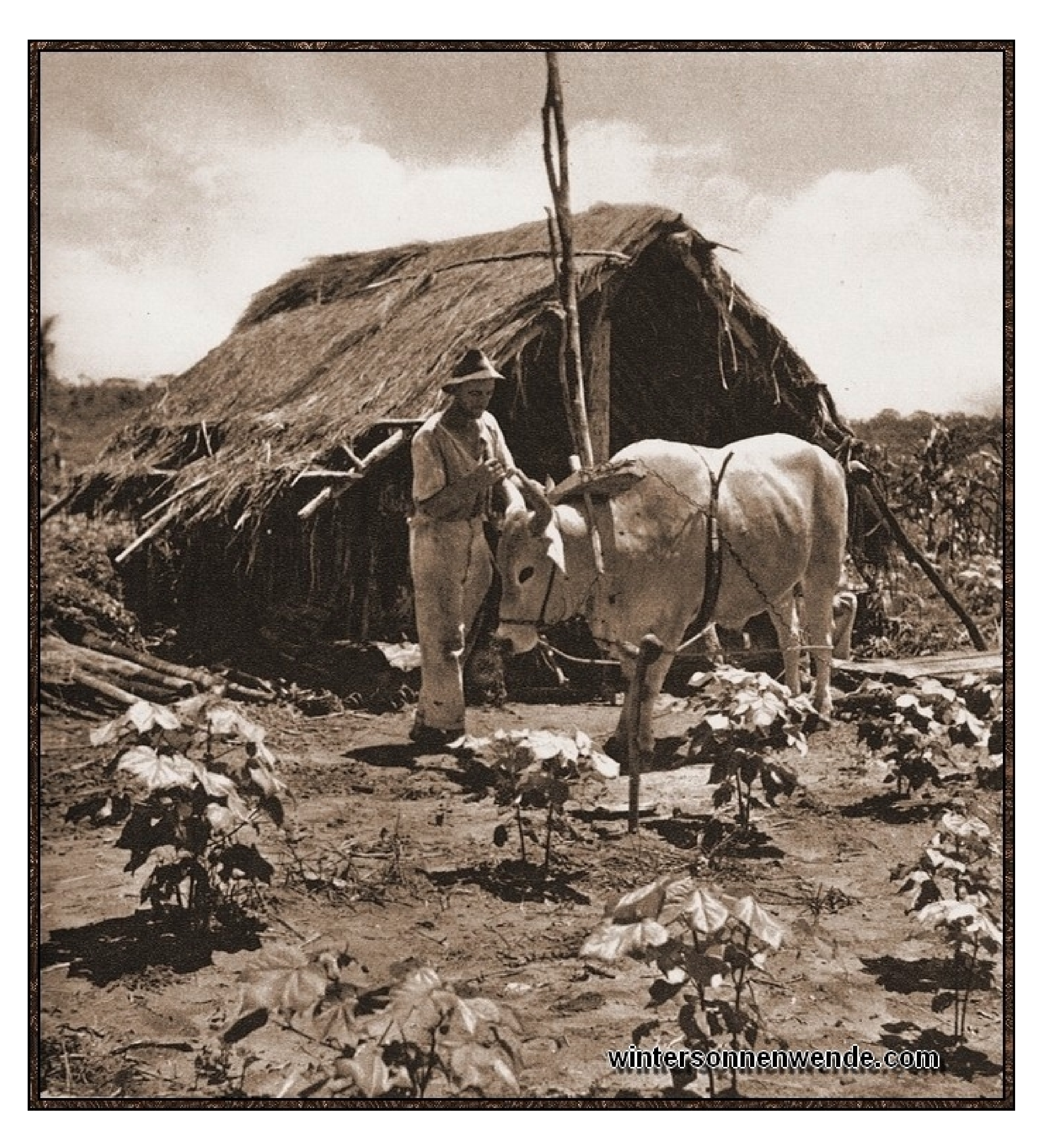
Brütend sengt die unbarmherzige Tropensonne
auf den immer schattenloser werdenden Arbeitsplatz.



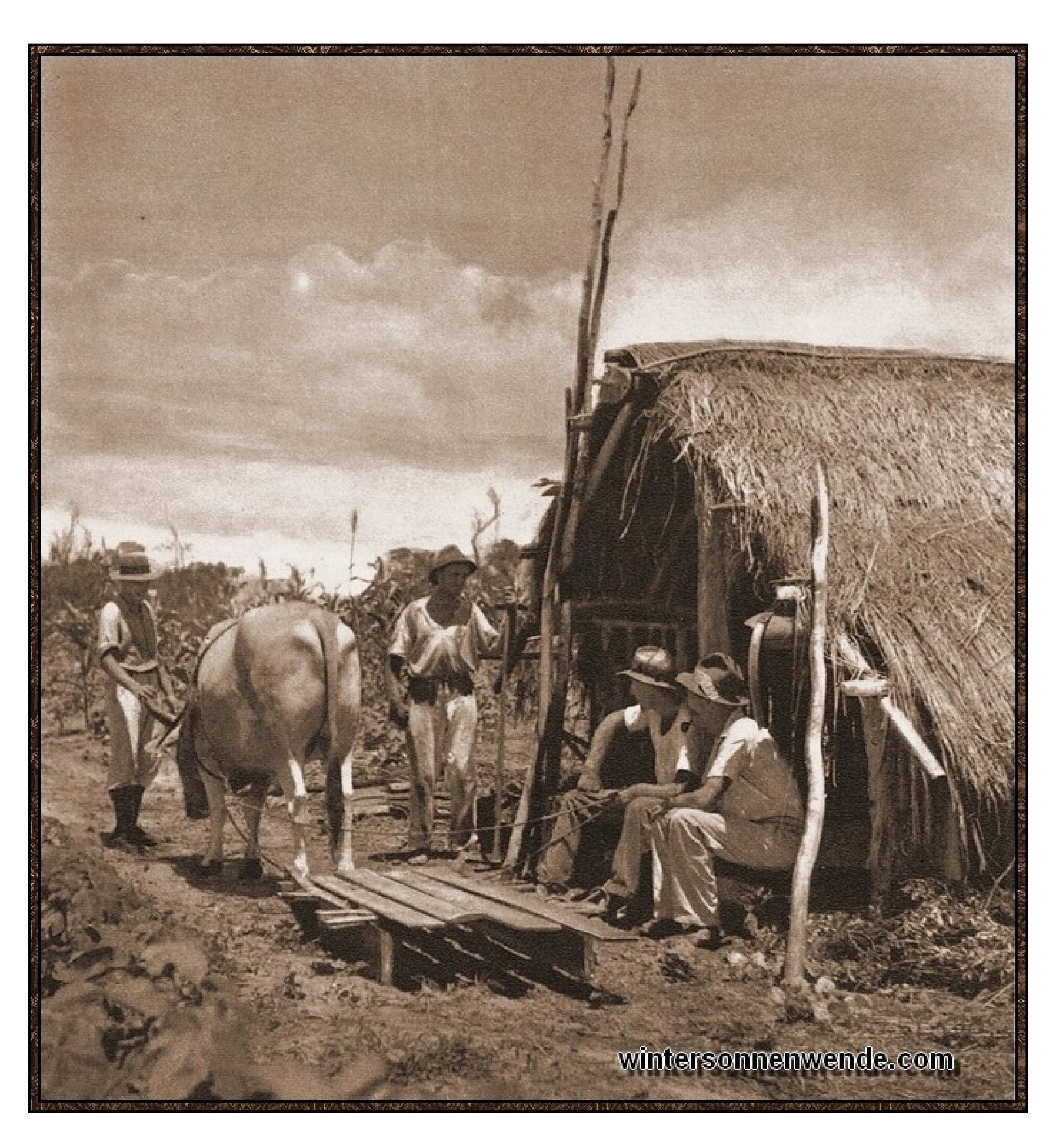
Ein **kleines deutsches Siedlungshaus bei Wenceslau in Brasilien**.
Bis der Siedler soweit ist, muß er hart arbeiten.



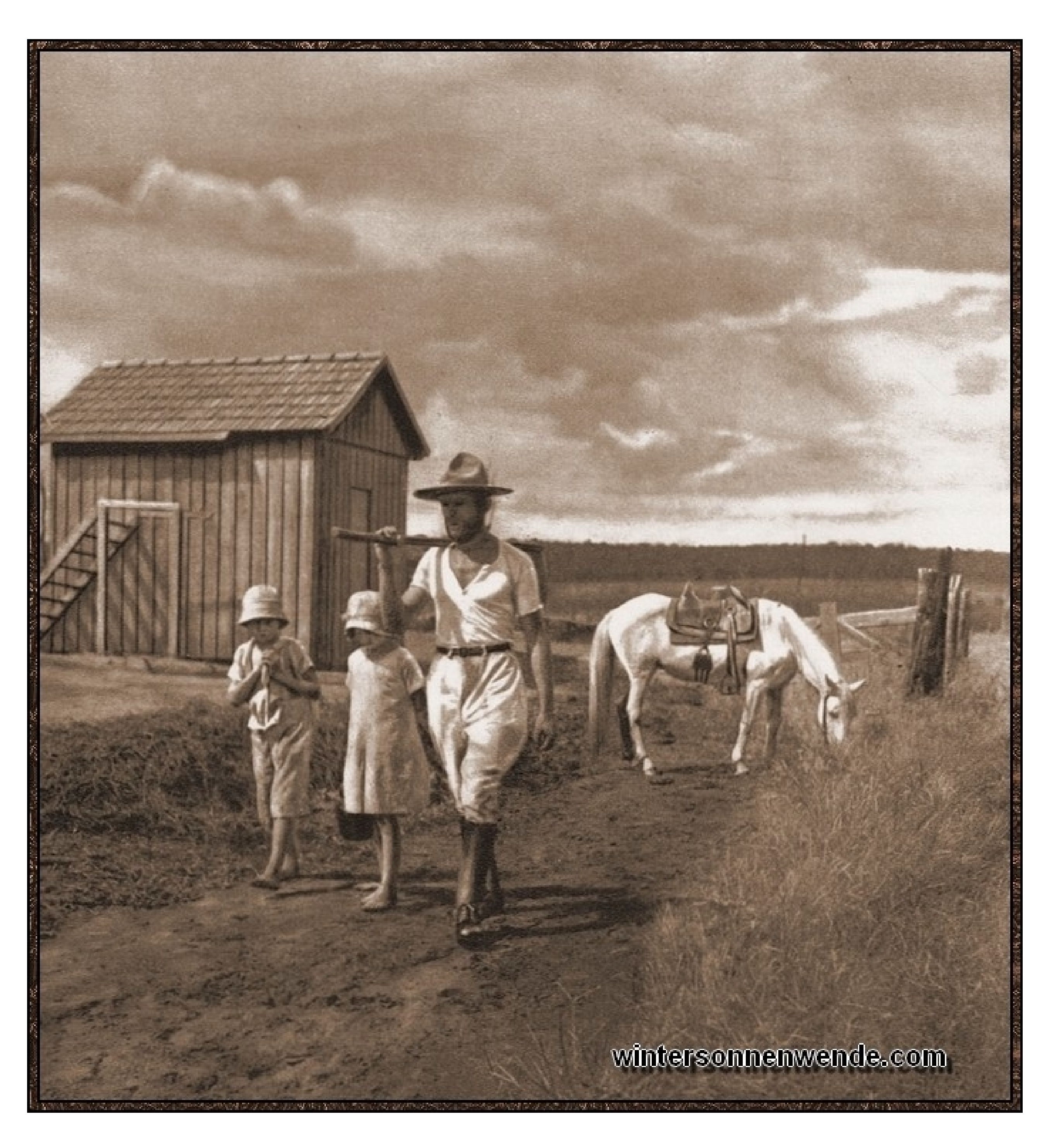
Eine notdürftig mit einer Sackplane verhängte Hütte
gibt während der Mittagsstunde **ein wenig Schatten
und Schutz vor Regen in der Regenzeit.**



Jahre dauert es, bis **die erste Pflanzung steht**
und man mit dem Gespann über den eigenen Boden ziehen kann.



Kleine Mittagspause auf dem Acker.
Der Nachbar ist zu einem kleinen Schwatz
im Schatten der Grashütte gekommen.



Vater kommt mit den Kindern von der **Feldarbeit** am Abend heim.



Feierabend vor dem Farmhaus.
Die deutsche Kolonie hat ihre eigene deutsche Zeitung,
die alles Wissenswerte aus der Heimat und aus der Kolonie berichtet.



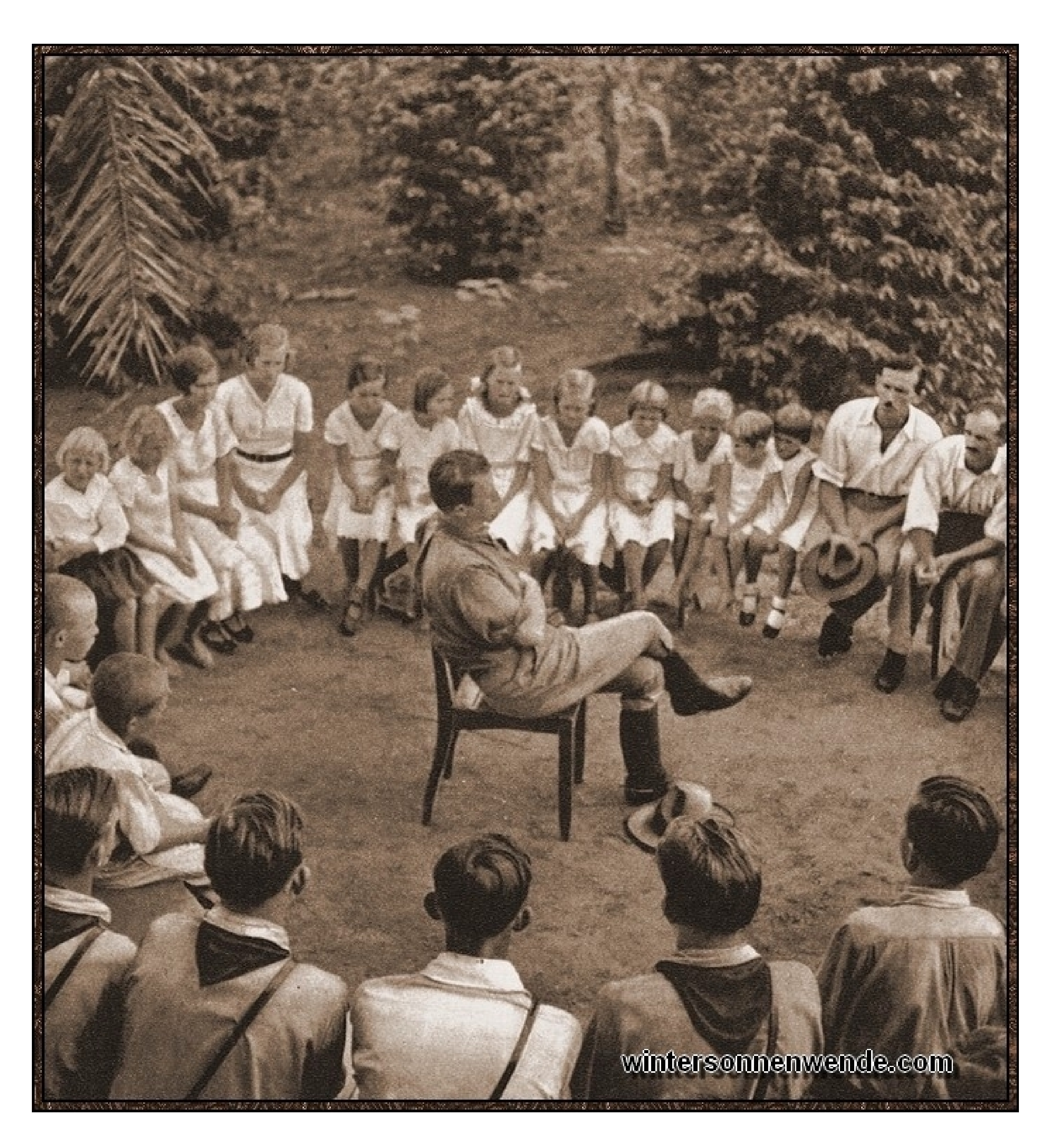
Die erste Ernte wird zum Verladebahnhof gebracht.



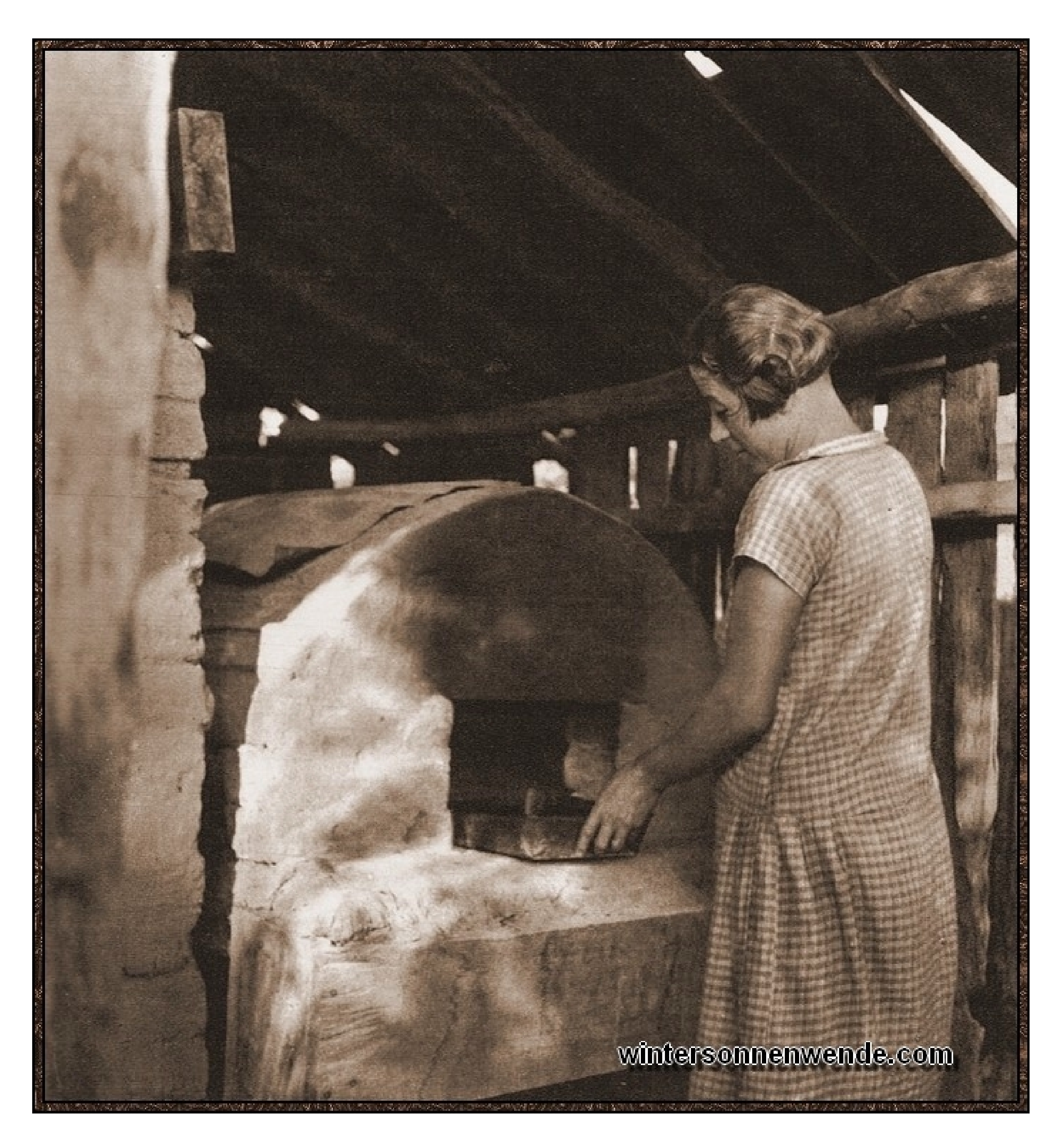
Wenn Vater aus der ärgsten Anfangsarbeit heraus ist, haben die Kinder ein herrliches Leben. **Sonntags** fährt Vater den Jüngsten über Land.



Das Schönste an Sonntagen ist der Gast.
Wechselweise kommen die Farmer an Sonntagen
auf ihren Farmen zusammen.
Hier finden dann auch die Zellenabende der Partei statt.



Manchmal kommt **Besuch von der fernen Großstadt**,
ein deutscher Kaufmann oder Ingenieur,
ein Amtswalter der Partei, der muß dann viel erzählen.



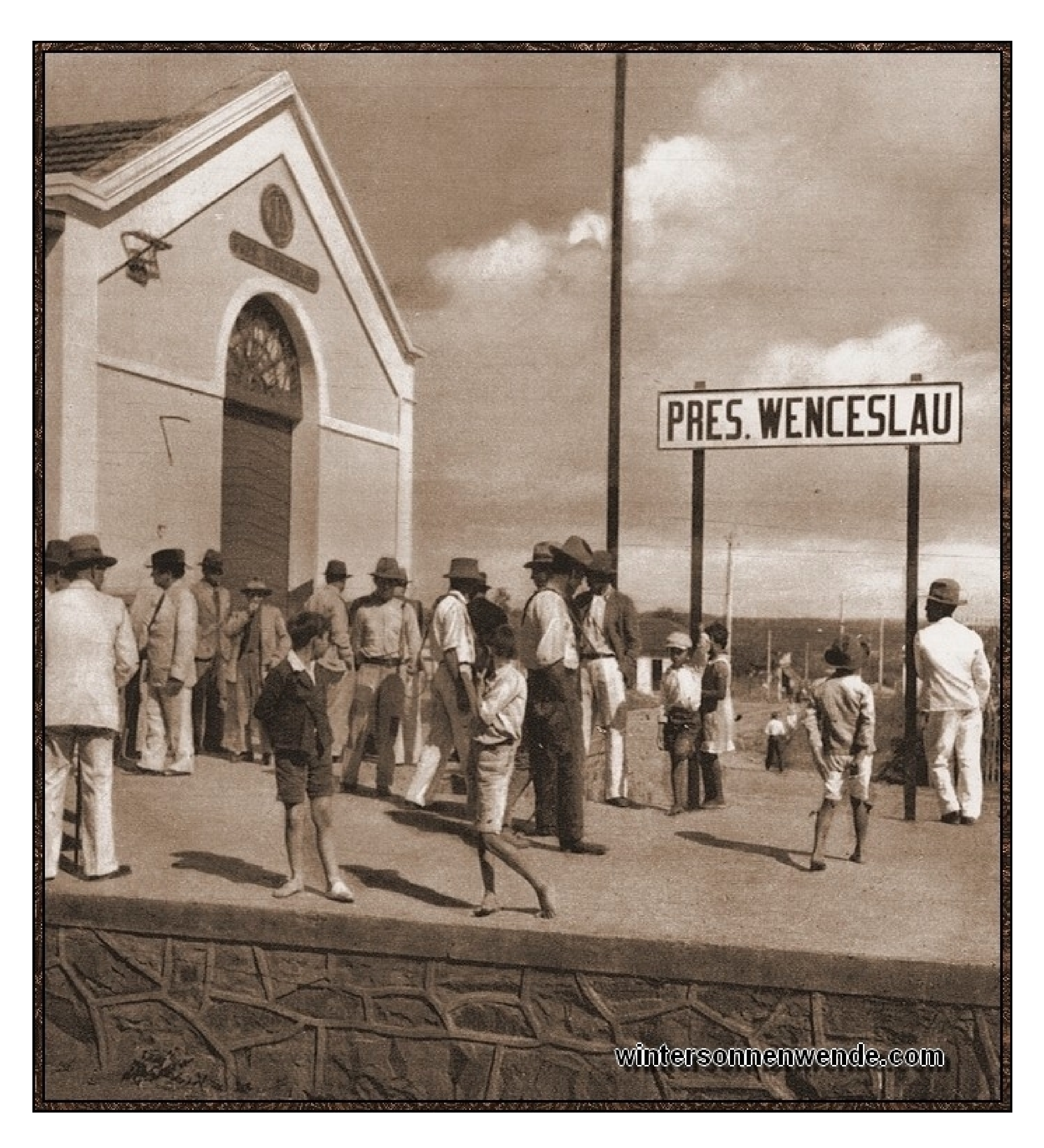
Die Farmersfrau hat wie in der Heimat ihren **Backofen**,
mit dem sie gut umzugehen weiß.



Wassermelonen werden gleich nach der heimlichen Ernte aufgefuttert.



Mit Sattelzeug und Pferd wachsen die Kleinen auf
und werden **echte deutsche Bauernkinder**,
wenn auch tief im brasilianischen Busch.



Die Station ist Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens,
hier trifft man immer Bekannte.
Deshalb ist sie ein beliebtes Ziel,
auch wenn man die Eisenbahn gar nicht benutzen will.



Eintopfessen der Ortsgruppe Porto Alegre der AO der NSDAP.



In der Vorstadt St. Anna bei Sao Paulo (Brasilien)
haben sich Deutsche in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit
eine eigene Schule gebaut.
Das Bild zeigt die Ausschachtungsarbeiten.



Der **Mitarbeiter der Schultz-Kampfhenkel-Expedition Krause**
mit einem Indio beim Präparieren erlegten Getiers.



Der junge deutsche Forscher Schultz-Kampfhenkel
mit seinem Assistenten Gerd Kahle im Urwald von Brasilianisch-Guayana
mit Häuptlingen der von ihm entdeckten Indianerstämme.



Mit einem Tonaufnahmegerät nimmt ein Mitarbeiter des jungen Forschers Schultz-Kampfhenkel im Busch von Brasilianisch-Guayana **Gesänge und Stimmen der dort von Schultz-Kampfhenkel entdeckten Indianerstämme** auf.



Dieses **deutsche Flugzeug** wurde
von der Schultz-Kampfhenkel-Expedition erstmalig
bei der **Erforschung des brasilianischen**
unbekannten Urwaldgebietes Guayana benützt.



Bernhard Philippi,
*1811 in Charlottenburg, ermordet 1852 von patagonischen Häuptlingen.
Der Entdecker großer Gebiete um den Llanquihuesee
und Vorkämpfer der deutschen Einwanderung nach Südchile.



So wie im Heimatland
feiern die Auslandsdeutschen in aller Welt
die Feiertage der deutschen Nation.
Unser Bild zeigt eine **Entedankfeier in Valparaiso, Chile.**



Hitlerjungen auf großer **Fahrt in der Steppe Südamerikas.**



Sonnwendfeier der deutschen Sportgruppe in Valparaiso.



Der deutsche Sportverein in Santiago de Chile
hat sich aus eigenen Mitteln **ein prächtiges Schwimmbad** geschaffen,
das die Bewunderung aller Einwohner Santiagos erregt.



Der Deutsche Sportverein in Santiago
- im Hintergrund die schneebedeckten Kordilleren.



Diese **deutsche Farm in Südchile**
könnte ihrer ganzen Anlage nach ebensogut im Alpenvorland liegen,
so haben die Deutschen durch **Kultivierung des Bodens**
das Landschaftsbild geändert.



Die erste Schutzhütte des **Deutschen Alpenvereins in Chile.**



Deutsche Siedler bei der **Getreideernte am Ranco-See in Chile.**



In den unendlichen Wäldern Chiles schaffen deutsche Holzfäller
wie in der fernen Heimat für ihre Sägewerke.
Das Bild zeigt ein deutsches Sägewerk am Ranco-See.
Die Räder der einfachen Holzschleppwagen sind
mit der Axt aus einem Baumstamm geschlagen.



Spießbraten der deutschen Bauern **am Llanquihuesee, Chile**.



Um diese **gewaltige Brücke über den Chirafluß in Peru** zu bauen, wurden deutsche Ingenieure einer deutschen Brückenbaufirma nach Peru berufen.



Dem großen Deutschen [Alexander von] **Humboldt wurde in Mexiko-City ein Denkmal gesetzt.**



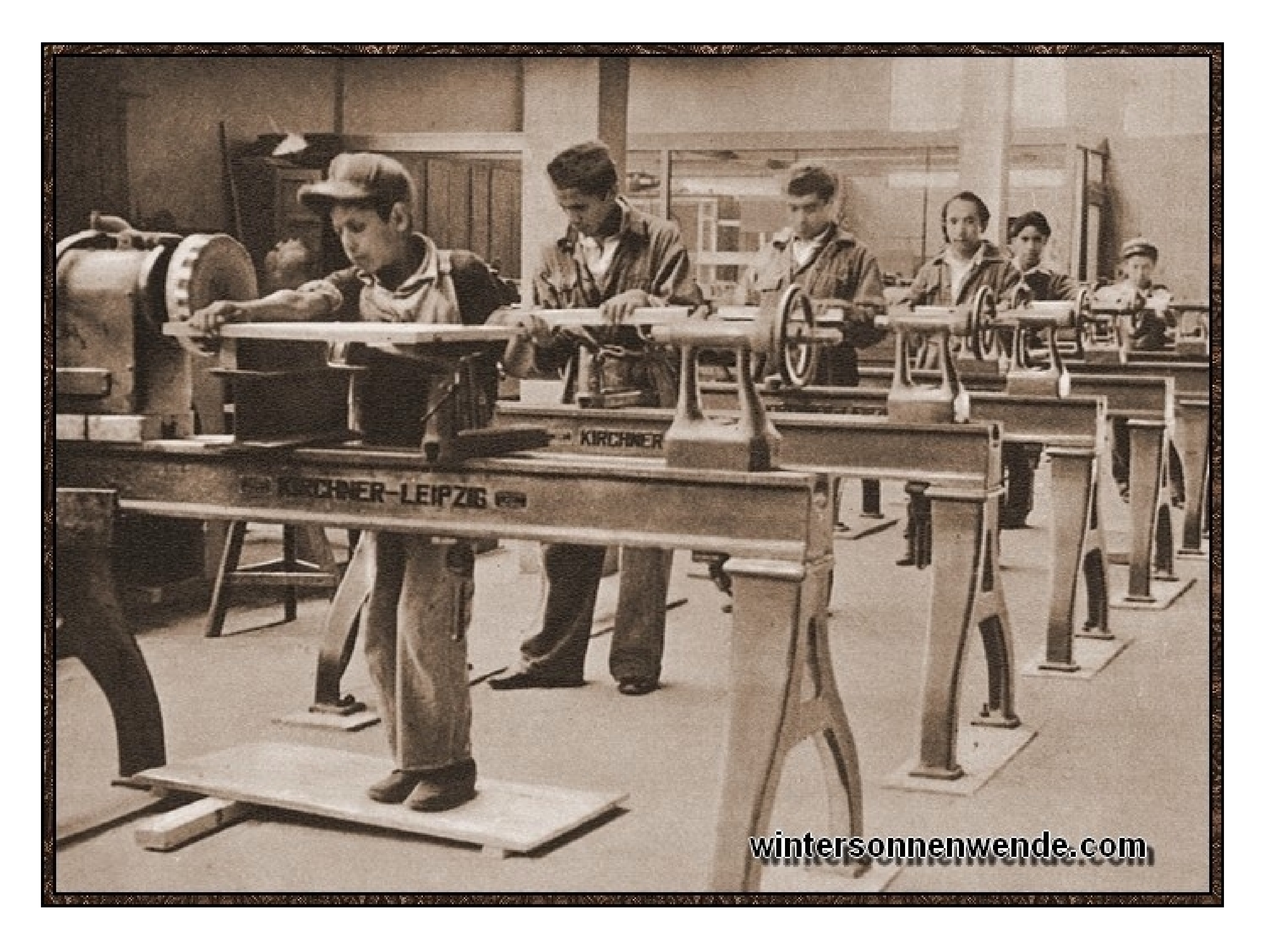
Deutsche Papiermühlen liefern bis nach Mexiko
große Ballen Zeitungspapier.



Der deutsche Kriegsflieger aus dem Weltkrieg, **Fritz Bieler,**
ist heute einer der bekanntesten Verkehrsflieger Mexikos,
der mit eigenem Flugzeug seine Strecken fliegt.



Ein deutscher Arzt in Mexiko muß gleichzeitig Apotheker sein,
um seinen Patienten wirklich helfen zu können.



In der Lehrlingswerkstatt eines mexikanischen Werkes
stehen **deutsche Maschinen**.



Die Deutschen in Mexiko haben sich in mühevoller Arbeit
eine eigene Zeitung geschaffen,
die ihnen die Nachrichten aus Deutschland vermittelt.



Für den in Mexiko außerordentlich schwierigen Straßenbau werden **deutsche Straßenbaumaschinen neuester Konstruktion** verwendet.



Die deutschen **Abendkurse in Mexiko-City**
erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.



Gemütliche Wohnecke im Hause
einer **deutschen Kaffeefarm in Mexiko**.



Die **deutsche Hausfrau einer deutschen Kaffeefarm in Mexiko** muß häufig auch als Ärztin helfend einspringen.



Conrad Weiser,
*1696 in Groß-Aspach bei Backnang, Württemberg,
†1760 in Womelsdorf, Berks County, Pa. USA.
Führer des kolonialen Deutschamerikanertums.



General Friedrich Wilhelm von Steuben,
*1730 in Magdeburg, †1794 in Oneida County, New York.
Organisator des amerikanischen Revolutionsheeres.



Friedrich August Mühlenberg,
*1750 in Trappe, Pennsylvanien, USA,
†1801 in Lancaster, Pennsylvanien, USA.
Der erste Sprecher des amerikanischen Kongresses.



Friedrich List,
*1789 in Reutlingen, †1846 bei Kufstein.
Als Schriftleiter einer deutsch-pennsylvanischen Bauernzeitung förderte er die Anfänge des amerikanischen Eisenbahnwesens wie des Kohlenbergbaues.



Karl Follen,
*1796 in Romrod, Hessen, †1840 auf hoher See.
Der erste Harvard-Professor für deutsche Literatur und Philosophie.



Franz Lieber,
*1800 in Berlin, †1872 in New York.
Völkerrechtslehrer und Berater Lincolns im Bürgerkrieg.



Johann August Sutter,
*1803 in Kandern, Baden, †1880 in Washington, USA.
Der Pionier der Kalifornienwanderung.



Karl Gustav Memminger,
*1803 in Mergentheim, Württemberg, †1888 in Cincinnati, USA.
Finanzmeister der Südstaaten im Bürgerkrieg.



Johann August Roebling,
*1806 in Mühlhausen, Thüringen,
1831 in die Vereinigten Staaten ausgewandert,
†1869 in Brooklyn.
Erbauer der Brooklyn-Brücke.



Hans Kudlich,
*1823 in Lobenstein, Schlesien, †1917 in Hoboken, USA.
Der führende Kämpfer für die Bauernfreiheit in Österreich.



Franz Sigel,
*1824 in Sinsheim bei Baden, †1902 in New York.
Der volkstümlichste deutsch-amerikanische Bürgerkriegsgeneral.



Oswald Ottendorfer,
*1825 in Zwittau, Mähren, †1900 in New York.
Achtundvierziger und Herausgeber der ‘‘*New Yorker Staatszeitung*‘‘.



Eugen Woldemar Hilgard,
*1833 in Zweibrücken, †1916 in Berlekey, Kalifornien.
Der größte Agrikulturchemiker der Vereinigten Staaten.



Karl Schurz,
*1829 in Liblar bei Köln, †1906 in New York.
Nordamerikanischer Diplomat, Bürgerkriegsgeneral,
Senator und Innenminister.



Andreas Klomann,
*[1827] in Trier, † um 1879 in Pittsburg, USA.
Begründer des Carnegie-Konzerns
und damit des amerikanischen Stahltrusts.



Winfried Scott Schley,
*1839 in Frederich, Maryland, USA, †1901 in Sahington, USA.
Der Sieger in der Seeschlacht bei Santiago de Cuba.



Johann Peter Altgeld,
*1847 in Niederselters, Hessen, †1902 in Chicago, Illinois.
Jurist, Mitglied des Obersten Gerichtshofes von Chicago.



Ottmar Mergenthaler,
*1858 in Hachtel, Württemberg, †28. 10. 1899 in Baltimore, USA.
Erfinder der Setzmaschine.



Georg Westinghouse (Wistinghausen),
*1846 in Central Bridge, New York, †1914 in New York.
Aus westfälischem Geschlecht, Erfinder der Luftdruckbremse.



Do X über New York
- das war ein Ereignis, von dem die Welt sprach,
eine Meisterleistung deutscher Ingenieur- und Fliegerkunst!



In den Vereinigten Staaten von Nordamerika
findet man überall **deutsche Siedlungen**,
die bis auf den heutigen Tag
die Namen der Heimatstädte ihrer Begründer führen.



Emden in USA,
eine der deutschen Siedlungen in den Vereinigten Staaten,
die nicht nur dem Namen, sondern auch der Anlage nach
in Deutschland stehen könnten.



Eine deutsche Frau erforscht die Geschichte der Indianer.
Wendla von Langen mit zwei Indianern im Arizonagebiet.



Ernte auf einer deutschen Obstfarm
im Okanagan-Valley, Britisch-Columbia.



Auch im englischen Hoheitsgebiet Kanada
kann man nicht auf die Hilfe deutscher Flugzeuge verzichten.
Hier werden Kanus in Kanada
in eine deutsche Junkers-Maschine, Ju 52, verladen.



Primitives **Blockhaus eines eben mit seiner Arbeit beginnenden deutschen Siedlers** im Westen Kanadas.



Philipp Franz von Siebold,
*1796 in Würzburg, †1866 in München.
Verfaßte die erste reichhaltige moderne Beschreibung
der japanischen Inselwelt.



Erwin Bälz,
*1849 in Bietigheim, Württemberg, †1913 in Stuttgart.
Wegbereiter deutscher Medizin in Japan,
Leibarzt des Kaisers von Japan.



Robert Kochs feierlicher Einzug in Osaka, Japan, im Jahre 1908.
Die Japaner empfingen Robert Koch mit festlichen Ehren.
Noch heute ist die Erinnerung
an diesen großen deutschen Gelehrten
in Japan überall lebendig.



Auf dem Geisterberg bei Kamakura in der Nähe Tokios
steht der **Gedenkstein für Robert Koch**,
dessen segensreiche Tätigkeit
in Japan heute noch in aller Erinnerung ist.



Deutsche Kraftwagen erfreuen sich
auch in Japan größter Beliebtheit
- ein Zeichen deutscher Wertarbeit.



Die deutschen Kruppwerke richteten in Japan ein großes Walzwerk ein, das Schienen und Träger für die umfangreichen Industriebauten Japans liefert.



In einem japanischen Färberei-Laboratorium in Kobe
werden unter Anleitung deutscher Fachleute
die deutschen Farbmittel auf ihre Verwendungsmöglichkeit
für die japanische Färberei untersucht.



Goethe-Ausstellung in einer japanischen Buchhandlung.



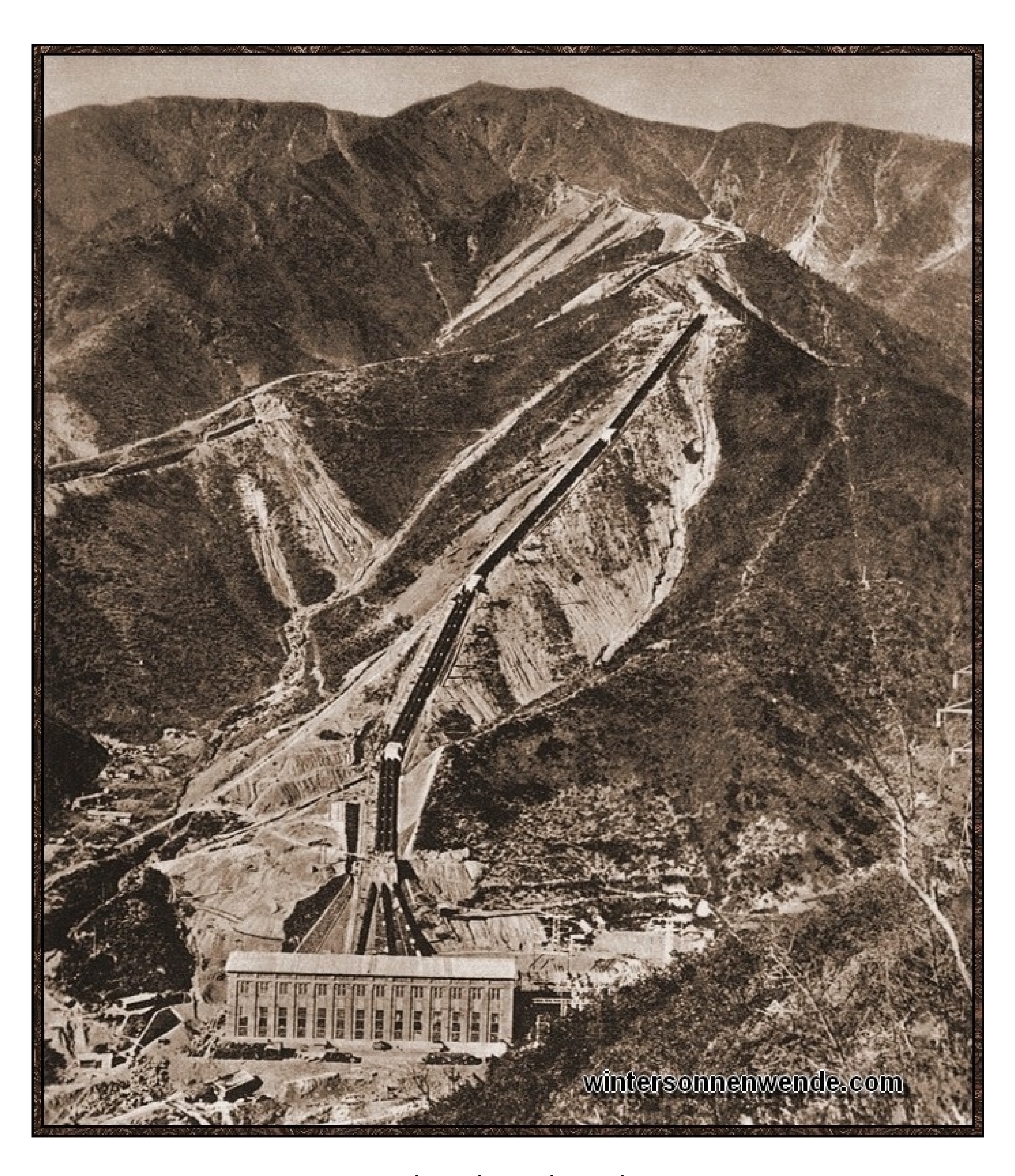
Deutsch-japanisches Sportfest in Tokio.



Ein deutscher Bäcker versorgt ganz Japan
mit Baumkuchen und Dresdener Stollen.



Schulgarten in der deutschen Schule in Tokio.



Von einer deutschen Firma
wurde auf Korea **ein gewaltiges Kraftwerk** gebaut.



Eine deutsche Junkers-Maschine
fliegt im chinesischen Flugdienst
über eine typisch chinesische Löß-Gebirgslandschaft.



Hitlerjugend-Lager
in den Prinz-Heinrich-Bergen
bei Tsingtau in China.



Die **Hitlerjugend von Schanghai**
bastelt an kleinen Spielsachen für eine Weihnachtsbescherung.



Die **Hitlerjugend von Schanghai**
auf einer Osterfahrt im Bambuswald.



Auf dem **Hof der Deutschen Schule in Schanghai** herrscht frohes Leben.
Nur die eigentümliche dem klimatischen Verhältnis angepaßte Bauart
läßt darauf schließen,
daß dieses prächtige, große Gebäude nicht in Deutschland steht.



Erntedankfest der deutschen Gemeinschaft in Schanghai.



Rast der **Filchner-Expedition** in einer der endlosen Steppen Asiens.



Die Spitze der **Karawane**
des deutschen Forschers Professor Filchner
überquert einen Fluß.



Expeditionslager der deutschen **Nanga-Parbat-Expedition im oberen Teil des Buldartales**, [Himalaja, Pakistan].



Das fünfte Lager der Expedition am Hualcan, [Peru],
wo der **deutsche Forscher Hoerlin fünfzehn Tage hindurch kosmische Strahlen gemessen** hat.



Deutsche Strahlenforscher in 6100 m Höhe
am Mittelgipfel des Hualcan
beim Einbau eines Strahlenforschungsgerätes.



Mitglieder der Nanga-Parbat-Expedition 1934 bei dem zweiten Versuch beim letzten Gang zu dem Grab des Kameraden. – Von dieser Expedition kehrte keiner der auf dem Bild sichtbaren Pioniere zurück.



Ein deutscher Forscher, Dr. Bodeck,
auf dem 4850 m hohen **Gipfel des Alam-Ku bei Vermessungsarbeiten**.



Deutsche Junkers-Maschine der Eurasia-Linie auf dem Flugplatz Sian.



Das deutsche Verkehrsflugzeug der Type Ju 86
bei der Zwischenlandung in Soerabaia, [Indonesien].
Der Flug dieser Maschine wurde
zu einer Demonstration deutscher Wertarbeit.



Die **Gaskühleranlage eines Werkes in Britisch-Indien**
wurde von einer westdeutschen Firma geliefert.



Den größten **Turbogenerator in Britisch-Indien**
baute nicht eine englische, sondern eine deutsche Firma.



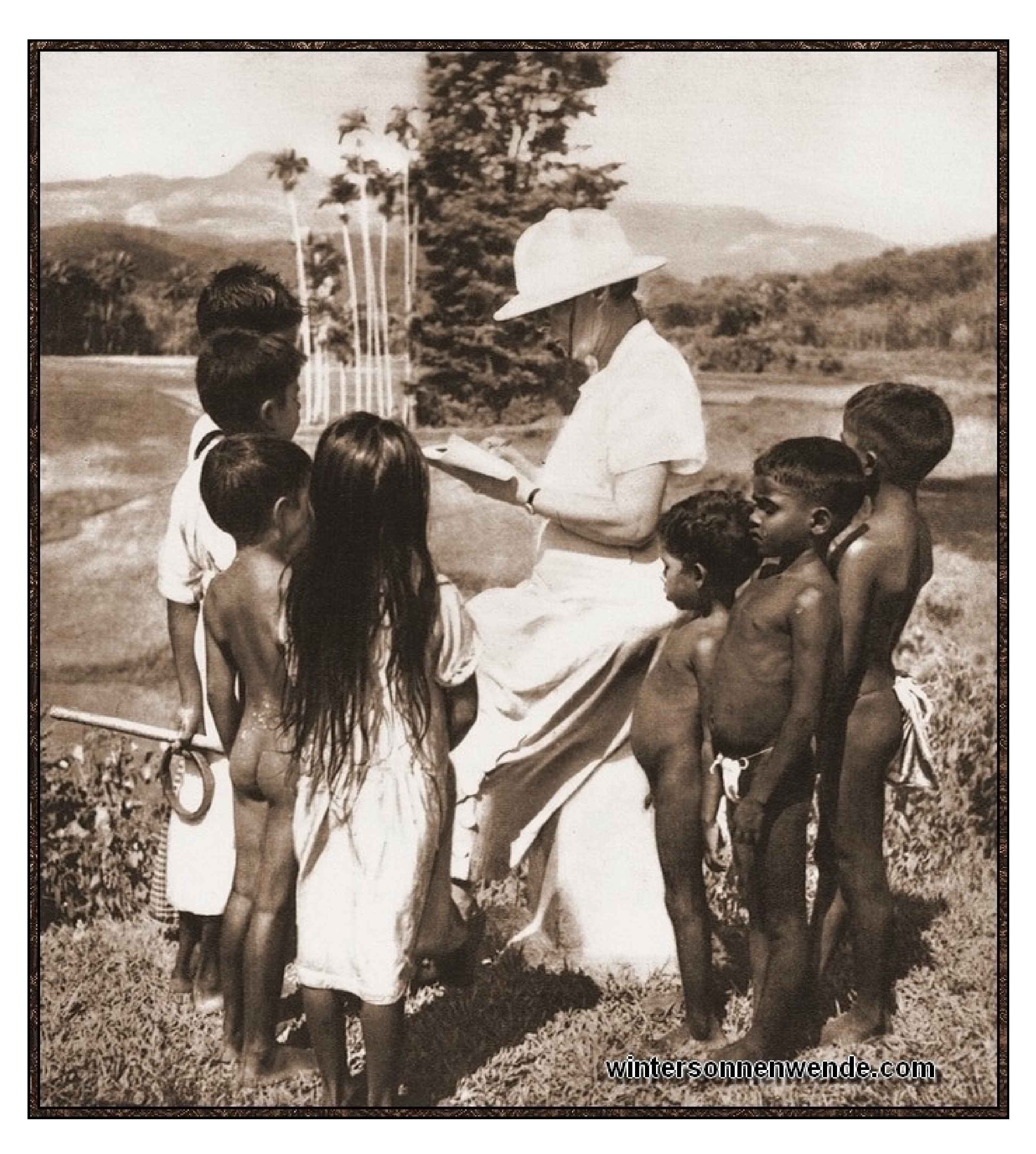
Johann Cesar Godeffroy,
*1813 in Kiel, †1885 bei Hamburg.
Sein Handelshaus bereitete die Erwerbung
der deutschen Südseekolonien vor.



Der **Norddeutsche Lloyd-Dampfer "Scharnhorst"**
im Hafen von Colombo, Ceylon.



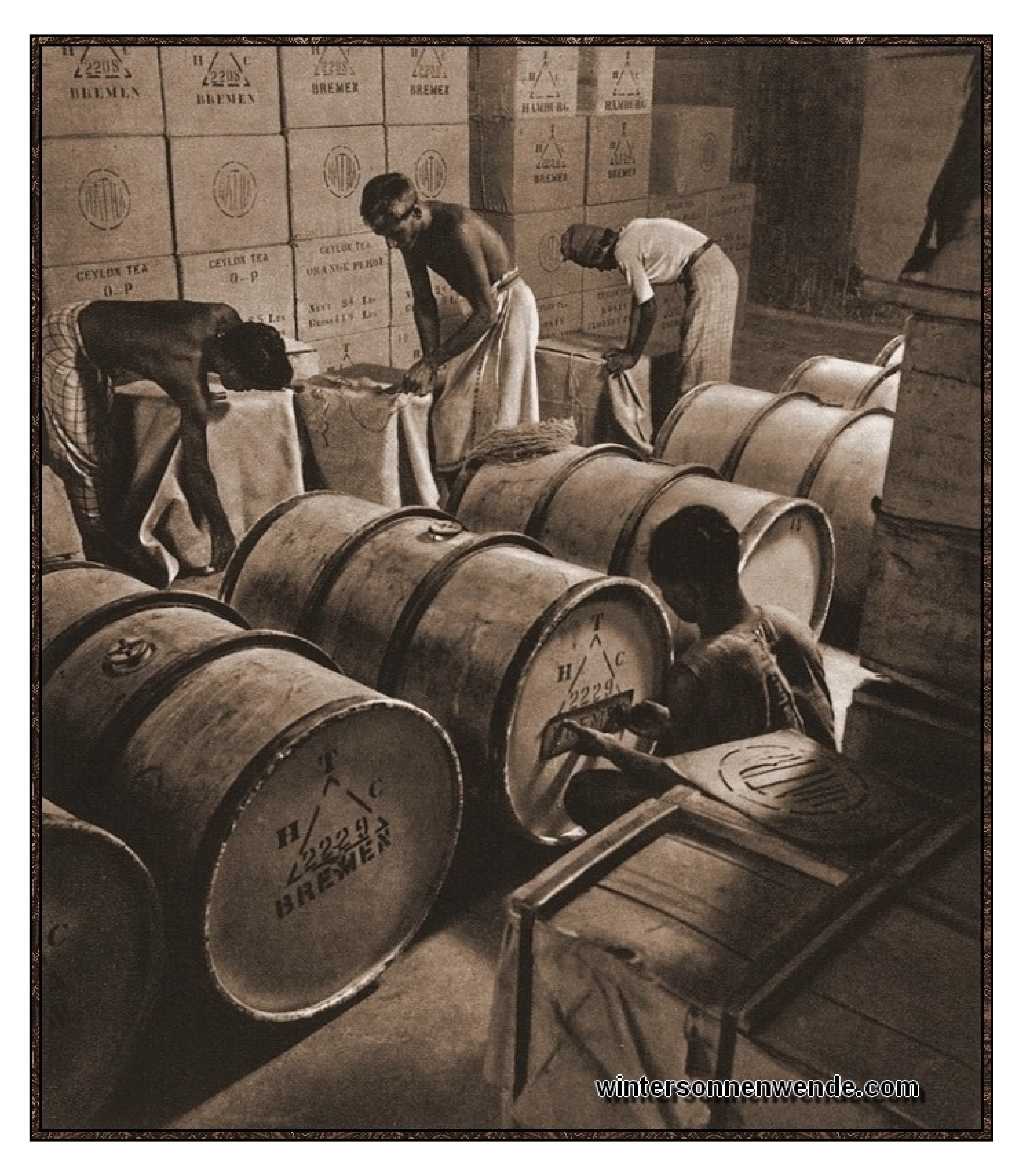
Deutsche Ärzte haben sich **in Pearadja Sumatra, Niederländisch-Indien**, eine Wirkungsstätte geschaffen.
Unser Bild zeigt **das Männerkrankenhaus** der ärztlichen Niederlassung.



Die **Malerin Elisabeth Delbrück** bei der Arbeit auf Ceylon.



Deutscher Zement ist trotz billigerer Konkurrenzware
ein **begehrter Handelsartikel in der Südsee.**



In einer **deutschen Handelsfirma auf Ceylon**
werden Stückgüter mit Tee und Kokosnußöl
für Deutschland fertiggemacht.



Unter Aufsicht Hagenbecks werden
die **Tierkolosse zum Versand nach Deutschland** verladen.



Der Deutsche **Hagenbeck beim Einkauf von Elefanten**
für den Tierpark in Hamburg-Stellingen.



Auf den Straßen Ceylons begegnet man immer wieder
dem **Mercedesstern als Beweis deutscher Qualitätsarbeit**.



Ein deutscher Kaufmann legt seinen indischen Kunden auf Ceylon
die neuesten Muster der **beliebten deutschen Textilwaren** vor.



Die **deutsche Sportfliegerin Elly Beinhorn**
besucht auf ihrem Weltflug
auf Java ein javanisches Volksfest.



Die **Mannesmann-Werke bauten**
die Wasserleitung in Batavia [Djakarta, Indonesien].



Der deutsche Forscher Gert Heinrich mit seiner Familie
im **tropischen Urwald von Celebes** [Indonesien].



Die Frau und die Assistentin des Forschers [Gert Heinrich]
beim Präparieren von **seltenen tropischen Vögeln.**



Vor dem Raub durch die alliierten Feindmächte war **in den deutschen Kolonien durch deutsche Leistung Hervorragendes geleistet worden.** Unser Bild zeigt das **Hotel "Deutscher Hof" in Herbertshöhe auf Neu-Pommern im Bismarck-Archipel in der Südsee.**



Das **deutsche Gouvernementsgebäude**
in Rabaul auf Neu-Pommern im Bismarck-Archipel.



Das Gebäude der deutschen Neu-Guinea-Compagnie in Rabaul.



Deutsche Geschäftshäuser in der Lloyd-Straße in Rabaul.



Deutsches Klubhaus in Apia auf Samoa.
Später haben sich in diesen Räumen die Engländer breitgemacht.



Wohnsitz des deutschen Gouverneurs in Vailima bei Apia auf Samoa.



Der Sitz des deutschen Gouverneurs von Neu-Guinea in Herbertshöhe.



Diese luftigen Häuser wurden
den **deutschen Beamten in Namanula** gebaut.



In Australien leben zahlreiche deutsche Siedler und Kaufleute.
Das Bild zeigt **die fast reindeutsche Stadt Tanunda in Südaustralien.**



Deutscher Viehfarmer aus der australischen Baumsteppe.



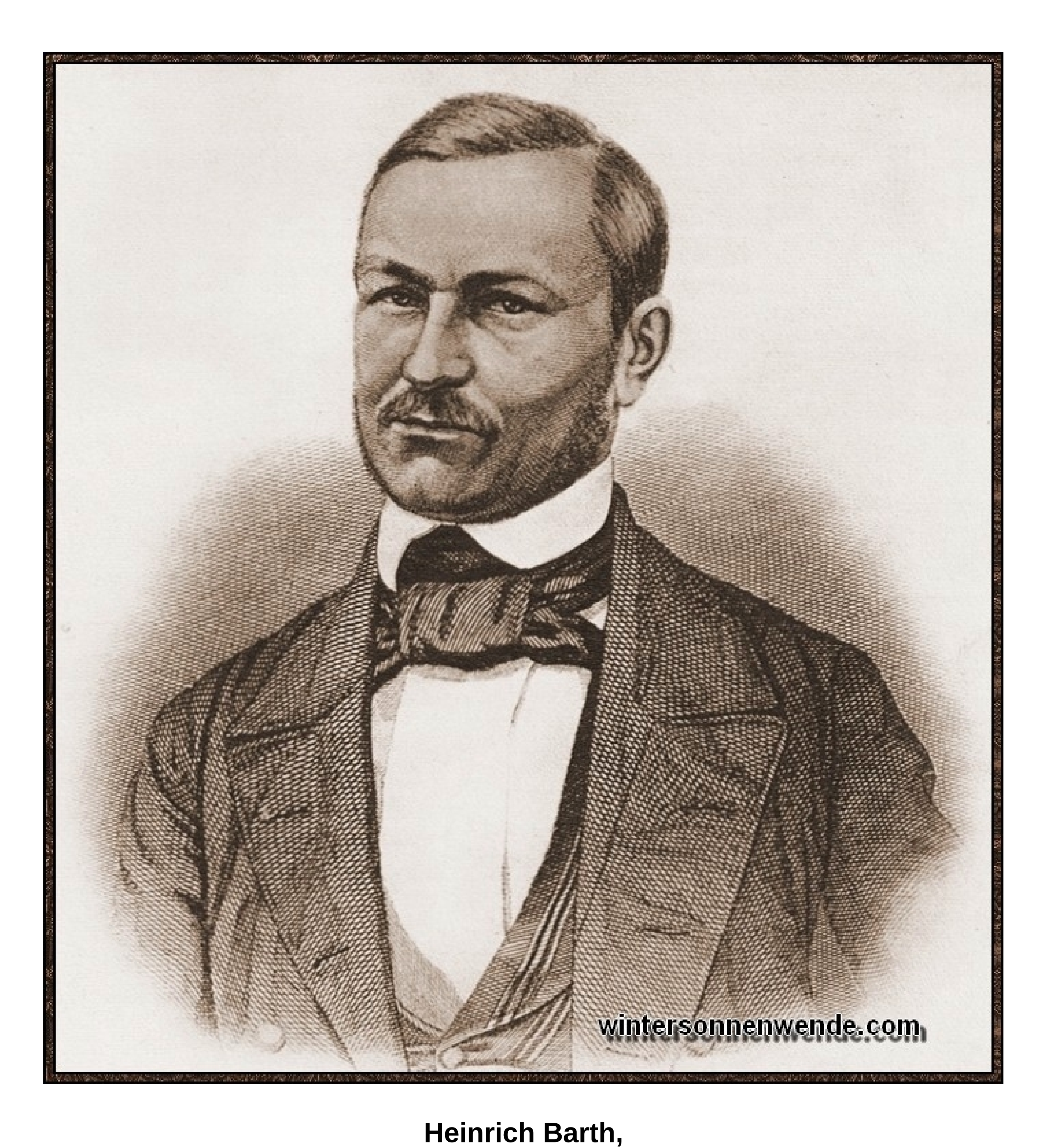
In Australien geborene Männer rein deutscher Abstammung,
die als **Holzfäller in Nordost-Victoria, (Australien),** beliebt sind.



Deutsche **Goldwäscherei in Australien**.
Unter ungeheurem Druck wird Wasser
in das goldhaltige Gestein geschossen.



Deutsche Obstbauern in Australien haben sich große Farmen geschaffen.
Unser Bild zeigt den **Packraum einer großen deutschen Farm**,
in dem Äpfel sorgfältig sortiert und in Kisten verpackt werden.



Heinrich Barth,
*1821 in Hamburg, †1865 in Berlin.
Reisen durch das Innere Afrikas und streng sachliche Forschungsberichte machten den zielsicheren Einzelgänger zu einer erdkundlichen Autorität.



Hans Grimm,
*1875 in Wiesbaden. Lebte lange in Südafrika.
Dichter und Kämpfer für das Lebensrecht des deutschen Volkes.



Deutsche Pfadfinder aus der Vlakte in Südafrika.



Deutsche Bauern aus der Vlakte auf dem Markt von Kapstadt.



Der deutsche Pfarrer Mahnke
bei einer von ihm **gezüchteten Kakteenstaude**.



Wie auf einem deutschen Dorf sieht es bei "Vater Rabe", einem der ältesten Bewohner der Vlakte in Südafrika, aus.



Eine deutsche Physikerin wurde
von der südafrikanischen Regierung angestellt,
um die Kraft und Intensität der Sonnenstrahlen
nach einem von ihr ausgebildeten Verfahren zu messen.



Garten eines deutschen Waisenhauses in der Vlakte, Südafrika.



Deutsche **Junkers-Maschine, Ju 52**,
auf dem Flughafen von Germiston in Südafrika.



Adolf Lüderitz,
*16. 7. 1834 in Bremen,
ertrunken Ende Oktober 1886 in der Oranjemündung.
Großkaufmann in Bremen.
Begründer der ersten deutschen Kolonie Lüderitzland
und der Hafenstadt Lüderitzbucht in Südwestafrika.



Theodor Leutwein,
*1849, †1921.
1894, 1896 und 1904 schlug er
die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika nieder.



General Paul von Lettow-Vorbeck,
*20. 3. 1870 in Saarlouis (Saarlautern).
War von 1913 bis 1918 Kommandeur
der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika.



Der "Reiter von Windhuk",
das berühmte Denkmal zur Erinnerung
an unsere im Hererokrieg 1904 bis 1906 gefallenen Schutztruppen.



Fahnenweihe der deutschen Schule in Windhuk.



Praktische Arbeit ist draußen besonders wichtig,
deshalb haben die deutschen Schulen in Afrika
Werkunterricht als wichtiges Lehrfach.



Auch fern der Heimat wird die Jugenderziehung nach nationalsozialistischen Grundsätzen durchgeführt.
Ein deutscher Segelfluglehrer unterrichtet
die deutschen Jungen in Südwest.



Schülerinnen des deutschen Hedwig-von-Bredow-Heimes in Windhuk beim Waschtag der Haushaltungsschule.



Die Deutsche Oberrealschule in Windhuk.



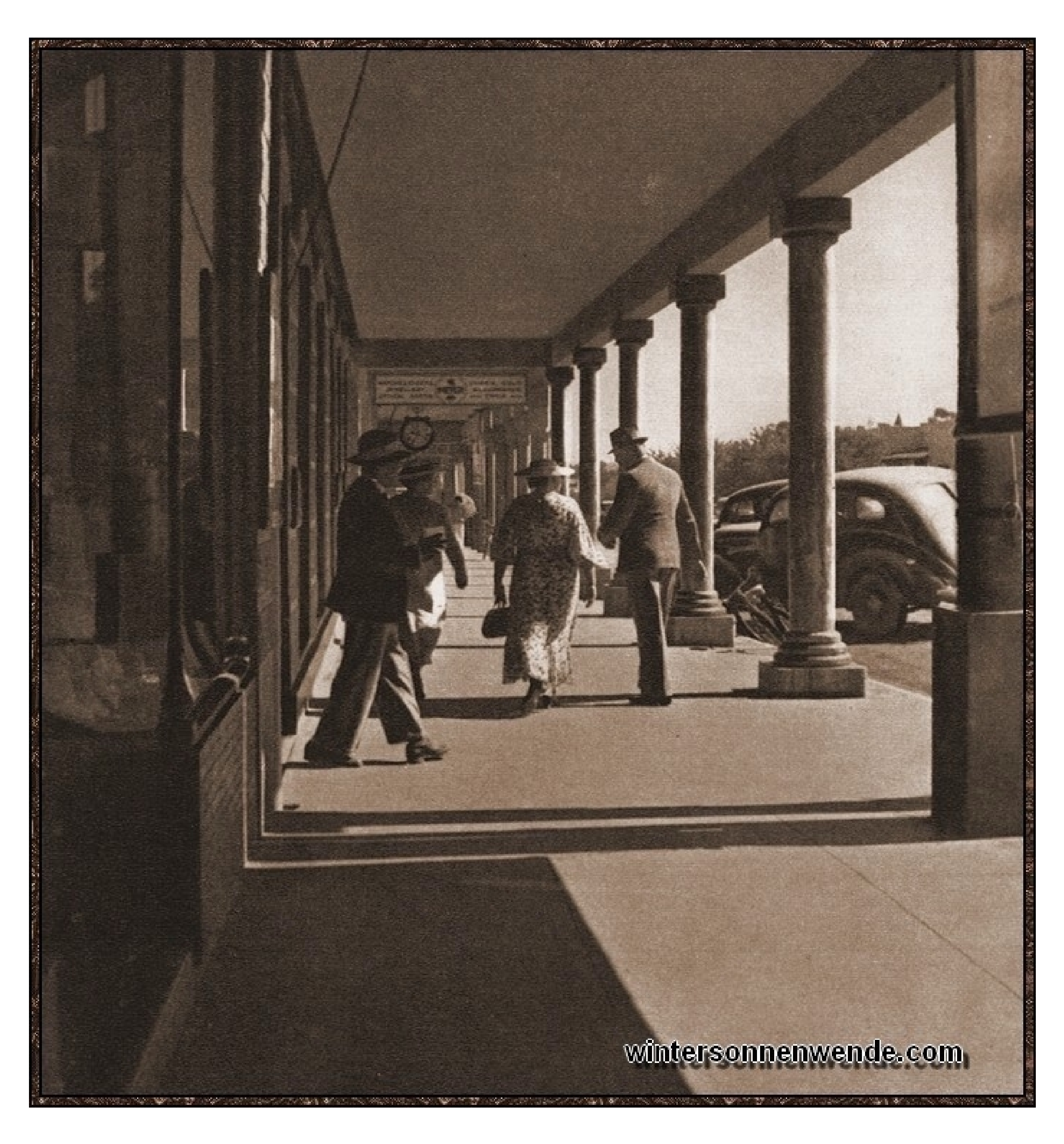
Wasser ist ein kostbares Gut in Südafrika.
Man bekommt es durch Windmotoren oder durch Stauungen.
Unser Bild zeigt **Deicharbeiten**
zum Stauen des Wassers auf einer großen deutschen Farm.



Vor dem Bahnhof von Windhuk
steht **die erste von Deutschland für Südwestafrika im Jahre 1899 gelieferte Lokomotive** als Museumsstück.



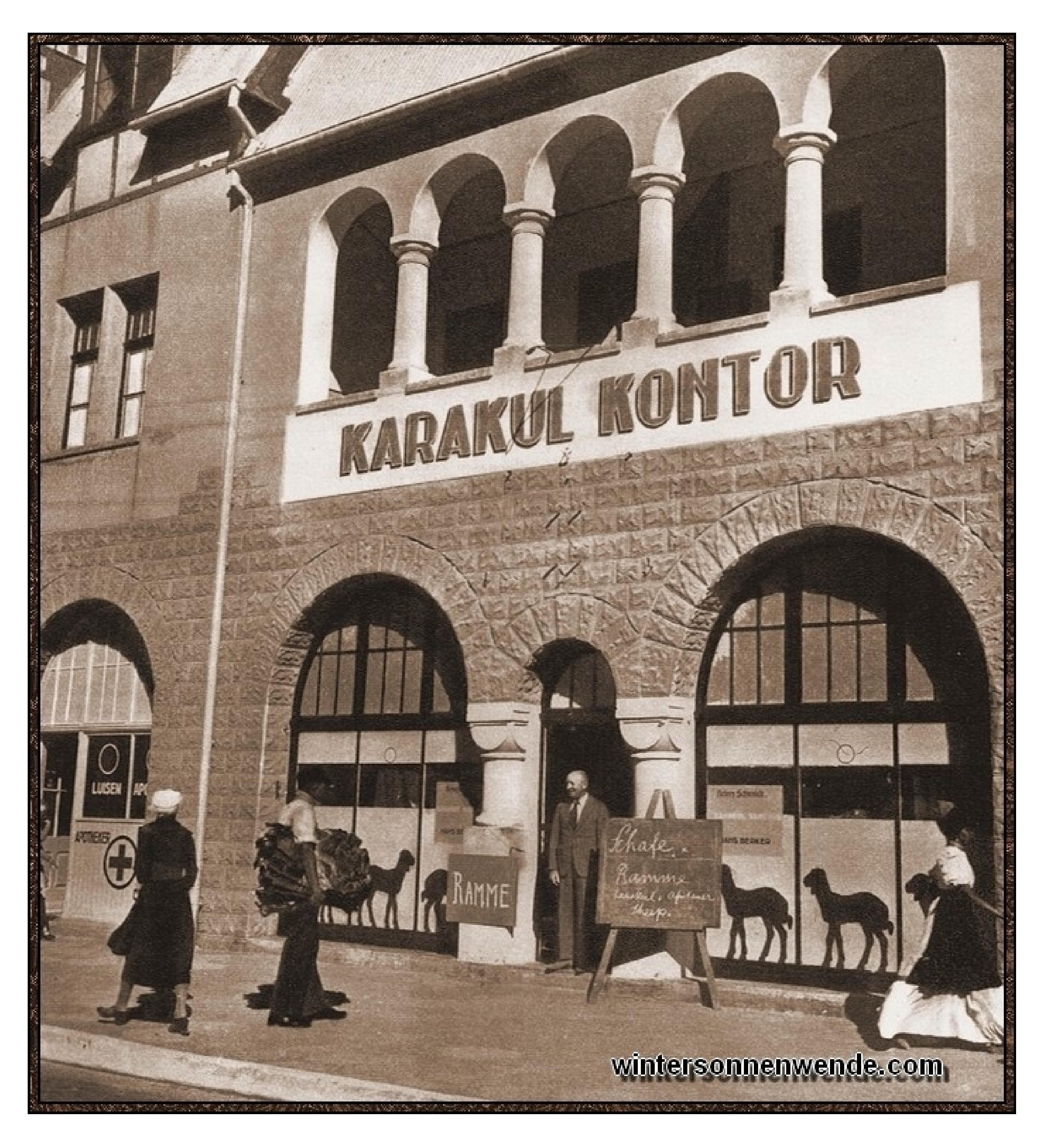
Die deutsche Stadt Windhuk hat mehrere deutsche Hotels.



Ein Straßenbild von Windhuk, das ebensogut
in einem deutschen Kurort aufgenommen sein könnte.
Die Geschäfte tragen meist auch deutsche Aufschriften.



Das deutsche Regierungsgebäude in Windhuk
vor dem englischen Raub.
Es diente in jüngster Zeit den Engländern als Verwaltungsgebäude.



Eine der großen deutschen **Karakulverkaufszentralen in Windhuk**.



Die tüchtige deutsche Farmerstochter
hilft bei der **Karakulzucht** des Vaters kräftig mit.



Zwei blonde deutsche Farmerstöchter
auf einer **Karakulfarm im Bergland von Windhuk**.



Typisches Gelände, in dem deutsche Farmer unter unvorstellbaren Mühen die Karakulzucht zu großer Bedeutung gebracht haben.
Das Bild zeigt einen Teil der Gehege einer deutschen Zuchtfarm.



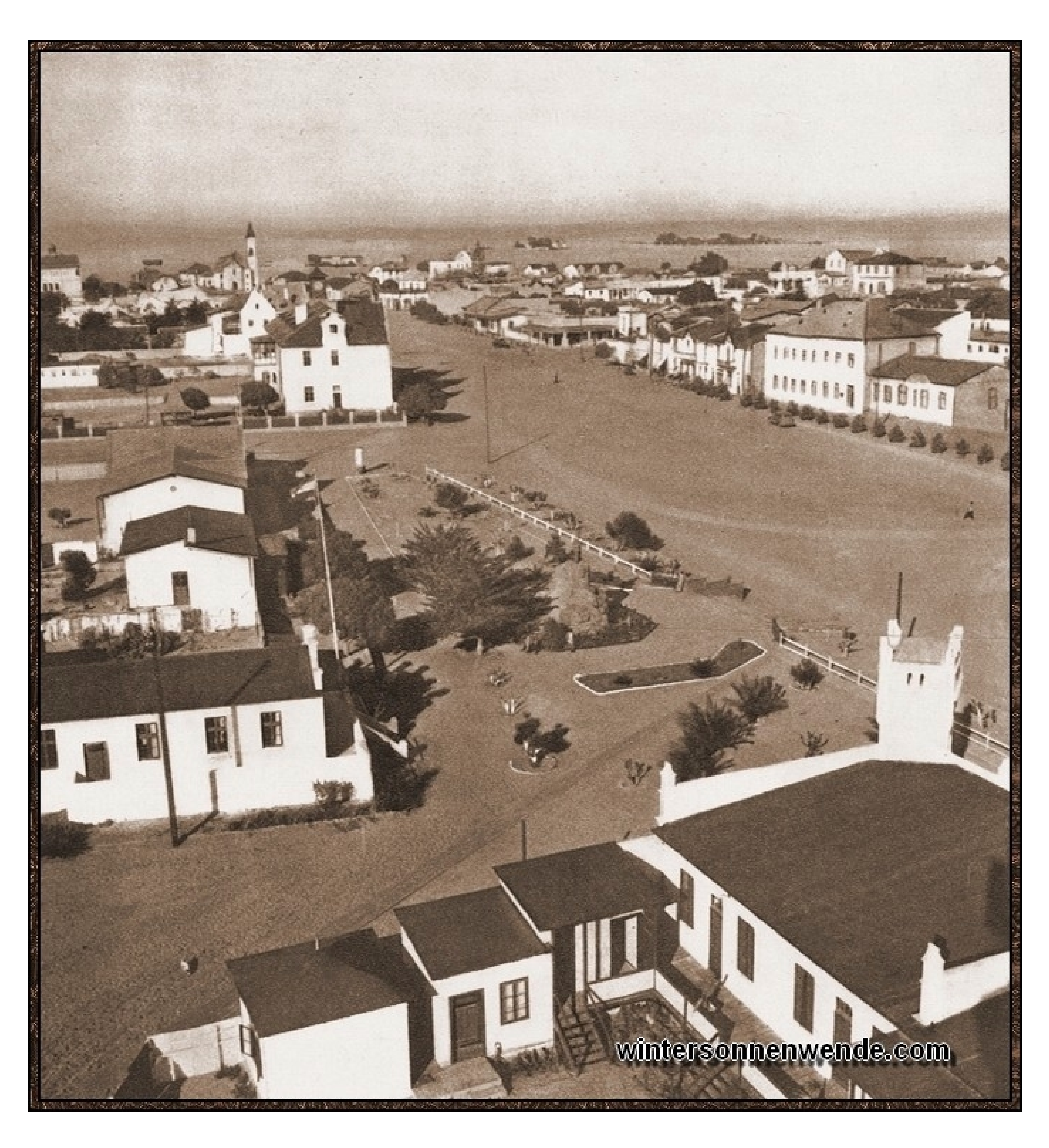
Deutscher Farmer in Südwestafrika
bei dem morgendlichen Appell seiner schwarzen Landarbeiter.



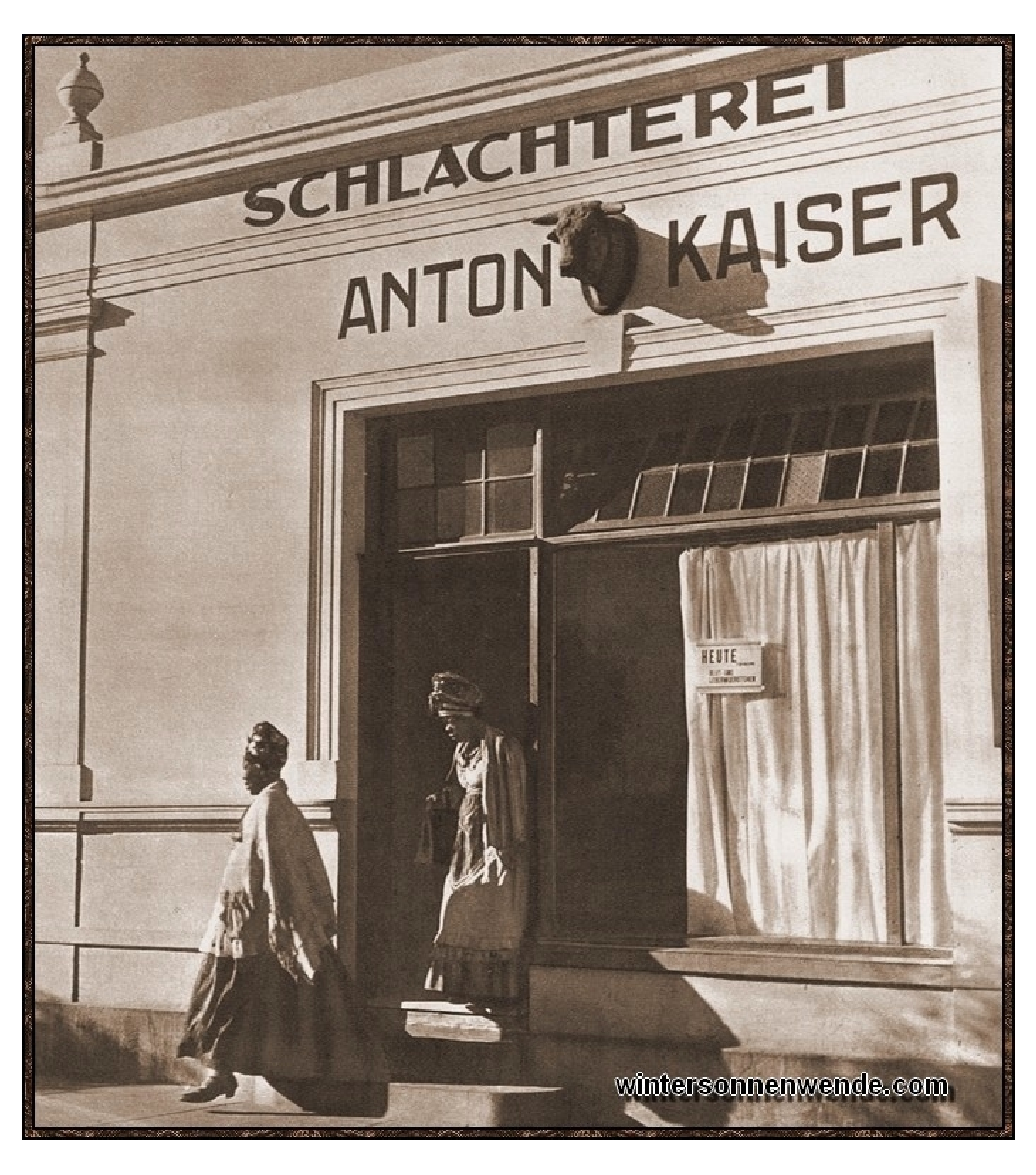
Deutsche Farm mit großem Marktbetrieb in Rietfontein, Südwestafrika.



Deutsches Salzfeldlager bei Swakopmund.
Von hier aus werden ganz Südwestafrika
und Teile der südafrikanischen Union
mit Tafelsalz und Lecksalz für das Vieh versorgt.



Die fast reindeutsche Stadt Swakopmund.



In Swakopmund (Südwestafrika)
findet man überall **deutsche Anschriften** an den Geschäften.



Sonntagsspaziergang
auf der deutschen Farm Nagusib
im äußersten Norden von Südwestafrika.



Unter wie schweren Bedingungen
der deutsche Farmer draußen zu arbeiten hat,
zeigen diese Bilder
vom Schicksal einer deutschen Farm am Swakop.

Bild oben: Deutsches Farmerhaus,
das Ergebnis einer fast vierzigjährigen Aufbauarbeit.

Nachfolgendes Bild: Der mit großer Mühe angelegte Park.



Bild unten: Der Fluß Swakop hat innerhalb von acht Stunden das Lebenswerk des deutschen Farmers zerstört.
Dort, wo das Kreuz ist, stand das Farmhaus, dort lag der Park.





Die deutschen Farmer haben
für den Abtransport ihrer Sisalernte eine Eisenbahn gebaut,
die einen Taleinschnitt auf einer hohen Brücke überquert.



Das Herz der Sisalpflanzung ist die Maschine,
mit der das Fleisch der Sisalpflanze von den Fasern getrennt wird.
Diese Maschinen sind fast durchweg deutsches Erzeugnis.



Der Leiter einer deutschen Sisalpflanzung
bei der Kontrolle der Auslesearbeit,
durch die besonders lange von den kurzen Sisalfäden getrennt werden.



Hier wird auf deutschen Sisalfarmen gebauter **Sisalhanf – in Ballen gepreßt – auf ein deutsches Schiff im Hafen von Tanga verladen**.



Ein typisches deutsches Farmhaus in Südwest.



Ein deutsches **Schiff im Hafen von Porto Amalia**
*[Porto Amélia, Mosambik?]***.**



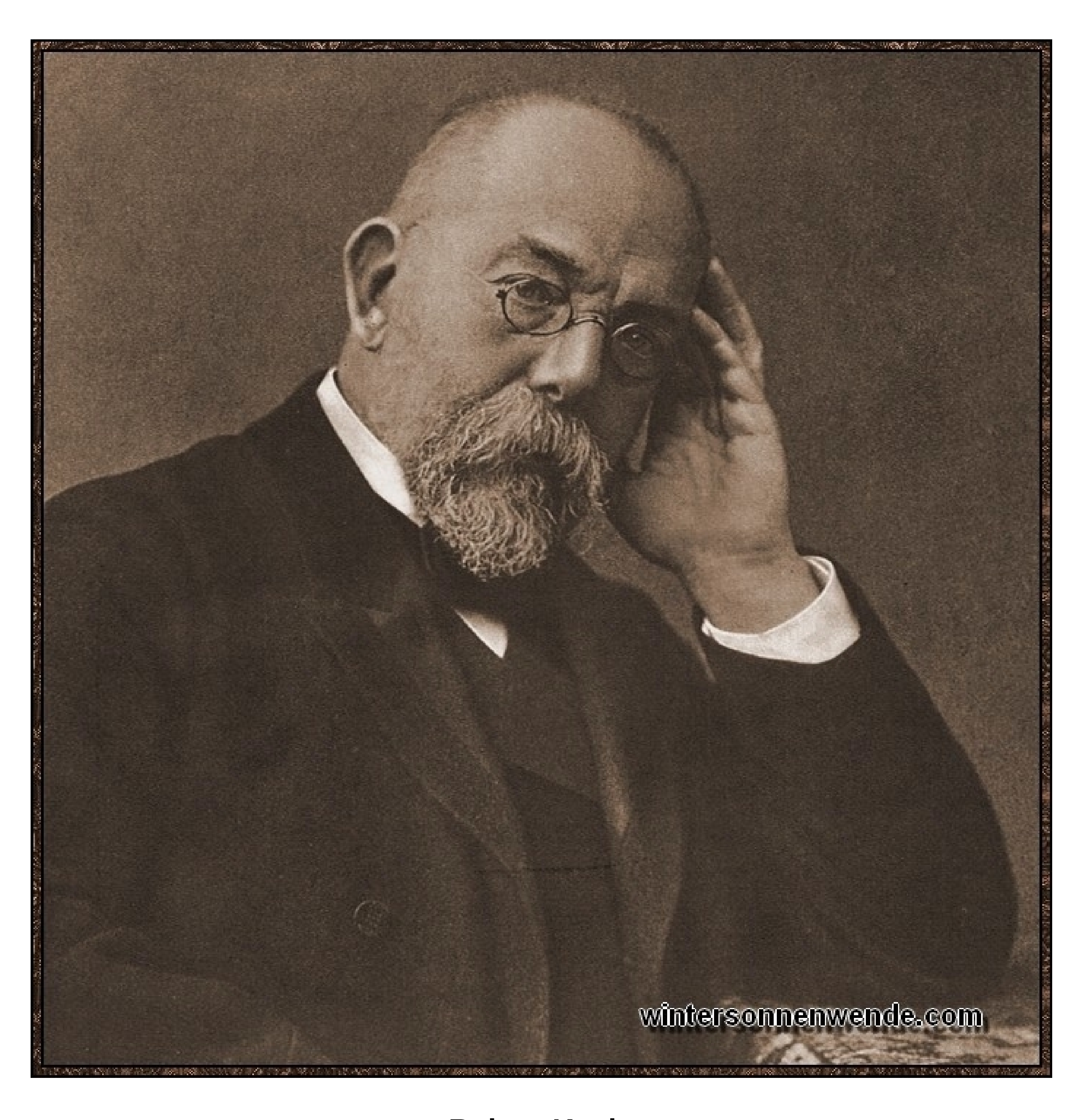
Das deutsche **Fort Namutoni,**
die "weiße Märchenfestung",
im Norden von Südwestafrika an der Grenze nach Angola.



Vesperstunde auf einer deutschen Farm in Südwestafrika.



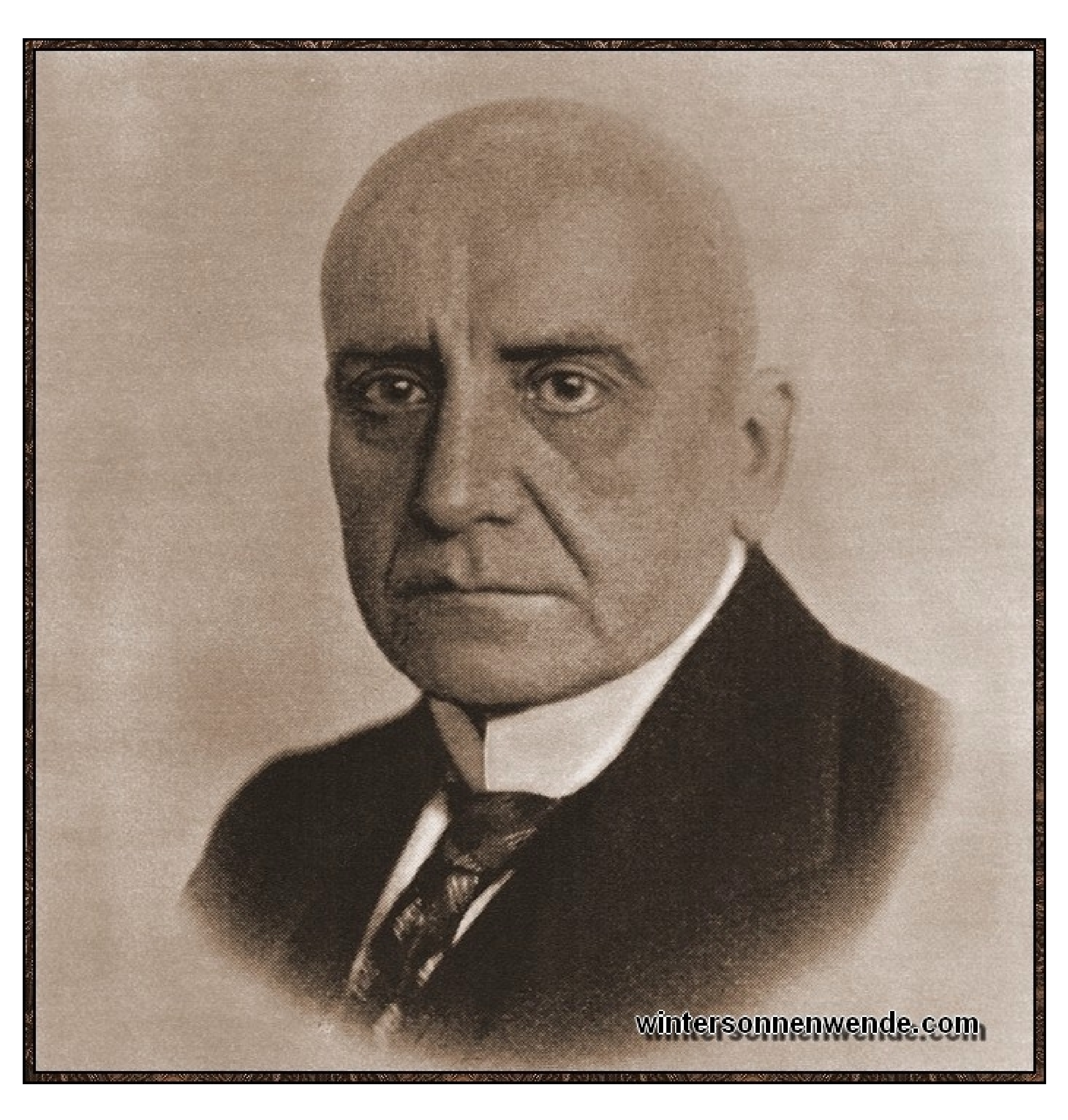
So sieht **ein sorgfältig bearbeitetes Sisalfeld** einer deutschen Farm aus.



Robert Koch,
*1843 in Clausthal, †1910 in Baden-Baden.
Erforscher von Cholera, Schlafkrankheit, Malaria und Rinderpest.



Robert Koch und einer seiner Mitarbeiter
in ihrem Arbeitszelt in Bukoba
während der Schlafkrankheitsexpedition Kochs
in den Jahren 1906 bis 1907.



Hans Ziemann,
*1865.
Erforscher der **Tropenhygiene** für Mensch und Tier.



Einer der Mitarbeiter der **deutschen Forschungsexpedition in die Schlafkrankheitsgebiete** bei der Arbeit in Rhodesien.



Der deutsche **Zoologe und Tierfänger Professor Lutz Heck**
an der Spitze einer Tierfangkarawane im afrikanischen Busch.



Unter schwierigsten Bedingungen drangen deutsche Forscher in die tropischen Urwälder Afrikas ein, um **den tödlichen Seuchen des Schwarzen Erdteils nachzuspüren,** und...



... überall dort, wo unsere deutschen Ärzte hinkamen, halfen sie den Eingeborenen **mit wirkungsvollen Medikamenten die Krankheiten überwinden.**



Ein deutscher Tierfänger besitzt als einziger
die Tierfanglizenz in Tanganyika.
Seine **Tierfangstation beliefert fast sämtliche zoologischen Gärten der Erde** mit afrikanischen Wildtieren.



Carl Peters,
*1856 in Neuhaus an der Elbe, †1918 in Woltorf.
Unser größter Kolonialpionier, der Eroberer Deutsch-Ostafrikas (1884).



Hermann von Wissmann,
*1853 in Frankfurt a. d. Oder, †1905 in Weißenbach, Steiermark.
Erwarb sich in Afrika als Forschungsreisender Verdienste.



Zur Zeit der deutschen Oberhoheit
wurde in Deutsch-Ostafrika mit Eingeborenen
die **Goldgewinnung** mit Erfolg betrieben.



Das deutsche Krankenhaus in Daressalam.
Es stammt noch aus der Zeit der ersten deutschen Herrschaft.



Das Gebäude der Deutschen Ostafrikalinie in Mombasa.



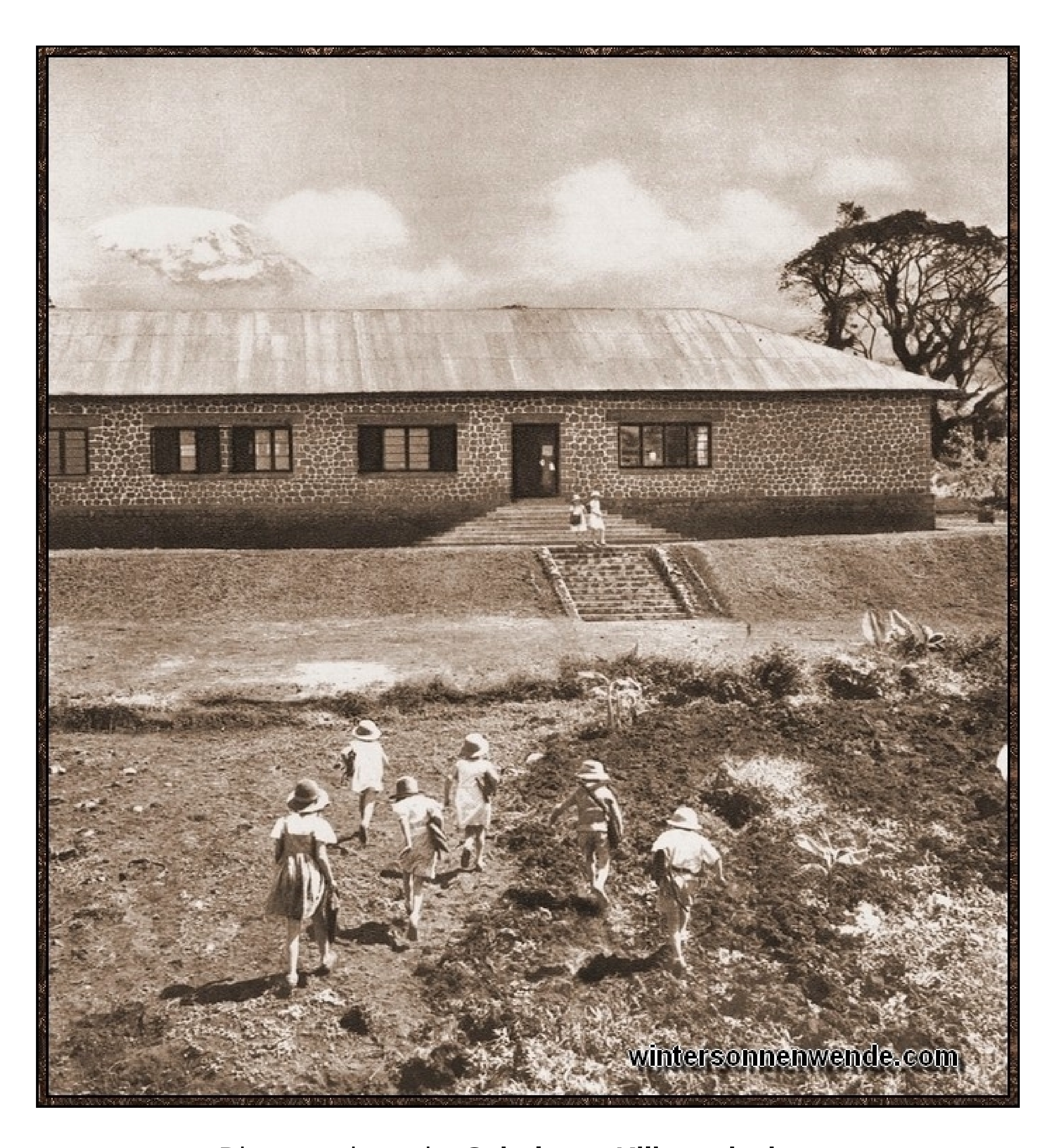
Das **Gebäude der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft**,
die nach dem Weltkriege in "Usagara-Company" umbenannt wurde.



Dies sind **"Haustiere" auf einer deutschen Farm** in Ostafrika.



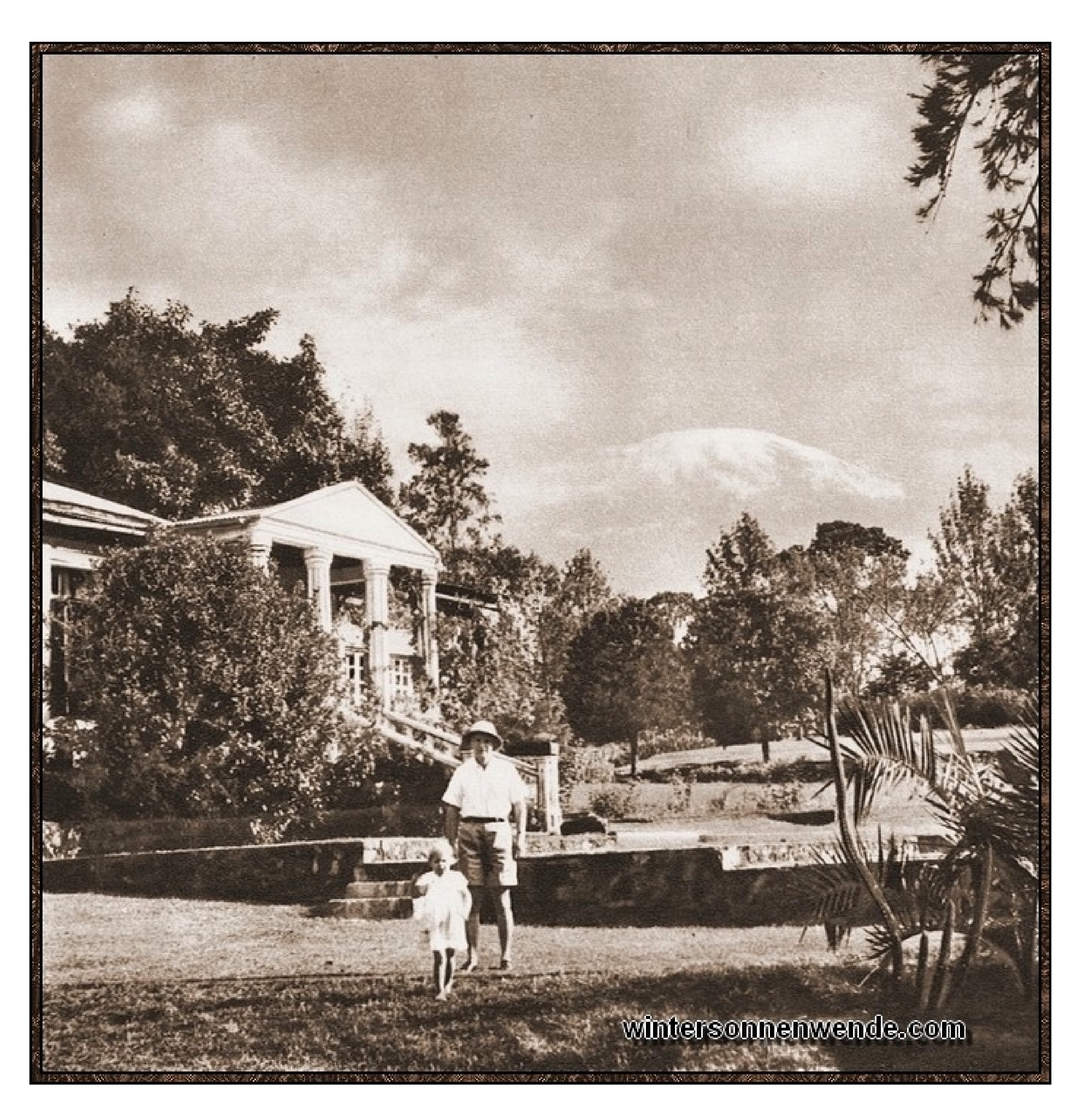
Johannes Rebmann,
*1820 in Korntal, Württemberg, †1876.
Forscher und Missionar. Entdecker des Kilimandscharo.



Die neue deutsche **Schule am Kilimandscharo**.



Erntedankfest auf einer deutschen Farm am Kilimandscharo.



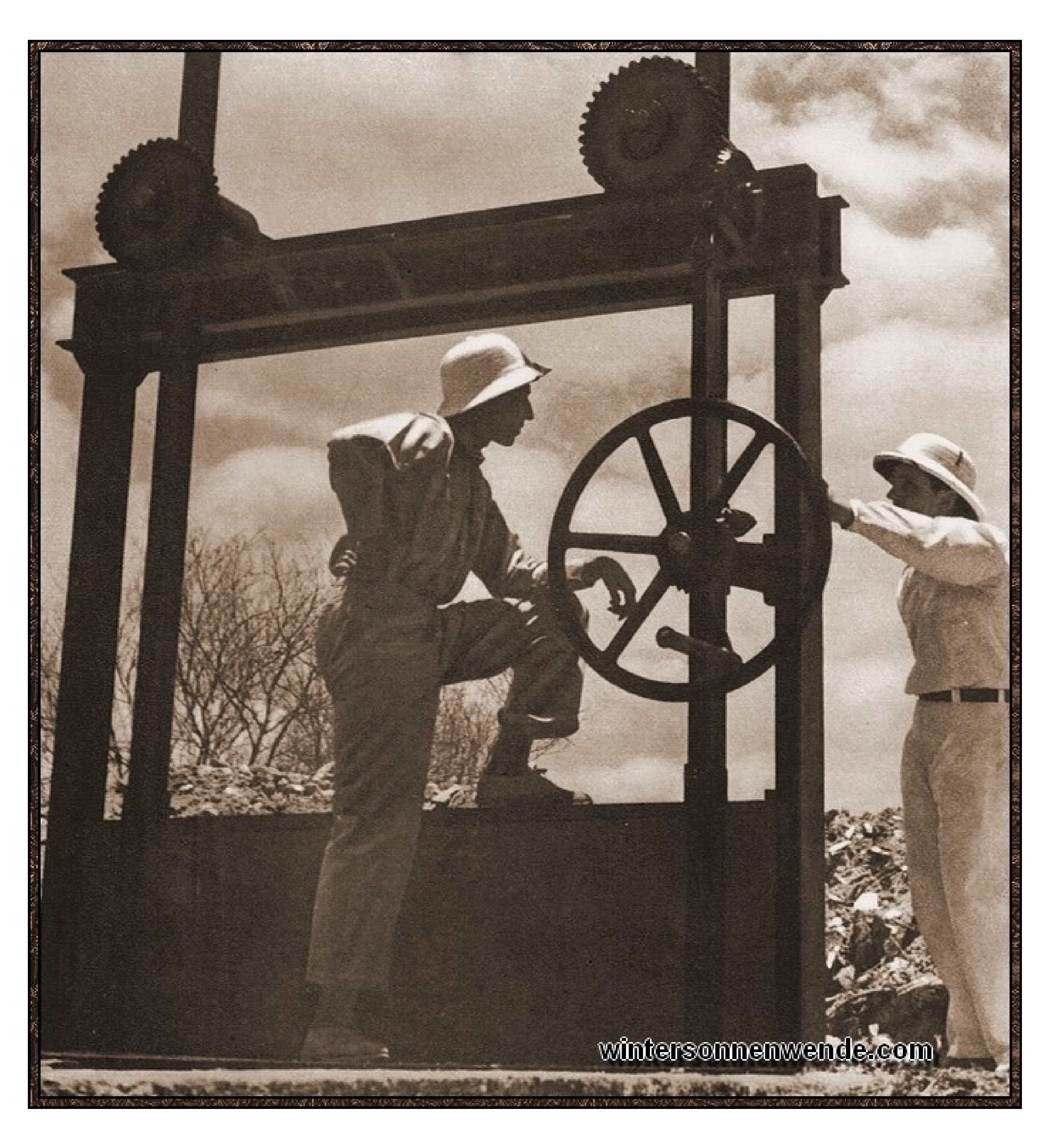
Das **Haus eines deutschen Kaffeepflanzers** am Kilimandscharo.



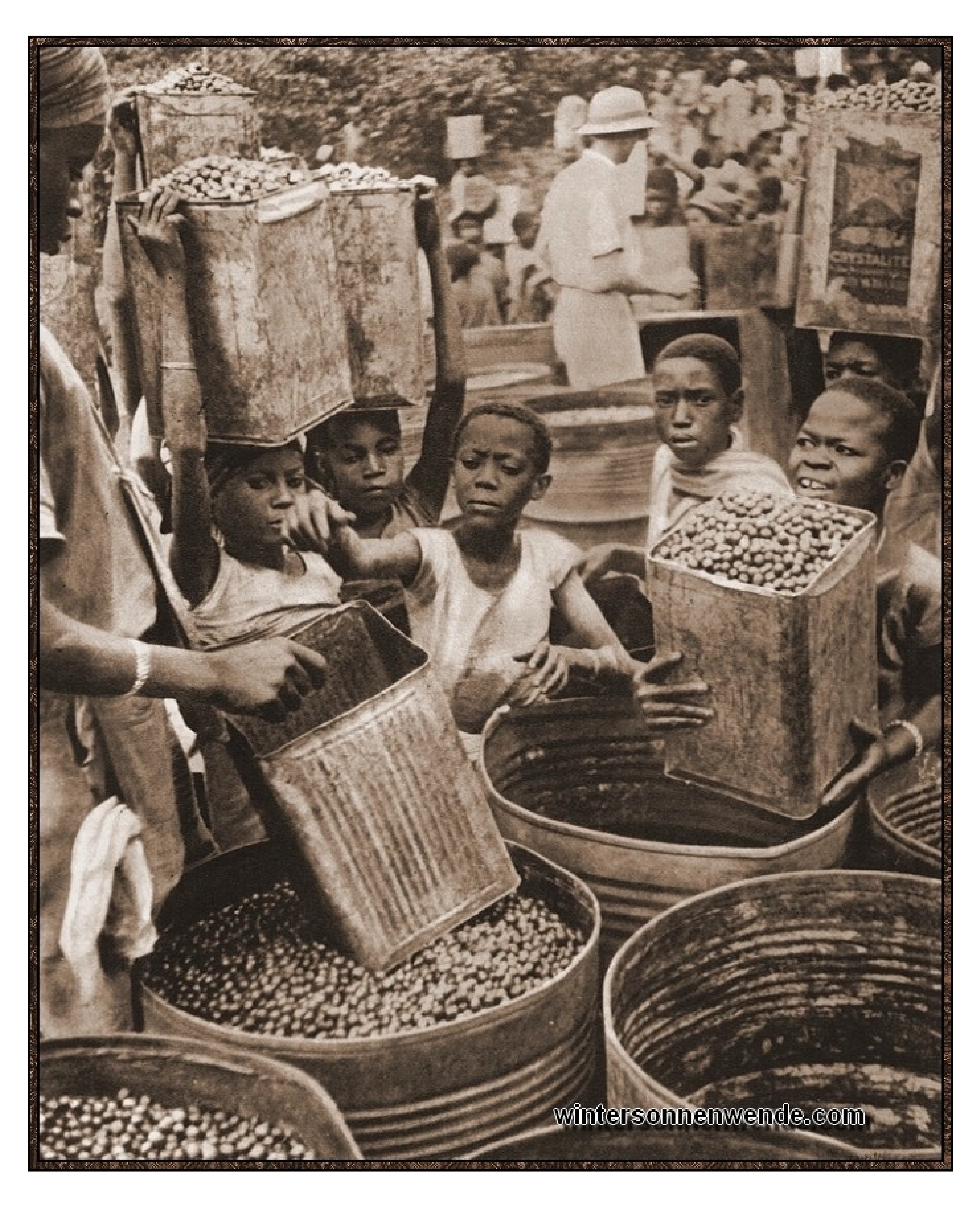
Ein **deutscher Kaffeepflanzer** am Kilimandscharo.



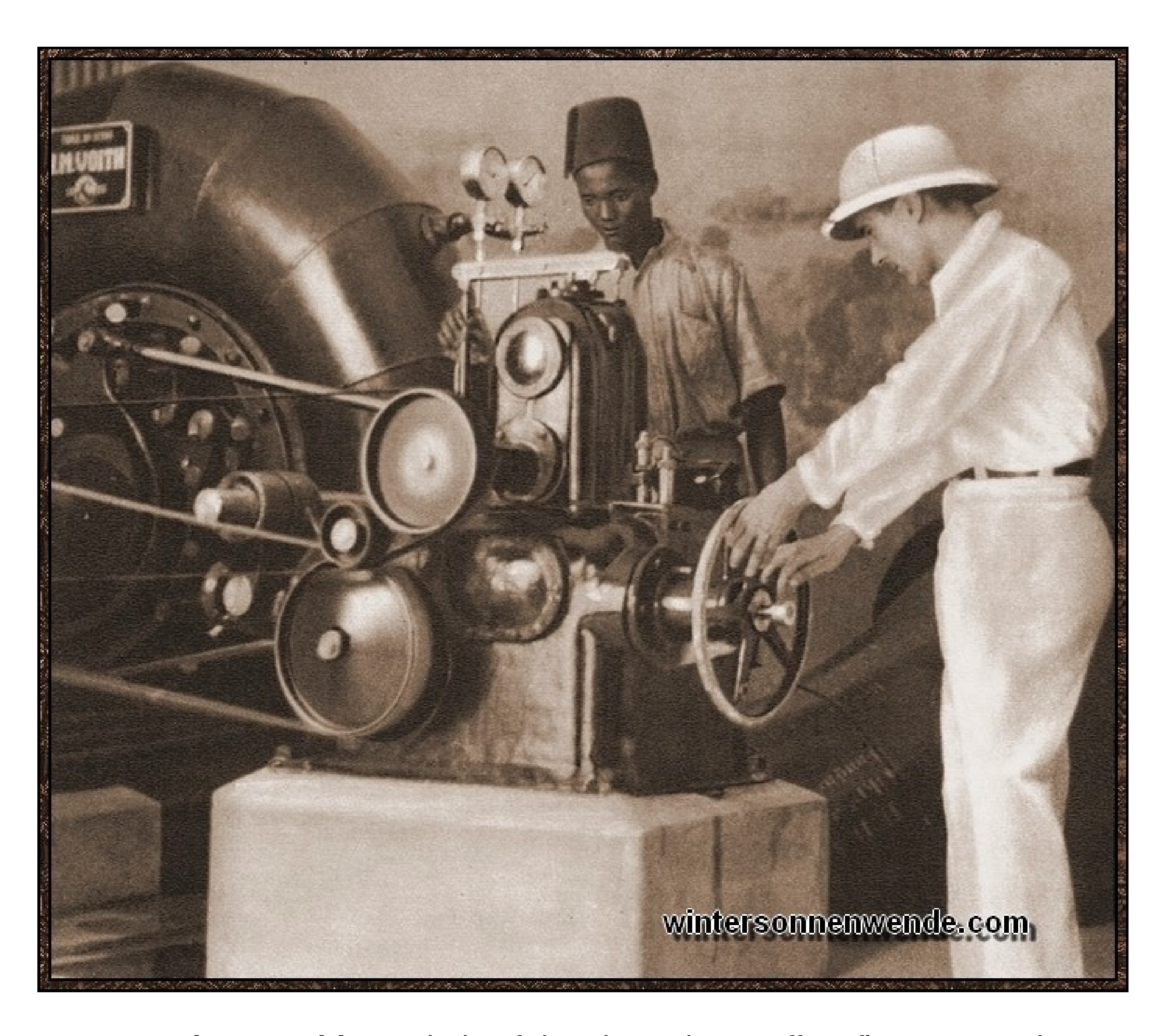
Auf der **deutschen Kaffeepflanzung am Kilimandscharo** hat man,
um die Güte des Kaffees zu verbessern,
große Bäume angepflanzt,
in deren Schatten die Kaffeefrüchte reifen.



Deutscher Kaffeepflanzer an der
selbst angelegten **Schleuse der Kaffee-Schwemmanlage**.



Schwarze Arbeiter auf einer deutschen
Kaffeepflanzung am Kilimandscharo.



Deutsche Maschinen sind auf den deutschen Kaffeepflanzungen eine Selbstverständlichkeit. **Unser Bild zeigt die Kraftzentrale einer großen deutschen Kaffeeplantage.**



Zahltag auf einer deutschen Kaffeepflanzung.



Die Urwaldriesen am Kilimandscharo
wurden von einem deutschen Sägemüller zum erstenmal ausgewertet.
Hier werden unter Anleitung des Deutschen die Edelhölzer abtransportiert.



Deutscher Milch-Musterbetrieb am Kilimandscharo.
Mit modernsten deutschen Maschinen wird die Milchwirtschaft betrieben.



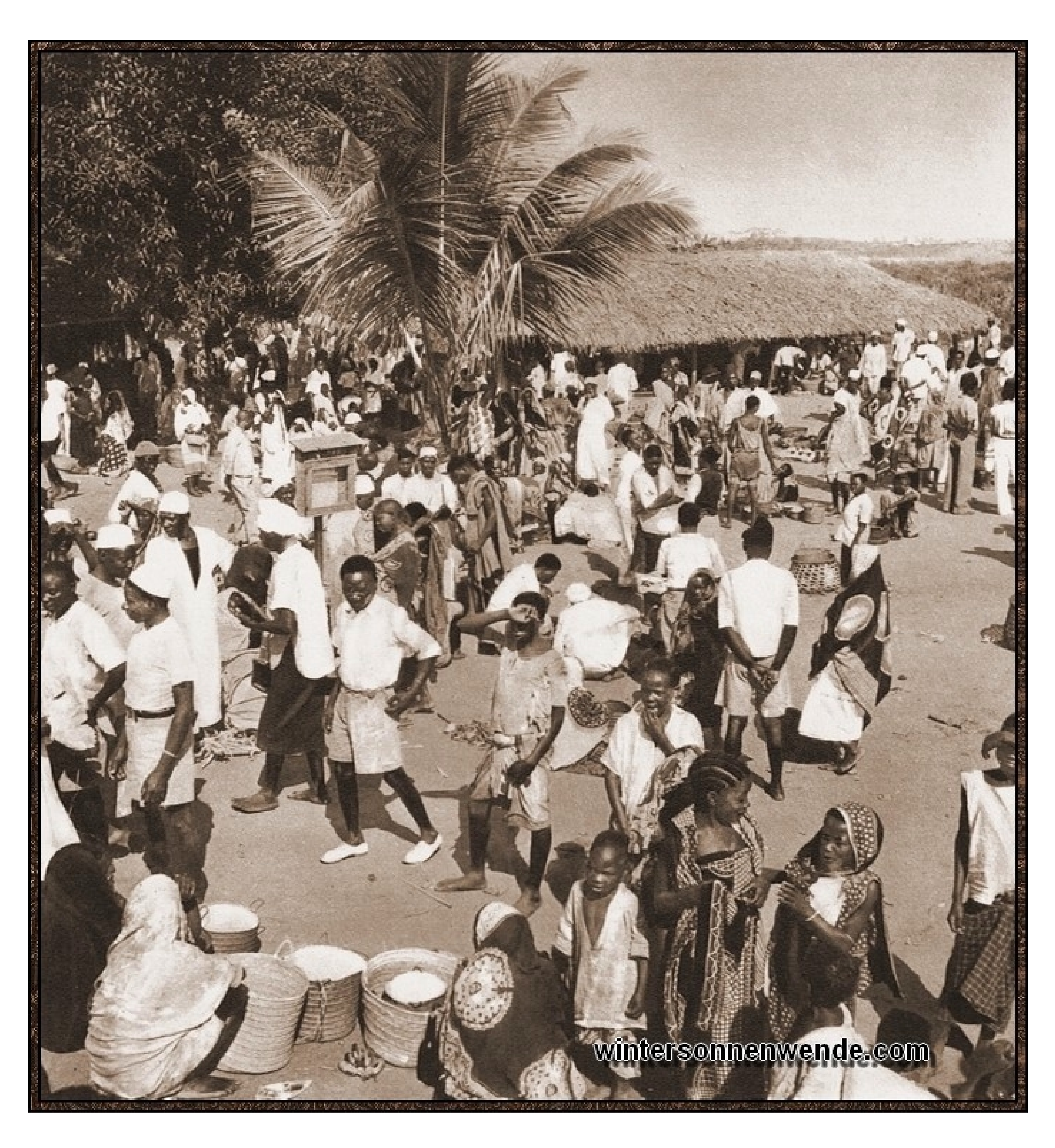
Ein typisch deutsches **Haus in Moshi**.



Überall in Afrika stößt man
auf Spuren deutscher Siedler.
Das Bild zeigt den **Hauptbahnhof von Berlin**
auf der Strecke von East London nach King Williamstown *[Südafrika].*



Zur Erinnerung an die denkwürdigen Kämpfe im Hererokrieg 1904 wurde für den glorreichen Sieg des Hauptmanns Franke dieser Turm errichtet.



Negermarkt auf einer deutschen Farm.



Angestellte einer großen deutschen Farm
prüfen den **übermannshohen Mais**.



In dem tropischen Gebiet Mittelafrikas haben sich die deutschen Farmer eine besondere Art von Kühlschrank gebaut.
In diesem Häuschen läuft an den Wänden ständig Wasser herunter, so daß sein Inhalt immer tief gekühlt ist.



So fängt der Farmer an – das Ersthaus.
Erst nach der ersten Ernte kann der Farmer daran denken,
ein massives Haus zu bauen.



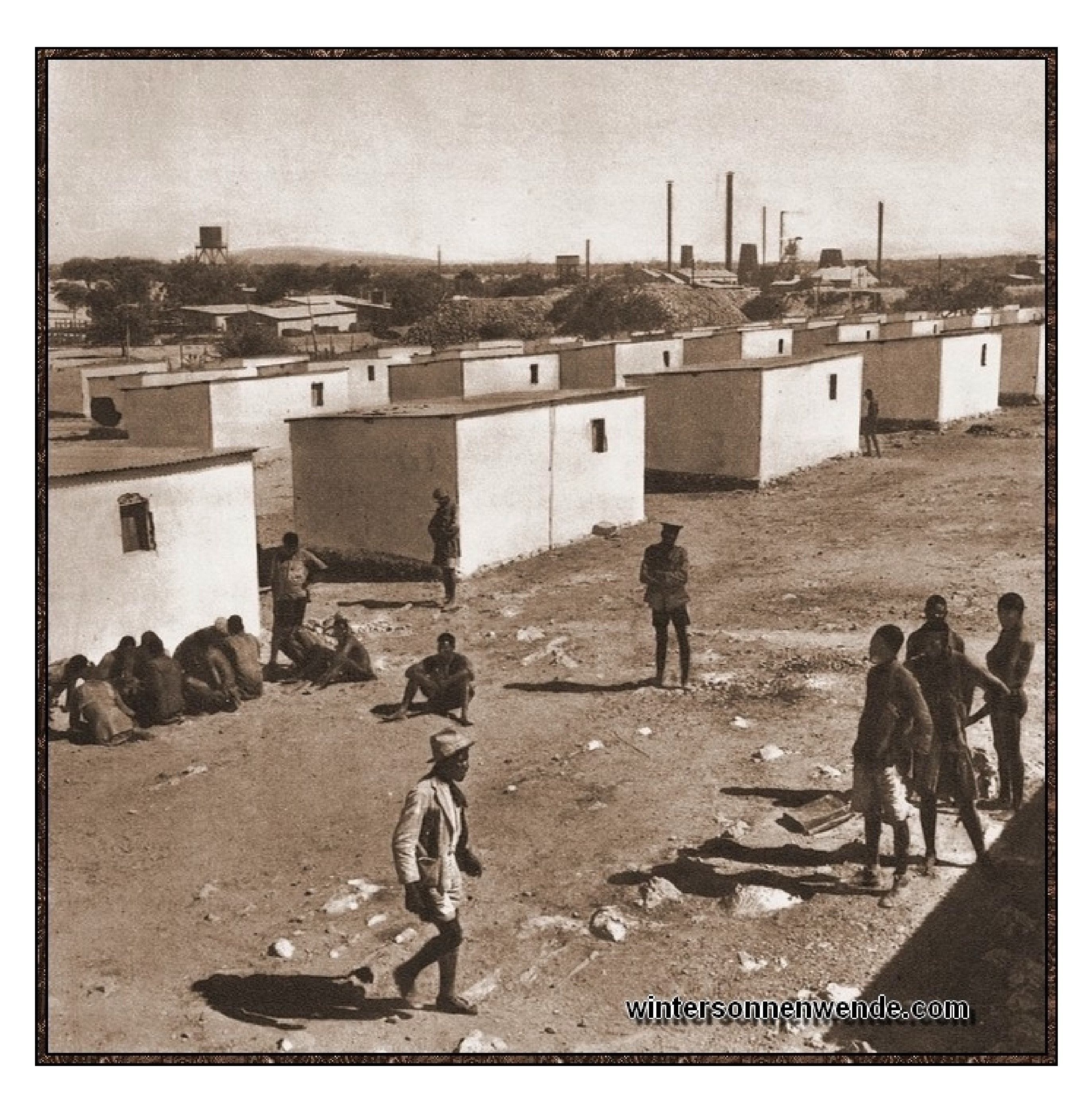
Mittagsstunde auf einer deutschen Farm auf Simba.
Nur unermüdliche Arbeit und harte Strapazen machen das Leben hier möglich.
Schon wenige hundert Meter tiefer in der Steppe machen Tsetse-Fliegen und Malaria das Farmen unmöglich.



Die deutschen Beamten der Minen wohnen in **sauberen, hellen Häusern**.



Am Bleiofen der Mine Tsumeb.
Ein deutscher Werkmeister schafft hier
schon lange Jahre hindurch mit farbigen Hilfsarbeitern.



In den deutschen Minen Afrikas
werden die Eingeborenen in regelmäßig aufgeführten,
tadellos sauberen weißen Hütten untergebracht.



Deutsche Lastwagen
sind in vielen abgelegenen Gegenden Ostafrikas
das einzig zuverlässige Transportmittel.



Ein deutsches Farmhaus mitten in einem der einsamsten Gebiete Afrikas.



Ein kleiner Eselskarren, von Jimbo gelenkt,
sammelt auf den verstreut liegenden Farmen Kameruns
deutsche Kinder zur täglichen Schulfahrt.



Die Arbeit deutscher Kolonialpioniere hat wenig mit Romantik zu tun.
Es ist harte Arbeit, bei der auch die Frau zupacken muß.
Am frühen Morgen verteilt die Farmerfrau die Arbeit
an die eingeborenen Arbeiter.



Deutsche Farmersfrau in Afrika mit den Kindern ihrer Negerarbeiter.



Sonntagsfreude des deutschen Farmers
in der afrikanischen Steppe: **Jagdsafari!**



Als erstes Flugzeug landete die kleine deutsche Sportmaschine "Bücker Student" in einem afrikanischen Negerdorf.
Diese kleine Maschine erregte durch ihre Leistungen ungeteilte Bewunderung in aller Welt.



Die im Auftrage des Großen Kurfürsten an der Goldküste Afrikas angelegte Friedrichsburg ist heute noch in ihren Ruinen erhalten. Hier haben schon vor Jahrhunderten deutsche Kolonialpioniere festen Fuß gefaßt.



Gustav Nachtigal,
*1834 in Eichstätt bei Stendal, †1885 bei Cap Palmas.
Er nahm 1884 Togo und Kamerun für das Reich in Besitz,
wobei ihn der Tod überraschte.



Adolph Woermann,
*1847 in Hamburg, †1911 in Hamburg.
Aus der Tradition eines alten Kaufmannsgeschlechtes
entwickelten Carl Woermann und sein Sohn Adolph
eine weltberühmte Reederei.



Max (v.) Eyth,
*1836 in Kirchheim, †1906 in Ulm.
Erbaute mit Fowler zusammen den Dampfpflug,
den er in vielen Ländern, z.B. Ägypten, einführte.



Das King-Fuad-Krankenhaus in Kairo ist fast vollständig mit deutschen medizinischen Apparaten ausgerüstet.
Der Andrang der Patienten ist in den Vormittagsstunden so groß, daß Verkehrspolizei eingesetzt werden muß.



Morgenfeier der Hitlerjugend in Kairo.



Verlegung eines selbsttragenden Luftkabels
in Ägypten durch eine deutsche Firma.



Die Drehbrücke von Krupp, die über den Nil führt,
ist ein Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst.



Nähmaschinen deutscher Fabrikate findet man überall in der Welt.



An den großen staatspolitischen Ereignissen des Großdeutschen Reiches
sind auch die Auslandsdeutschen beteiligt.
Hier geben **die Palästina-Deutschen** an Bord der ‘‘Milwaukee‘‘
auf hoher See ihre Stimme für Adolf Hitler ab.



Der greise deutsche Gelehrte **Leo Frobenius** (zweiter von rechts)
mit seinen Mitarbeitern auf einer Expedition durch die Oasen der Sahara.



Überall, wo ein Berg aufragt
und **Spuren alter Kulturen an den Felsen vermutet werden können**,
machte die [Frobenius-]Expedition halt.



Die Assistentinnen der Frobenius-Expedition
halten **die Felszeichnungen, die die Expedition entdeckte,**
ebenso...



... wie **die schönen Durchblicke in einer Hauptmoschee**
mit dem Zeichenstift für den Expeditionsbericht fest.



Frühstücksstunde der Frobenius-Expedition
bei der **Fahrt durch Transjordanien**.



Eine **Assistentin der Frobenius-Expedition beim Fahrtenbericht**
im Schatten des Expeditions-Lastwagens.



Manchmal war das Halten in der Wüste aber auch unfreiwillig.
Eine böse Panne, die in mühsamer Arbeit behoben werden muß.



Ein deutscher Filmarchitekt baut **das ägyptische Filmstudio** auf.



Hier wird von eingeborenen Arbeitern ein **Säulenschaft** aus dem Grabungsgelände herausgezogen.



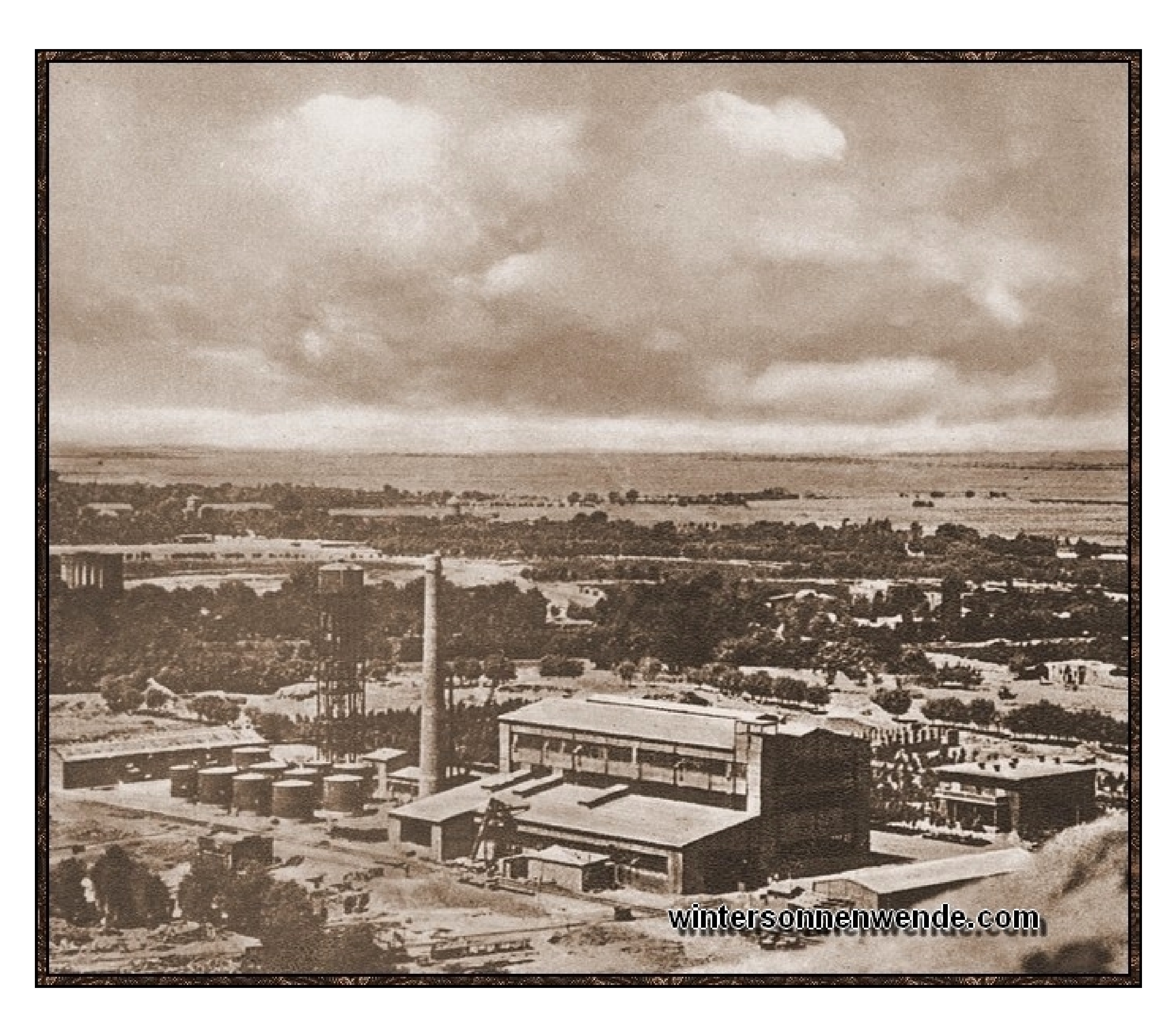
Deutsche Wissenschaftler erschließen die Kenntnis des Altertums. Unser Bild zeigt den Hof des Lagers der **Hermopolis-Expedition mit den im Jahre 1939 gefundenen Königsstatuen**.



In den deutschen Kindergärten, in denen die Kinder der zahlreichen deutschen Kaufleute und Ingenieure betreut werden, sind häufig **auch die kleinen Söhne und Töchter des Gastvolkes** zu finden.



Die von deutschen Gelehrten durchforschten
Felsengräber von Myrna in Kleinasien.



Die Glyzerin- und Seifenfabrik in Teheran
erbauten deutsche Ingenieure im Auftrage einer deutschen Firma.



Colmar Wilhelm Leopold von der Goltz,
*1843 in Bielkenfeld, Ostpreußen, †1916 in Bagdad.
Reorganisator des türkischen Heeres.



Deutscher Sport- und Badeplatz in Moda, Türkei.
Die Hakenkreuzflagge des Deutschen Sportvereins
weht am Marmarameer.



Deutsche Ärzte helfen!
Aus Eskeschihir in Kleinasien ist die kleine Patientin
ins deutsche Krankenhaus nach Istanbul gekommen,
um Heilung zu finden.



Die deutschen Frauen Bagdads stricken
bei 40 Grad Wärme Wollstrümpfe für das **deutsche Winterhilfswerk**.



Fünf deutsche Firmen bauen die zweite **Brücke über das Goldene Horn**.
Der deutsche Bauingenieur gibt seinen türkischen Mitarbeitern Anweisungen.



Ein **deutscher Sportlehrer unterweist die türkische Hochschuljugend** in den verschiedenen Sportdisziplinen.



Deutsche Maschinen helfen fremder Wirtschaft.
Deutsche Webstühle in einer türkischen Textilfabrik.



Deutsche Schulen sind wegen ihrer Gediegenheit überall beliebt.
In der **deutschen Schule in Istanbul** werden
Kinder aller Nationen unterrichtet.



Der deutsche Chirurg Ernst von Bergmann
bei einem Vortrag in Konstantinopel 1906 vor
einem Auditorium türkischer Militärärzte
nach einer Operation der Tochter des Sultans Abdul Hamid.



Eine Niederlage der Deutschen Bank in Istanbul.



Die türkische Armee verwendet
für ihre motorisierten Truppen **deutsche NSU-Motorräder**.



Die **Öltanks in Syrien** sind das Werk einer deutschen Firma.



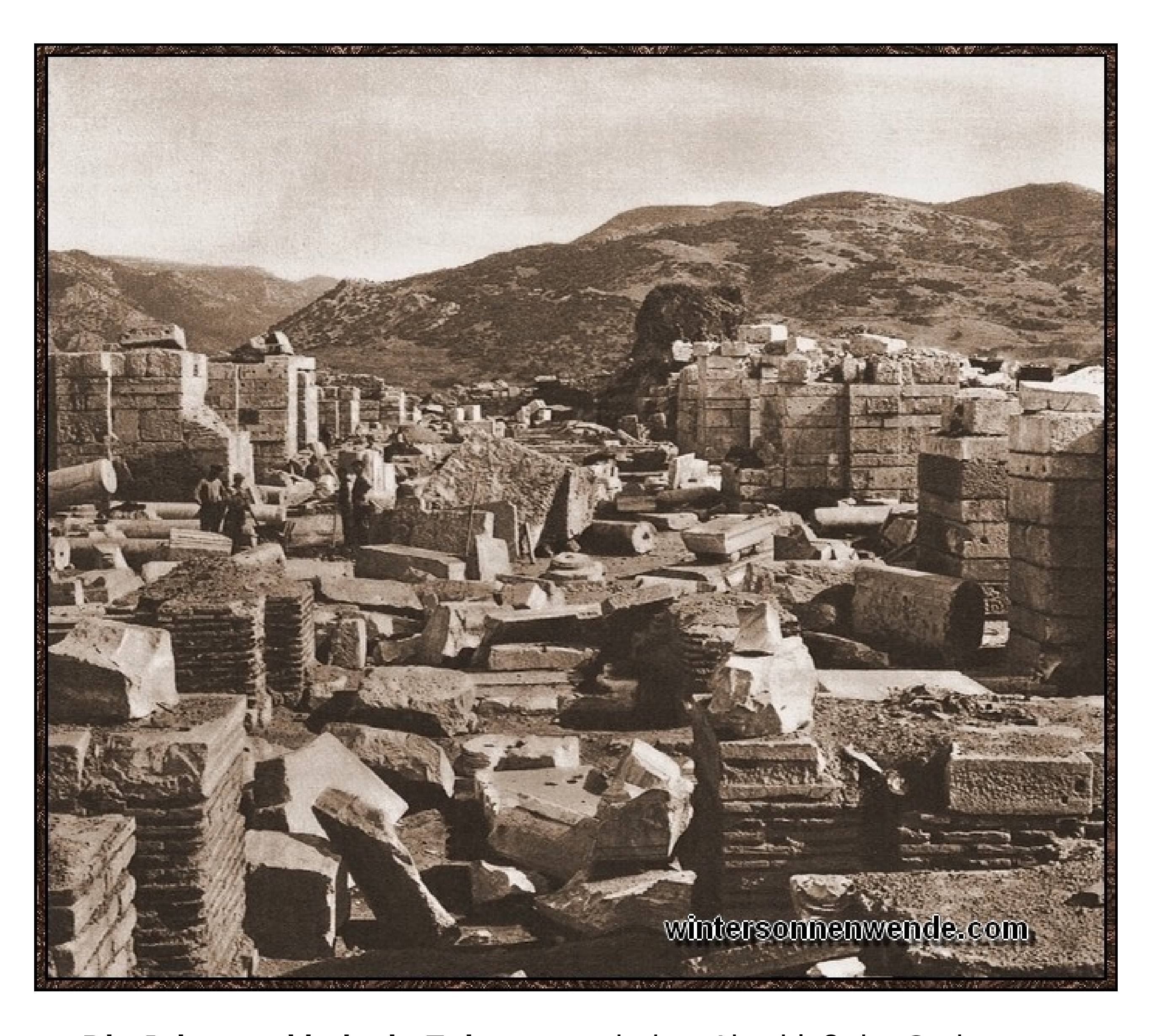
Deutsche Schule in Syrien.



BDM.-Mädel der deutschen Kolonie Athen auf der Akropolis.



Die Hitlerjugend der Landesgruppe Griechenland
der Auslands-Organisation der NSDAP.
schuf sich auf den Bergen vor Athen **ein wohnliches Heim.**
Unser Bild zeigt die Einweihungsfeier.



Die Johanneskirche in Ephesos nach dem Abschluß der Grabungen,
von Westen aus gesehen.



Die Bibliothek mit dem Pantherrelief in Ephesos
wurde von deutschen Archäologen in mühsamer Arbeit freigelegt.



Der Führer stellte für die Ausgrabungen in Olympia
im Jahre der deutschen Olympiade erhebliche Mittel zur Verfügung.
Unser Bild zeigt die von deutschen Archäologen geleiteten Grabungen im Olympischen Stadion in Griechenland.



Das Neue Museum der deutschen Ausgrabungen
im Kerameikos zu Athen zeigt eine **große Anzahl prachtvoller keramischer Funde aus dem zehnten Jahrhundert vor der Zeitwende.**
Die Ausgrabungen und die archäologische Auswertung wurden von deutschen Gelehrten vorgenommen.



Die Brücke über den Strumafluß bei Amphipolis in Griechenland
wurde von deutschen Ingenieuren einer deutschen Firma gebaut.



Eine deutsche Firma baute diese
Anlage zum Entladen von Getreideschiffen
im Piräus, dem Hafen von Athen.



Auch diesen **gewaltigen Getreidespeicher**
im Hafen Piräus baute eine große deutsche Firma.



[August von] **Mackensens Bild hängt zwischen den heiligen Bildern im bulgarischen Kloster Preobraschensk bei Tirnowo**
zur Erinnerung an das im Weltkrieg
hier untergebrachte Stabsquartier des Generalfeldmarschalls.



Die deutschen **Hitlerjungen in einem Dorf bei Sofia**, wo sie den Dorfbewohnern in einem "Lagerzirkus" eine lustige Vorstellung geben.



Deutsche Schule in Plovdiv, Bulgarien.



Das **Justizministerium in Sofia, der Hauptstadt Bulgariens**,
wurde von deutschen Architekten und einer deutschen Baufirma gebaut.



Ein Werbeschild für deutsches Bier und für die Deutsche Lufthansa
in **einem der größten Hotels von Sofia**.
Eben so wie hier findet man fast überall in der Welt
diese Werbeschilder, die Zeugnis ablegen von deutscher Wertarbeit.



Das deutsche Dorf Bedarski-Garan in Nordbulgarien.



Deutsche Mädchen
aus dem **deutsch-bulgarischen Bauerndorf Bedarski-Garan**.



Wenn am Sonntag die Dorfmusik spielt,
versammeln sich **die deutschen Burschen und Mädel von Bedarski-Garan** zum Tanz.



Während des Weltkrieges haben deutsche Soldaten
im Südosten Europas gekämpft und ihr Leben gelassen.
An ihren Gräbern legen die Deutschen
alljährlich am Heldengedenktag
zu Ehren der Toten Blumen nieder.



Stephan Ludwig Roth,
*1796 in Mediasch, Siebenbürgen,
erschossen 1849 in Klausenburg, Siebenbürgen.
Führer und Held der Siebenbürger Sachsen.



Georg Daniel Teutsch,
*1817 in Schässburg, Siebenbürgen,
†1893 in Hermannstadt, Siebenbürgen.
Der große siebenbürgische Sachsenbischof
und Geschichtsschreiber seines Volkes.



Schäßburg, eine typisch deutsche Stadt in Siebenbürgen.



Das **deutsche Rathaus in Hermannstadt**, Siebenbürgen, Rumänien.



Drei deutsche Bauern vom Balkan beim Kirchgang.
Die deutschen Bauern,
die seit Generationen überall über den Balkan verstreut
in geschlossenen Siedlungen leben,
haben sich bis zur Gegenwart ihre Trachten erhalten.



Ein deutsches Kolonistendorf
in der Donauniederung bei Tulcea in der rumänischen Dobrudscha.



Ein deutsches **Kolonistenhaus in Mangea Punar**,
in der rumänischen Dobrudscha.



Die Siebenbürgen in Rumänien haben die Sitten ihrer Vorväter mit in die neue Heimat genommen. **Das Hahnenschießen zu Ostern.**



Auf den **deutschen Bauernhöfen in der rumänischen Dobrudscha**
wird heute noch wie in früherer Zeit auch im Reich
das Korn mit Steinwalzen gedroschen.



Kornkammern der deutschen Kirchenburg Weidenbach
in Siebenbürgen, Rumänien.



Eine deutsche Bäuerin aus Molodia in der Bukowina
prüft den Mais auf ihrem Feld.



**Ein großer deutscher Bauernhof in Costinesti
in der rumänischen Dobrudscha.**



Das Fallgitter der deutschen **Kirchenburg Holzmengen in Siebenbürgen**.



Klöppelabend der deutschen **Bauernmädchen in Wolfsberg im Banat, Rumänien.**



Deutsche Bäuerinnen aus **Wolfsberg,**
einer Böhmerwälder Siedlung im Gebiet der Banater Schwaben, Rumänien, beim Hanfbrechen.



Korbstand auf dem Markt von Sarata in Bessarabien.
Auch hier hat sich deutsches Volkstum bis in die Gegenwart
in völliger Reinheit erhalten.



Anastasius Grün, Anton Graf von Auersperg,
*1806 in Laibach, †1876 in Graz.
Politischer Dichter und Vorkämpfer der Reichseinheit.



Die Savebrücke bei Belgrad in Jugoslawien,
die ein Wahrzeichen der Stadt geworden ist,
ist das Werk deutschen Ingenieurgeistes.



Der deutsche Pavillon auf dem **Messegelände von Belgrad**.



Empfangsraum und...



... Ausstellungsräume des deutschen Pavillons in Belgrad.



Deutsche Bauernfamilie in Novoselo in Syrmien, Südslawien.



Deutscher **Bauernhof in Vukovar**, Syrmien, Jugoslawien.



Deutscher Wochenmarkt in Ruma in Syrmien, Südslawien.



Deutsche Bauernmädchen aus Glogonj, Jugoslawien,
tragen noch **die Trachten ihrer Vorfahren.**



Schmuck der Brautjungfern
bei einer **Hochzeit der Banater Schwaben Jugoslawiens**.



Hochzeitszug aus dem Schwabendorf Mramorak,
dem **deutschen Sprachgebiet der Banater Schwaben in Jugoslawien**.



Ignaz Philipp Semmelweis,
*1818 in Ofen, Ungarn, †1865 in Wien.
Der "Retter der Mütter" durch die Bekämpfung des Kindbettfiebers.



Deutschlands Handelswege nach dem Südosten
führen meist über Budapest.
Das Bild zeigt einen deutschen **Schleppzug**
mit der vielbegehrten deutschen Kohle
auf der Donau bei Budapest.



Ein deutscher Betriebsleiter führt
die große **Bitterwasserfabrik in Kelenföld bei Budapest**.



Die nationalsozialistische Einrichtung
der ‘‘Kraft-durch-Freude‘‘-Gemeinschaft
arbeitet als Dienststelle der DAF.-AO.
auch außerhalb der Reichsgrenzen.
Das Bild zeigt einen KdF.-Ausflug
der Deutschen aus Budapest in die Puszta.



Der **Reiseleiter des KdF.-Ausfluges**
stärkt sich am kühlen Wasser des tiefen Brunnens,
um den Anforderungen, die man an ihn stellt,
auch weiterhin gewachsen zu sein.



Volksliedersingen in dem deutschen Dorf Ujpetre in Ungarn.



Deutsche Bauernmädchen bei Scegléd in Ungarn.



Ein deutsches Dorf – aber nicht im Reich gelegen,
sondern **in der Zips, Slowakei.**



Markt in Kesmark, Zips,
einer deutschen Stadt am Fuße der Tatra.



Straße in einem deutschen Dorf in der Slowakei.
Die Häuser – rechts im Vordergrund ein gerade fertig gebautes – tragen denselben Charakter wie mitteldeutsche Dorfhäuser.



Deutsche Bäuerin am Spulrad.
Gerät und Tracht zeigen deutlich, wie sich in der Zips
inmitten eines fremden Sprachgebietes deutsche Art erhalten hat.



Deutsche Spinnstube aus Klein-Lomnitz in der Zips,
im deutschen Sprachgebiet in der Slowakei.



Das deutsche Bauerndorf Gnadenfeld in Bessarabien.



Deutscher Bauernhof in Alexanderfeld, Ukraine.



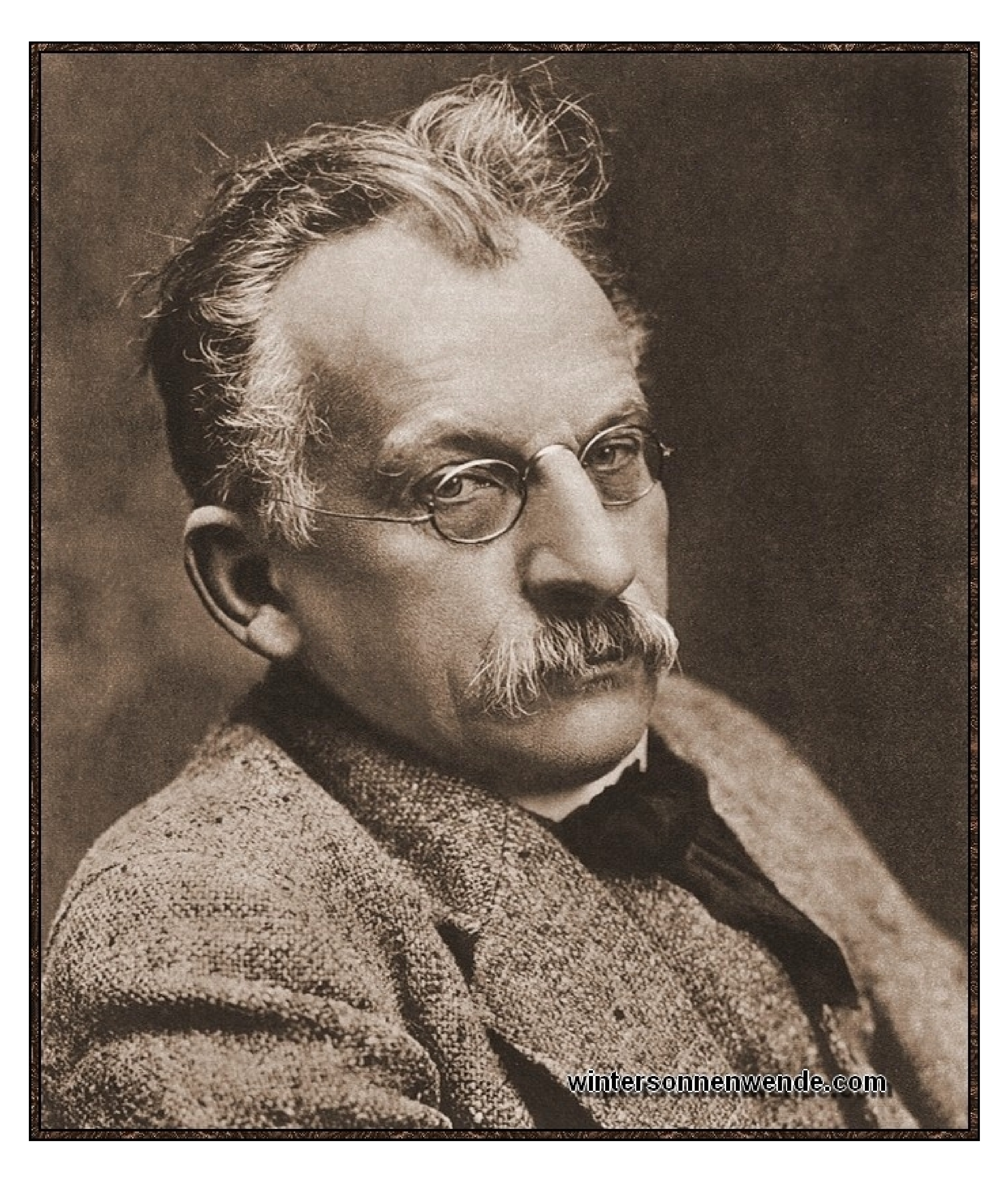
Burkhard Christoph Graf von Münnich,
*1683 in Neuhunterf, Oldenburg, †1767 in St. Petersburg.
Staatsmann und Feldmarschall in Rußland.



Heinrich Johann Friedrich Graf Ostermann,
*1686 in Bochum, Westfalen, †1747 in Beresow, Rußland.
Einer der erfolgreichsten Heerführer und Staatsmänner Rußlands.



Leonhard Euler,
*1707 in Basel, †1783 in St. Petersburg.
Mathematiker, Physiker und Astronom, Begründer der Variationslehre.



Hans Pfitzner,
*1869 in Moskau.
Komponist.



Dr. Joachim Scholz,
das deutsche Mitglied der russischen Franz-Josefsland-Expedition.



Der von einem deutschen Baumeister **in Riga erbaute Dom**.



Gestühl der Schwarzhäupterbrüder in der **St. Nicolaikirche**.



"Witwenkonvent", eine deutsche **Stiftung in Riga**.



Blick durch eine der Straßen **Alt-Narwas**,
einer alten deutschen Siedlung [in Estland].



Das Palais des deutschen **Bürgermeisters von Narwa**,
gebaut im Jahre 1666.



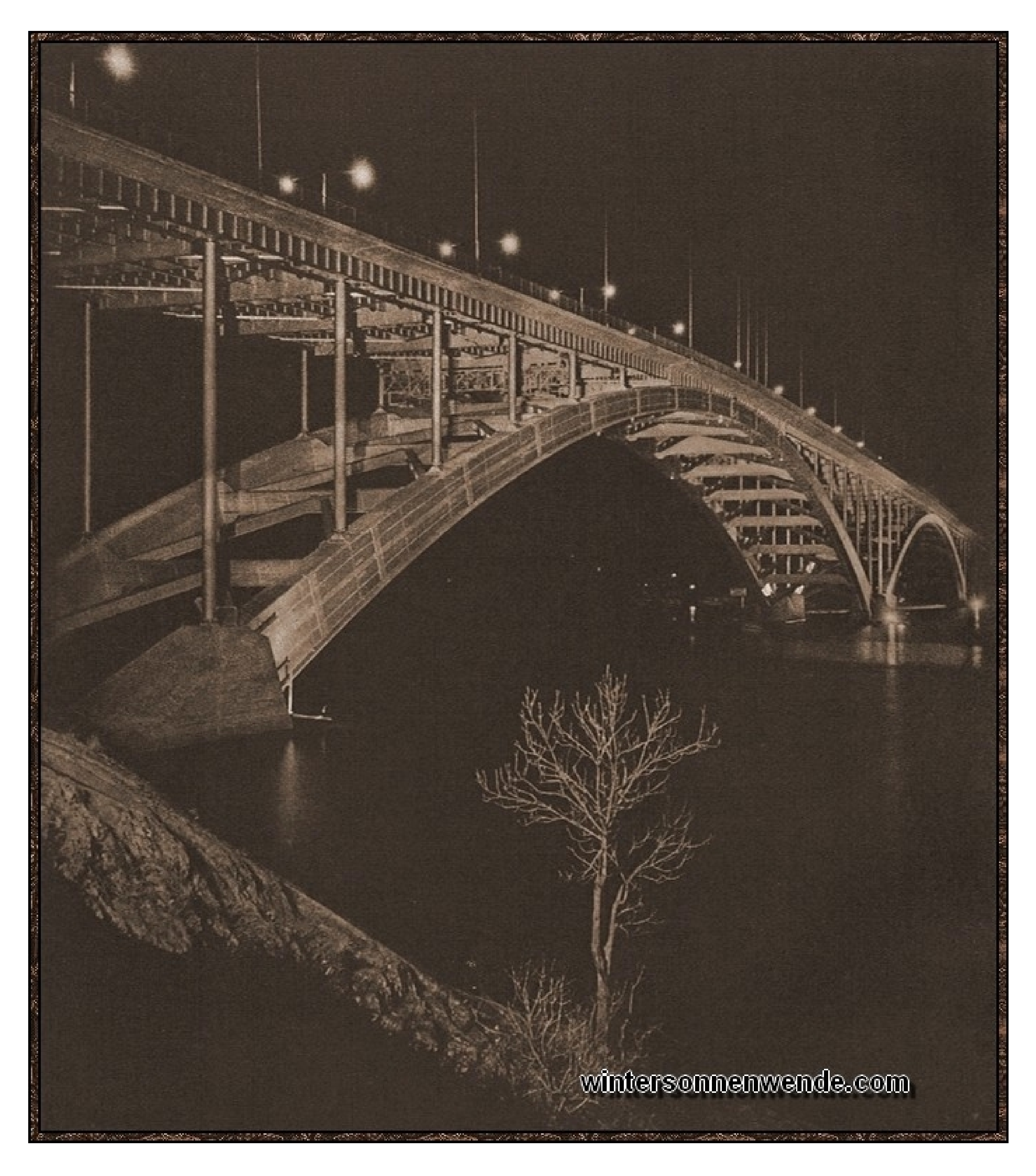
Die deutsche Schule in Neuhausen bei Hasenpot in Lettland.



Die "Großkirche" zu Helsinki,
geschaffen von dem deutschen Baumeister Carl Ludwig Engel
zu Beginn des 19. Jahrhunderts.



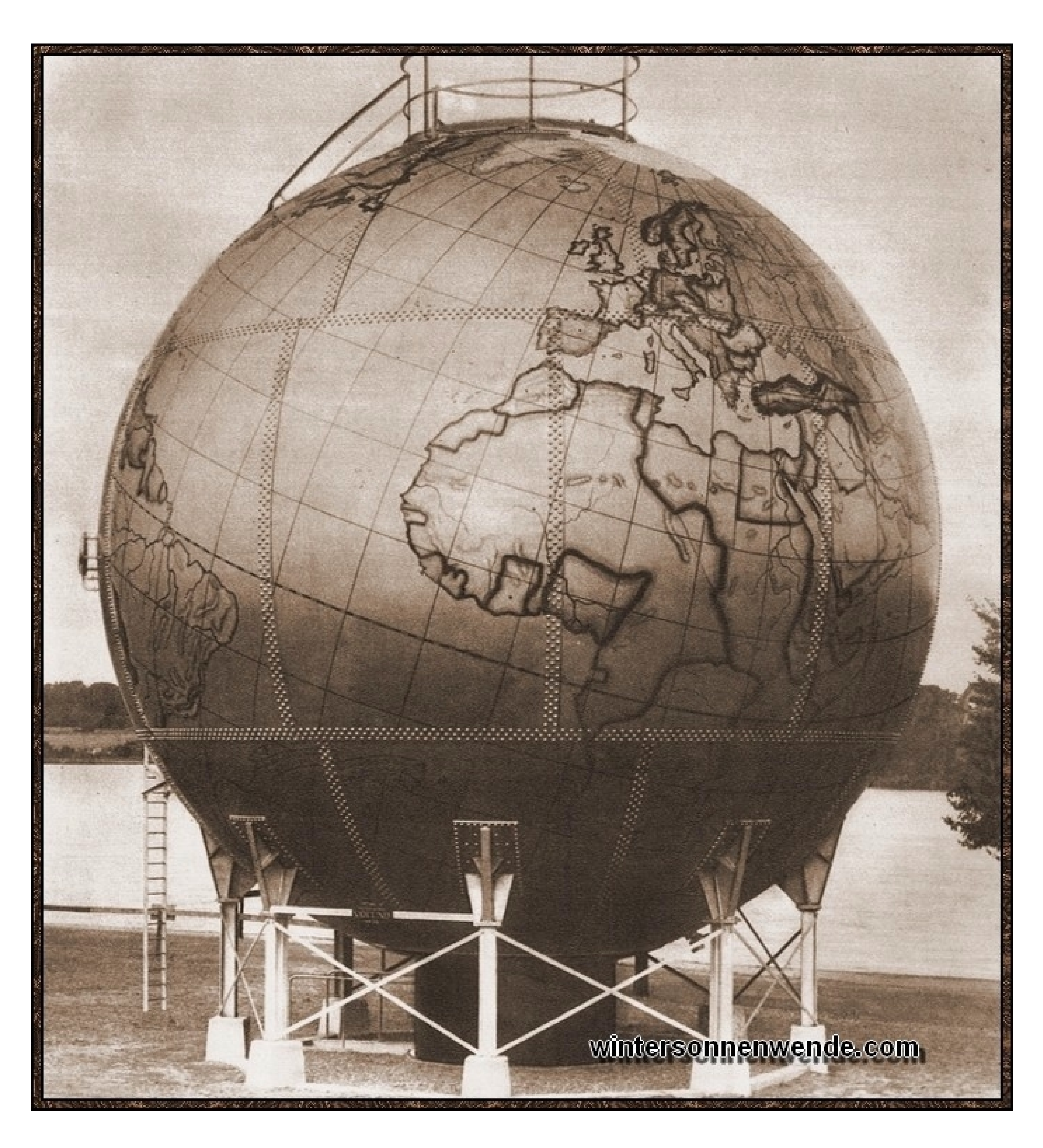
Dieses **riesige Generatorrad** wurde von einer deutschen Firma für ein finnisches Großkraftwerk gebaut und auf einem Spezialwagen zum Verladeplatz gebracht.



Die Mälarseebrücke bei Stockholm
wurde von einer westdeutschen Brückenbaufirma gebaut.



Die **höchste Brücke der Welt**
wurde von deutschen Ingenieuren
über den Kleinen Belt gebaut [Dänemark].



Dieses eigenartige Gebilde ist
ein **Kugelgasdruckbehälter von 10 Meter Durchmesser**,
der von einer deutschen Firma für Dänemark geliefert wurde.



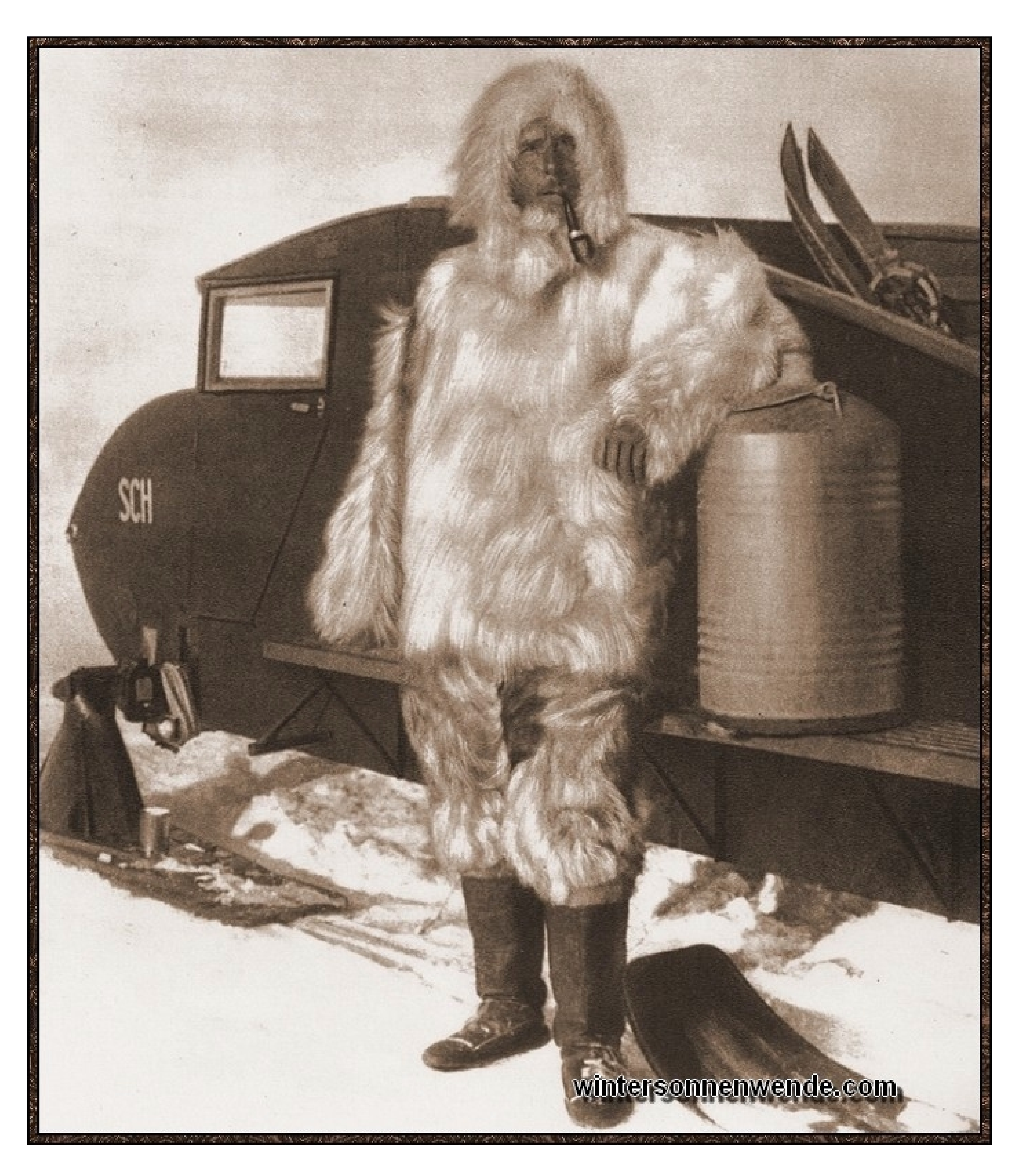
Das einzige in seiner ganzen Einrichtung erhalten gebliebene **Kontor der hansischen Kaufleute zu Bergen**, der "Finne Gaard".



Blick in das Gewirr der alten hansischen Kontore.
"Tyske Bryggen" zu Bergen.



Ein Mitarbeiter von Professor Heck
bei der **Tierfangexpedition im hohen Norden.**



Der deutsche **Professor Alfred Wegener**
am Ausgangspunkt seiner denkwürdigen Expedition.



Die Propellerschlitten der Wegener-Expedition.



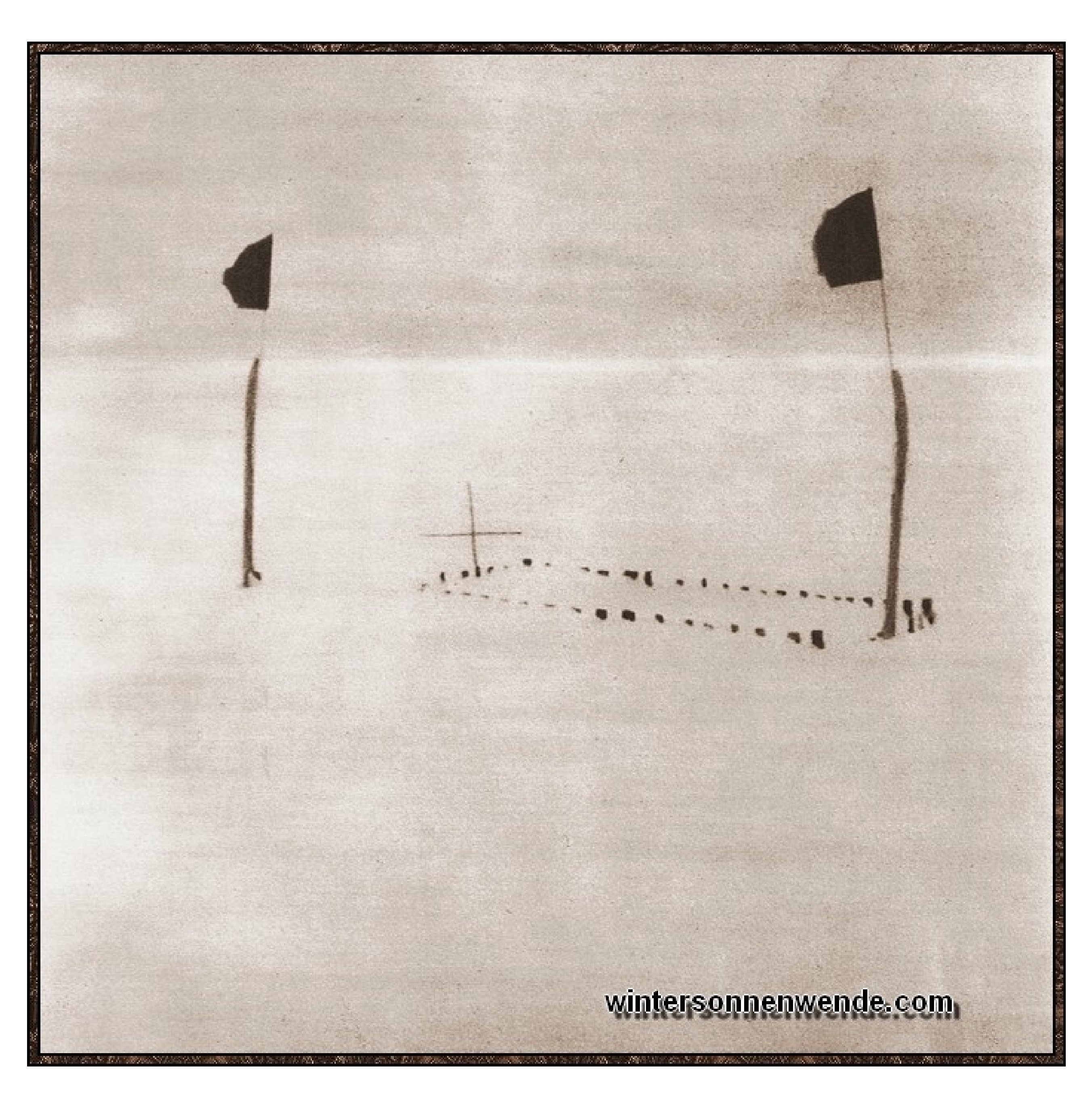
Auch die Forscher fremder Länder
bedienten und bedienen sich der wertvollen Hilfe,
die deutsche Maschinen ihnen zu leisten vermögen.
Unser Bild zeigt ein Dornierflugzeug,
das Amundsen bei seiner Expedition benutzte.



Dr. [Ernst] Sorge, der Mitarbeiter Wegeners,
in seiner Eishöhle, in der er Monate hindurch eingeschlossen war.



Einer der Mitarbeiter Wegeners
liest die meteorologischen Instrumente
seiner einsamen Beobachtungsstation ab.



Das Grab Alfred Wegeners im ewigen Eis.



Die neue Königsbrücke in Rotterdam
wurde von deutschen Brückenbauern konstruiert
und von einer westdeutschen Firma gebaut.



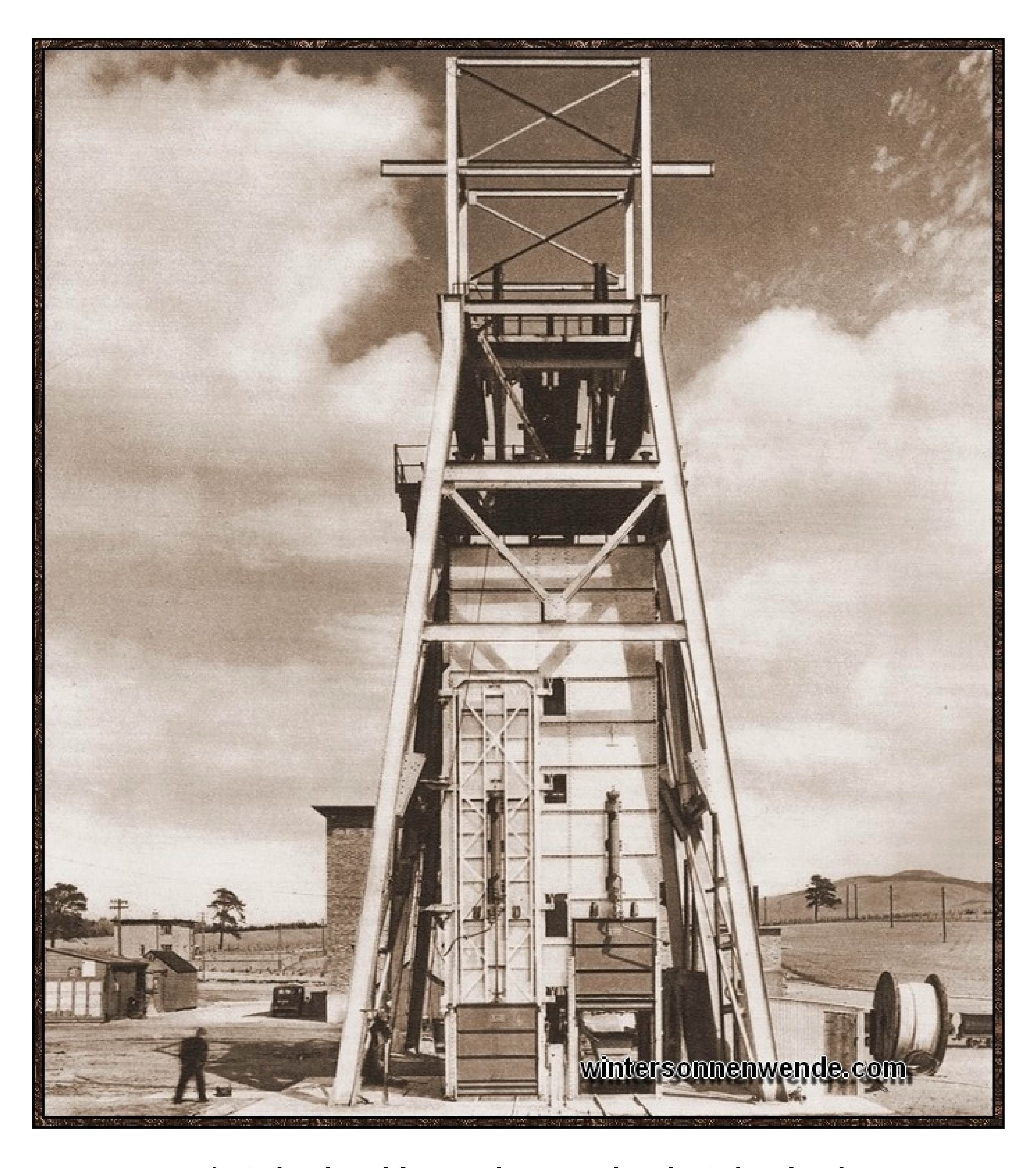
Der große deutsche Chirurg Rudolf Virchow
bei einer Schädeloperation in Paris im Jahre 1900.
(Virchow an der Kopfseite des Operationstisches
in schwarzem Rock, mit Bart.)



Georg Rudolf Weckherlin,
*1584 in Stuttgart, †1653 in London.
Der einzige Renaissance-Dichter der deutschen Literatur.
Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium.



Georg Friedrich Händel,
*1685 in Halle, †1759 in London.
Der führende Musiker Englands.



Die **Schachtschleuse eines Werkes in Schottland**
wurde von deutschen Ingenieuren einer deutschen Firma gebaut.



Beim Bau der **großen Wasserkraftanlagen am Shannon in Irland** wurde ein Krupp-Eimerkettenbagger eingesetzt.



Deutscher Bauernhof in Oberseebach bei Weißenburg im Elsaß.



Deutsche Bauernhochzeit im Elsaß.



Anton Graff,
*1736 in Winterthur, Schweiz, †1813 in Dresden.
Bedeutender Bildnismaler des 18. Jahrhunderts.



Albert Bitzius, Jeremias Gotthelf,
*1797 in Murten, Schweiz, †1854 in Lützelflüh, Schweiz.
Der Epiker des deutschen Bauerntums.



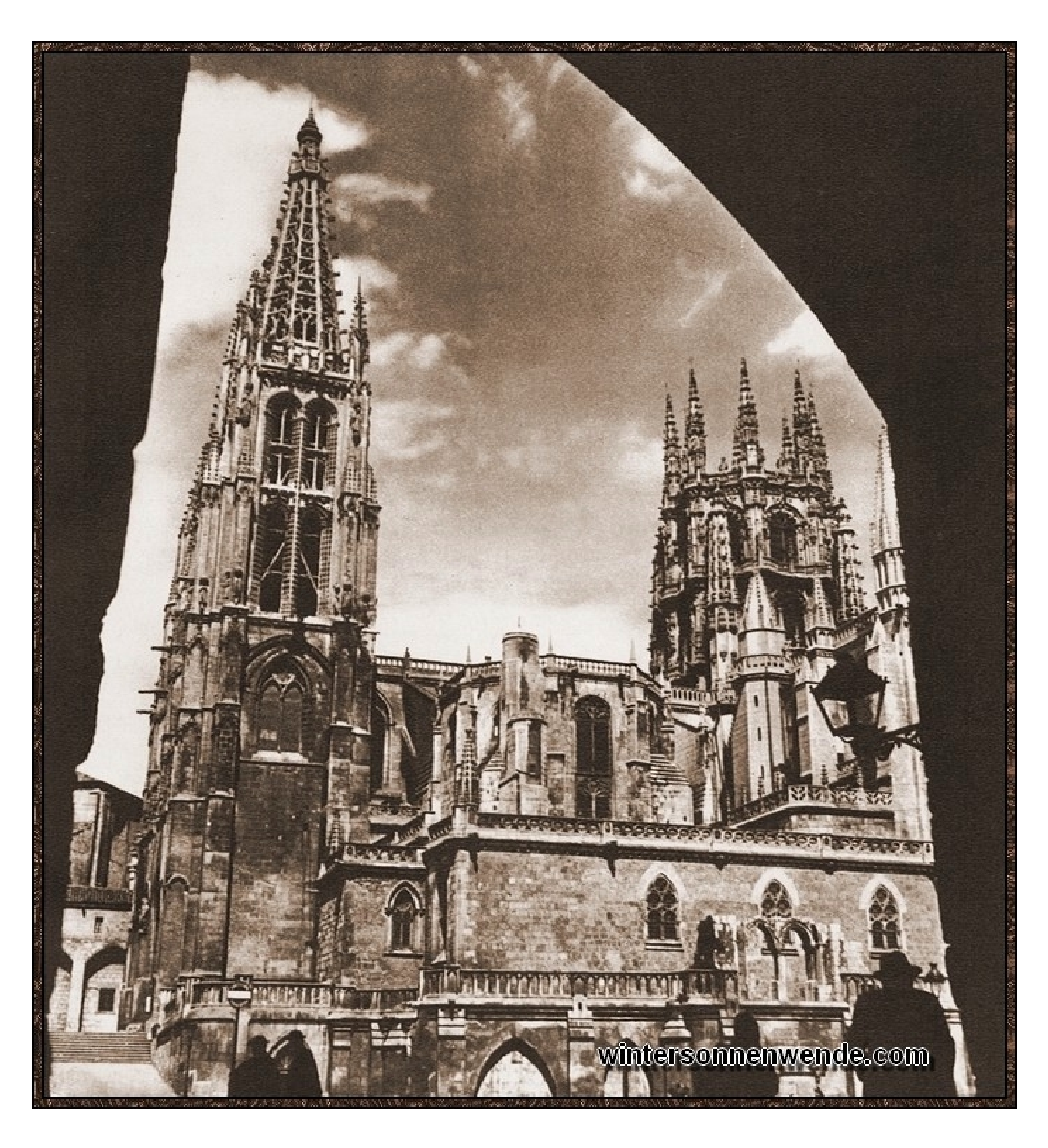
Gottfried Keller,
*1819 in Zürich, Schweiz, †1890 in Zürich, Schweiz.
Der größte deutsche Prosadichter nach Goethe.



Conrad Ferdinand Meyer,
*1825 in Zürich, Schweiz, †1898 in Kilchberg, Schweiz.
Der Formkünstler der deutschen Novelle.



Der ermordete Landesgruppenleiter der Schweiz, **Wilhelm Gustloff**,
an seinem Arbeitsplatz am Meteorologisch-Physikalischen Institut in Davos.



Die **Kathedrale von Burgos** [Spanien]
erbaute der deutsche Baumeister Hans von Köln.



Überall schaffen deutsche Forscher.
Das Bild zeigt die **Ausgrabungen**
des Deutschen Professor Schulten in La Escala in Spanien.



Auf dem Hof der deutschen **Schule in Barcelona**.



Deutsches **Theater in Barcelona, das Studio Masriera**,
in dem die Vorstellungen des deutschen Theaters stattfinden.



Die gewaltigen **Turbinenrohrleitungen**
bei Castilla Salto de Villalba in Spanien
wurden von deutschen Ingenieuren berechnet und gebaut.



KdF., das einzigartige soziale Werk,
macht es deutschen Arbeitern und Angestellten möglich,
die Welt kennenzulernen.
Unser Bild zeigt KdF.-Reisende auf Madeira.



Deutscher Bananendampfer auf Teneriffa.



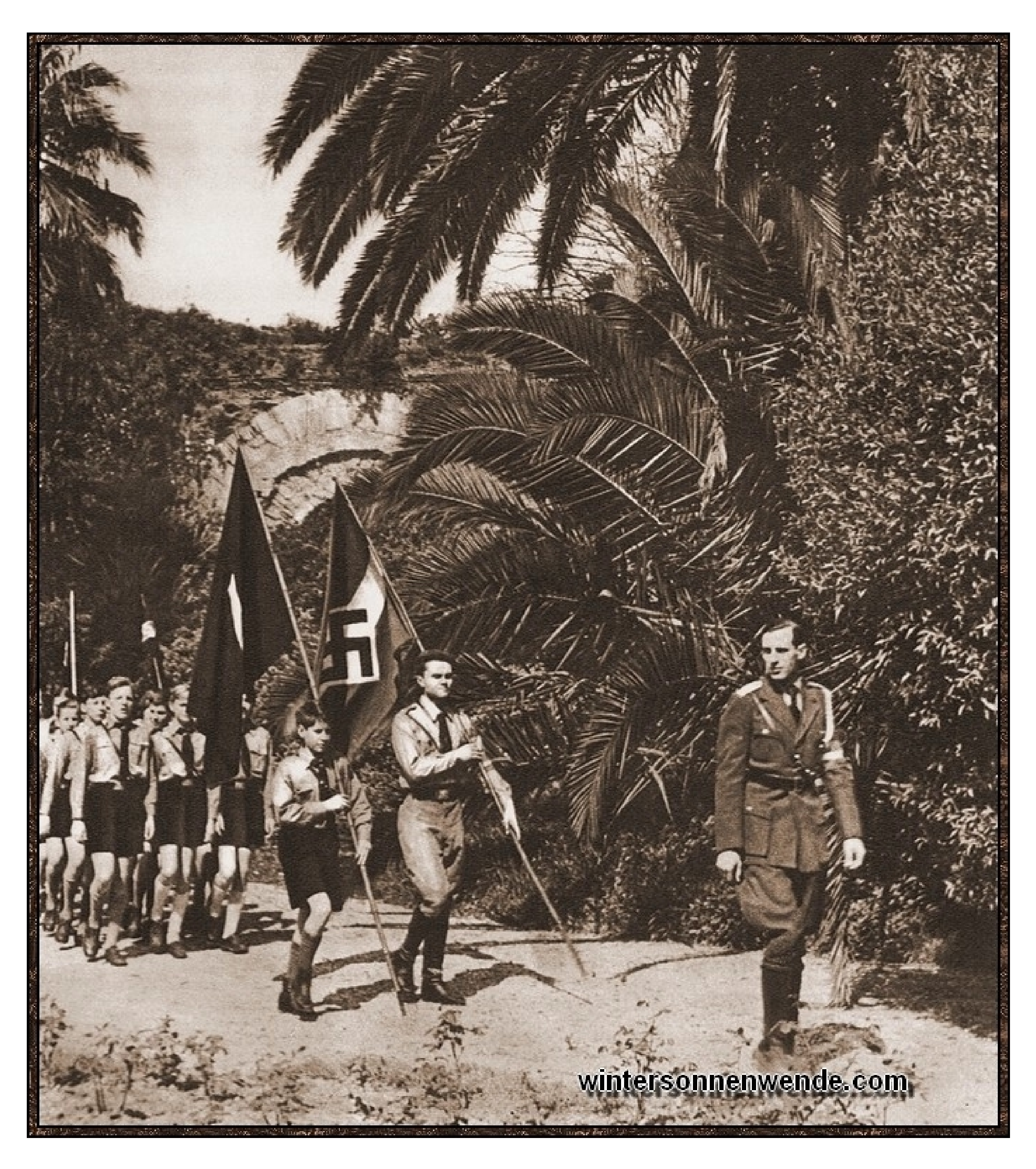
Christof Martin Freiherr von Degenfeld,
*1599 zu Eybach in Württemberg, †1653 zu Eybach in Württemberg.
Schwedischer Reiteroberst im 30jährigen Kriege,
im Dienste der Republik Venedig
Generalgouverneur von Albanien und Dalmatien,
gefeierter Türkenbesieger.



Johann Joachim Winckelmann,
*1717 in Stendal, †1768 in Triest, Italien.
Der bahnbrechende Wiedererwecker der Antike.



Arnold Böcklin,
*1827 in Basel, Schweiz, †1901 in Fiesole, Italien.
Der Maler der mythologisch beseelten Natur.



Hitlerjugend unter den Palmen der **Ewigen Stadt Rom**.



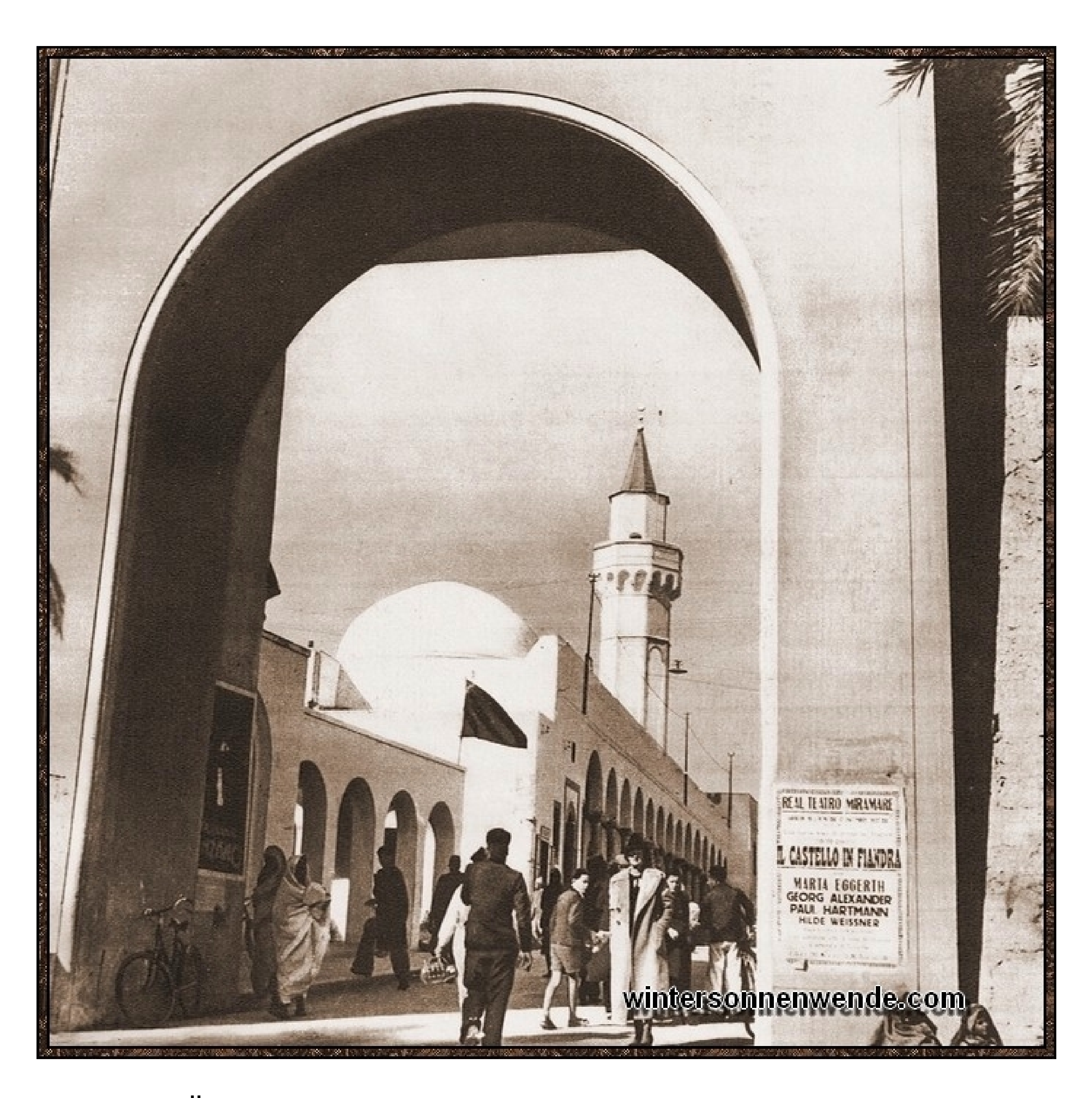
Eine **BDM.-Gruppe von der deutschen Kolonie in Rom**
verläßt den Garten der Botschaft.



Deutsche Künstler schaffen in der **klassischen Kunststadt Rom**.



Einer der **Lieferwagen**
des einzigen deutschen Bierbrauers
in der italienischen Besitzung Libyen
begegnet einer Kamelkarawane mitten in der Wüste.



Überall in der Welt werden deutsche Filme gespielt.
Hier kündigt ein Plakat in Tripolis den Film "Schloß in Flandern" an.



Gauleiter Bohle spricht vor dem Führer und dem Duce
bei der Kundgebung der Auslands-Organisation der NSDAP.
anläßlich des Besuches Adolf Hitlers in Rom im Mai 1938.